

**Reinhard Ammer**

**EIN ELEFANT IST EINE GAZELLE IST EINE CHIMÄRE  
IST EIN ELEFANT IST EINE CHIMÄRE IST EINE  
GAZELLE IST EIN ELEFANT**

**Harald Welzer präsentiert in seinem Buch „Alles könnte  
anders sein“ höchst irritierende Vexierbilder von  
Nationalstaat, moderner Gesellschaft und Kapitalismus**

**München 2021**

**© Reinhard Ammer**

## **Inhalt**

### **/A./ Aufgalopp: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (I)**

#### **/B./ Versammelter Trab: Harald Welzer, der mit sich und der Welt zufriedene Gazellisierer**

/B.1./ Welzers erster Hymnus auf die Welt

/B.2./ Welzers zweiter Hymnus auf die Welt

/B.3./ Welzers dritter Hymnus auf die Welt

/B.4./ Welzers vierter Hymnus auf die Welt

/B.5./ Welzers fünfter Hymnus auf die Welt

/B.6./ Welzers sechster Hymnus auf die Welt

/B.7./ Welzers siebter und achter Hymnus auf die Welt

/B.8./ Welzers neunter Hymnus auf die Welt

/B.9./ Welzers zehnter, elfter und zwölfter Hymnus auf die Welt

/B.10./ Welzers dreizehnter Hymnus auf die Welt

/B.11./ Welzers vierzehnter Hymnus auf die Welt

/B.12./ Welzers weltliches Oratorium mit einem Chor aus vierzehn Gazellen

### **/C./ Spanischer Schritt: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (II)**

#### **/D./ Arbeitsgalopp: Harald Welzer, der mit Gott und der Welt unzufriedene Chimärisierer**

/D.1./ Welzers erste Scheltrede auf die Welt

/D.2./ Welzers zweite Scheltrede auf die Welt

/D.3./ Welzers dritte Scheltrede auf die Welt

/D.4./ Welzers fünfzehnter Hymnus auf die Welt und seine vierte Scheltrede

/D.5./ Welzers fünfte Scheltrede auf die Welt

/D.6./ Welzers sechste Scheltrede auf die Welt

/D.7./ Welzers Katzenmusik mit einem Chor aus sechs Chimären

### **/E./ Traversale: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (III)**

#### **/F./ Kapriolen: Harald Welzer, der erboste Warzenschweinaufspießer**

#### **/G./ Piaffe: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (IV)**

#### **/H./ Verweigerung: Harald Welzer, der abschaffungsabholde Modernemodernisierer**

#### **/I./ Rösselsprung über Welzers Schatten: Volare \* Evasion – Eine Proklamation**

## **/A./ Aufgalopp<sup>1</sup>: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (I)**

*Ein Mann betrachtet in einem Zoo lange einen Elefanten. Schließlich wendet er sich an eine neben ihm stehende Frau: „Beeindruckend, diese Gazelle, nicht wahr? Elegant, geschmeidig, bildschön! Da hat doch die Natur mal wirklich ein beeindruckendes Kapitel aufgeschlagen, meine ich! Verglichen mit einem Elefanten zum Beispiel! Mein Gott, wie würde der denn ausschauen? Plump, massig, ungeschlacht! Dazu der Schädel. Unförmig bis dorthinaus! Und dann noch der Rüssel! Abartig! Da ist doch diese Gazelle hier was ganz anderes, nicht? Was meinen Sie?“ Die Frau aber meint gar nichts und entfernt sich mit leisen Schritten.*

---

<sup>1</sup> Beim Aufgalopp handelt es sich um einen Probegalopp beim Galopprennen. Der Aufgalopp erstreckt sich an der Zuschauertribüne vorbei zur Startlinie. Dabei wird der Spannungszustand der Rennpferde gelöst und das Galoppvermögen zur Schau gestellt.  
(<https://www.pferdchen.org/Pferdelexikon/Aufgalopp.html>)

## **/B./ Versammelter Trab<sup>2</sup>: Harald Welzer, der mit sich und der Welt zufriedene Gazellisierer**

Der Soziologe und Sozialpsychologe Harald Welzer hat mit dem Titel seines Buches „Alles könnte anders sein – Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen“<sup>3</sup> die Trauben sehr hoch gehängt. Was für ein großes Wort: „Alles“! Meldet sich hier endlich jemand – noch dazu ein Hochschulprofessor – zu Wort, der tatsächlich *alles* beseitigt sehen möchte, was weltweit verantwortlich ist für Krieg und Frieden, für Armut, Hunger und Not, für Ausbeutung und Naturzerstörung, für entfremdetes Arbeiten und lebenslanges Geldverdienenmüssen? Tritt hier endlich jemand auf den Plan, der sich entschieden von Nationalstaat und Kapitalismus abwendet? Sollten aber mit „Alles“ tatsächlich diese das Leben der Menschen seit etwa 200 Jahren bestimmenden Gegebenheiten gemeint sein, fragt man sich sofort, wie denn dann das zweite den Buchtitel dominierende Wort zu verstehen sein mag. Der Nationalstaat soll „anders“ sein? Der Kapitalismus soll „anders“ sein? Ist ein „anderer“ Nationalstaat nicht immer noch ein Nationalstaat? Ist ein „anderer“ Kapitalismus nicht immer noch Kapitalismus? Merkwürdig. Sehen wir zu.

Die erste Zwischenüberschrift im ersten Abschnitt von Welzers Buch lautet: „Es war nicht alles schlecht im Kapitalismus“. Beim erstmaligen Lesen dieser Zeile bin ich zusammengezuckt. Ich erinnerte mich sofort an den notorischen Ausspruch meiner Eltern und vieler anderer, die in der Zeit des Nationalsozialismus aufgewachsen waren und ihn unterstützt hatten, dass doch damals nicht alles schlecht gewesen sei. Als Beispiele wurden bevorzugt die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, der Bau von Autobahnen, die beginnende Motorisierung und überhaupt die Modernisierung des Lebens und die staatlichen Leistungen für Familien, Mütter und Kinder genannt. Immer wieder wies ich darauf hin, dass all das eingebettet war in eine sowohl nach innen als auch nach außen terroristische Politik des Deutschland-Deutschland-über-alles und des Jeder-wahre-Deutsche-muss-sich-für-sein-Land-aufopfern und des Die-Juden-sind-der-Feind-des-deutschen-Volkes-und-müssen-ausgemerzt-werden. Fruchtlöse Bemühungen. Seit dieser Zeit bin ich allergisch gegen das Argumentationsmuster „Es war nicht alles schlecht im XYZ“.

---

<sup>2</sup> Der versammelte Trab zeichnet sich durch eine vermehrte Lastaufnahme der hinteren Gliedmaße, eine verkürzte Trittweite und Silhouette und eine Verlängerung des Schwebemoments aus. Beim versammelten Trab ist der Raumgriff verkürzt, wobei Fleiß und Schwung erhalten bleiben.

(<https://www.pferdchen.org/Pferdelexikon/Versammelter-Trab.html>)

<sup>3</sup> Harald Welzer: Alles könnte anders sein – Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen, Frankfurt am Main 2019

Harald Welzer sagt nicht, dass nicht alles *am* Kapitalismus schlecht war, sondern er benutzt die mit dem bestimmten Artikel verbundene Präposition „in“. *Im* Kapitalismus soll nicht alles schlecht gewesen sein! Möglicherweise hat er die banalen Implikationen dieser Vokabelwahl nicht bedacht. In *jeder* historischen Epoche und in *jeder* ökonomischen Formation gibt es selbstverständlich Nicht-Schlechtes. Gut essen, gut trinken, gut schlafen, gut lieben. Nachdenken, Gastfreundschaft, Feiern. Die Reihe lässt sich nach Belieben fortsetzen. Es gab und gibt auch zu jeder Zeit Schlechtes im Leben, selbstredend auch *im* Kapitalismus. Krankheiten, Unfälle, Naturkatastrophen. Neidische Nachbarn, bissige Hunde, Missetaten. Das alles sind Selbstverständlichkeiten, aus denen sich weder Erkenntnisse über historische Epochen und ökonomische Systeme gewinnen noch ein Dafür oder Dawider ableiten lassen.

Wollte Welzer eigentlich sagen, dass nicht alles *am* Kapitalismus schlecht war? In diesem Fall würde er die Ansicht vertreten, dass der Kapitalismus weder eindeutig gut noch eindeutig schlecht ist, sondern sowohl schlechte als auch gute Seiten hat. Es gäbe an ihm Bewahrenswertes *und* Abzuschaffendes. Abzuschaffen wären die schlechten Seiten des Kapitalismus, aber nicht der Kapitalismus an sich, da man ja seine guten Seiten in die Zukunft tradieren möchte. Vermutlich schwebt Welzer eine Art geläuterter Kapitalismus vor und der Titel seines Buches wäre so zu verstehen, dass alles grosso modo beim Alten bleiben, im Détail aber verändert werden sollte. Warum aber benutzt er, sofern es sich nicht tatsächlich um eine Formulierungsungenauigkeit handelt, ein „im“ statt eines „am“? Das Rätsel löst sich vielleicht auf, wenn wir uns ansehen, was denn nun genau laut Welzer im Kapitalismus nicht schlecht gewesen sein soll.

Für alle Leser und Leserinnen, denen der Mund mit der im reißerischen Titel angekündigten Aussicht darauf, dass *alles anders* sein könnte, wässrig gemacht wurde, bietet Welzers Buch auf den ersten dreißig Seiten eine riesige Enttäuschung.

Diese Seiten sind, ich kann es nicht anders bezeichnen, ein vierzehn Hymnen umfassender *Lobgesang* auf einen großen Teil dessen, was laut Welzer das Leben der Menschen eingangs des 21. Jahrhunderts bestimmt. Drei Kernhymnen gleich mal vorneweg:

- Die beste Demokratie ever: „Die liberale rechtsstaatliche Demokratie ist die zivilisierteste Form von Gesellschaft, die es jemals gegeben hat. Der Grund dafür: Sie ist veränderungsoffen.“ (S. 37)

- Hoher Lebensstandard: „Ist Ihnen eigentlich klar, dass Ihr persönlicher Lebensstandard weit besser ist als der von Ludwig dem XIV.?“ (S. 22)
- Quasi-ewiger Friede: „Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit seinen Millionen Toten, Ermordeten, Deportierten und Vertriebenen ist hierzulande – nichts mehr passiert. Das ist historisch betrachtet eine Sensation.“ (21)

Auf den ersten Blick ist ersichtlich, dass diese Weihegesänge aus einer eurozentrischen Perspektive geschrieben sind und sich, Deutschland vornweg, an die Menschen in Ländern wenden, die zu den Profiteuren des weltweiten Systems von Reichtums- und Machtakkumulation gehören. Was wohl Reisbauern in Indien, die gezwungen werden, genmanipulierten Reis von Monsanto zu kaufen, sagen würden, wenn man ihnen unter die Nase riebe, dass ihre neuen Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen auch und besonders von rechtsstaatlichen Demokratien, der zivilisiertesten Form von Gesellschaft, die es jemals gegeben hat, mittels internationaler Handelsverträge abgesegnet worden sind? Ob man bei einer Näherin in Bangladesch einen Stich landen könnte, wenn man ihr vorbuchstabierte, dass ihr persönlicher Lebensstandard weit besser als der von Ludwig dem XIV. sei? Ob man Menschen dortzulande, beispielsweise im Irak, der zweimal von den USA und Verbündeten mit Krieg überzogen wurde, damit kommen könnte, dass doch in Deutschland seit 70 Jahren nichts Bellizistisches mehr passiert wäre? Doch davon abgesehen.

### **/B.1./ Welzers erster Hymnus auf die Welt**

Harald Welzer behauptet, dass die liberale rechtsstaatliche Demokratie eine Form von Gesellschaft sei, noch dazu die zivilisierteste, die es je gegeben habe. Schon ein schneller Blick in die Einträge für „Demokratie“ und „Gesellschaft“ bei „Wikipedia“ zeigt aber, dass das eine nicht durch das andere erklärt beziehungsweise mit ihm gleichgesetzt werden kann. „Demokratie“, so heißt es dort, „bezeichnet heute Herrschaftsformen, politische Ordnungen oder politische Systeme, in denen Macht und Regierung vom Volk ausgehen (Volksherrschaften)“<sup>4</sup> und, so lässt sich mit dem Artikel 20 (2) des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland hinzufügen, „vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt

---

<sup>4</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratie>

und der Rechtsprechung ausgeübt“ werden. „Gesellschaft“ dagegen, so lesen wir bei Wikipedia, „bezeichnet in der Soziologie allgemein eine durch unterschiedliche Merkmale zusammengefasste und abgegrenzte Anzahl von Personen, die als sozial Handelnde (Akteure) miteinander verknüpft leben und direkt oder indirekt sozial interagieren.“<sup>5</sup> Das also kann bei Welzer schon mal anders sein: Man bezeichne Demokratie nicht als Herrschaftsform, in der und durch die Macht ausgeübt wird, sondern als Gesellschaft. Anschließend geselle man diesem vergleichsweise schon sehr milde klingenden Begriff das schmückende Eigenschaftswort „zivilisiert“ bei, setze es zudem in den Superlativ, und fertig ist ein zuckersüßes Gebilde, von dem sich leicht behaupten lässt, dass es so etwas in der ganzen Menschheitsgeschichte noch nicht gegeben habe.

Es geht aber noch zuckriger. Wiederholt setzt Welzer ein „modern“ vor die „Gesellschaft“, als die er die „Demokratie“ ausgemacht hat. Jeder sei „aufgefordert“, so schreibt er auf Seite 31, „unsere moderne Gesellschaft weiterzuentwickeln.“ Zu höchster Form läuft Welzer auf, wenn er fordert, dass das „zivilisatorische Projekt der Moderne“<sup>6</sup> fortgesetzt und vollendet werden müsse. Nebenbei: Wie schnell es doch geht, durch den Gebrauch des Possessivpronomens „unser“ über eine unabsehbare Zahl von Menschen ein Netz zu werfen und sie als Mitmachteilchen in einem zunächst mal nur von einem einzelnen Autor für gut befundenen politisch-sozialen Gebilde hinzustellen. Mitgefangen, mitgehungen!

„Moderne“, überdies mit dem modischen Begriff „Projekt“ verkuppelt, klingt modern, und modern zu sein ist gut, es ist unvergleichlich besser, als in veralteten Denkwelten herumzumodern. Wir haben es hier mit einer jener Vokabeln zu tun, die von vornherein positiv konnotiert sind und all jene, die dem, was gemeinhin unter diesen Begriff subsumiert wird, reserviert gegenüberstehen, alt und gestrig aussehen lassen. Rein logisch allerdings gibt die Bezeichnung nichts her, weil alles, was der heutigen Moderne vorausging, ebenfalls zu seiner Zeit modern war. Die Dicke Bertha steht heute im Museum, aber als dieses Geschütz im Ersten Weltkrieg deutscherseits zum ersten Mal eingesetzt wurde, war es hochmodern und zerschredderte feindliche Waffen und Soldaten auf weitaus effektivere Weise als ihre Vorgängerinnen, denen ja auch schon im Vergleich zu Schwert, Lanze, Wurfspeer und Faustkeil ein gerüttelt Maß an Modernität eignete. Alles, wirklich alles, ist, wenn es das erste Mal auftritt, modern, selbst wenn der Begriff seinerzeit noch nicht existiert haben sollte. Es ist kein Wunder, dass die Bezeichnung

---

<sup>5</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Gesellschaft\\_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gesellschaft_(Soziologie))

<sup>6</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 40

„Moderne“ in Gero von Wilperts „Sachwörterbuch der Literatur“ als analytisch wenig ergiebig bezeichnet wird:

**Moderne** (mlat. *modernus* = neu), unscharfer Begriff, da von vielen selbstbewussten Generationen und neuen, progressiven und avantgardistischen Richtungen in Literatur, Kunst und Musik in programmatisch-polemischer Abgrenzung vom vorgefundenen `Alten´ oder `Klassischen´ für sich beansprucht und damit historisch entwertet.<sup>7</sup>

Was allerdings der Literaturwissenschaft nicht geheuer ist, dünkt der Soziologenzunft und anderen Disziplinen des Wissenschaftsbetriebs noch lange nicht unbillig. Im „Wörterbuch der Soziologie“ von Karl-Heinz Hillmann ist zu lesen:

**Moderne** (lat.), ein in mehreren Disziplinen verbreiteter Begriff, der als soziologische Kategorie die weltgeschichtlich einmalige Eigenart des neuzeitlich okzidentalen bzw. abendländischen Kulturkreises bezeichnet, die im Kern durch eine Entfesselung und kumulative Entfaltung der Fähigkeit des Menschen zum rationalen Denken und Handeln bestimmt ist. [...] Der entscheidende Durchbruch der Moderne erfolgte mit der Philosophie der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert (Religions- und Ideologiekritik, Aufwertung individueller Freiheit und Vernunft), der Industriellen Revolution, der Französischen Revolution von 1789 und der fortschreitenden Demokratisierung, mit dem Aufschwung rationaler Wissenschaft und der Herausbildung der bürgerlichen Gesellschaft. [...] Wirtschaftliche Entwicklung, die Heraufkunft des Rechts- und Sozialstaates und gesteigerte soziale Mobilität verstärkten Tendenzen zur Auflösung sakraler, kollektivistisch-gemeinschaftlicher Bindungen zugunsten persönlicher Unabhängigkeit, Autonomie und Verantwortung (zunehmende Individualisierung).<sup>8</sup>

Auf fast identische Weise führt Harald Welzer aus:

Das, was wir die Moderne nennen, ist Ergebnis einer Konstellation, in der eine Philosophie der Vernunft, die Zurückdrängung religiös begründeter Schicksalsgläubigkeit, technologische Neuerungen (zunächst insbesondere in der Landwirtschaft, dann in neuen industriellen Produktionsweisen), neue Medien, Verstädterung und anderes mehr zusammenkamen. Diese Konstellation setzte eine zuvor ungekannte wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik in Gang [...]<sup>9</sup>

Wie ist das zu verstehen? Da gab es also im 17. und 18. Jahrhundert eine neue Philosophie, da gab es neue Technologien, da gab es neue industrielle Produktionsweisen, da gab es neue Medien und vieles andere Neue mehr. All dieses Neue muss auf dynamische Weise ins Sein getreten sein, weil es ja vorher nicht da war. Der Soziologe bündelt nun

---

<sup>7</sup> Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur, 8., verbesserte und erweiterte Auflage, Stuttgart 2001, S. 527

<sup>8</sup> Karl-Heinz Hillmann: Wörterbuch der Soziologie, 4., überarbeitete und ergänzte Auflage, Stuttgart 1994, S. 569

<sup>9</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 32

sämtliche Neuartigkeiten zu einem Gesamtbild und nennt es „Konstellation“. Prompt beginnt die Konstellation ein Eigenleben zu führen und setzt ihrerseits eine Dynamik in Gang. Dynamik gebiert eine Konstellation, diese wiederum bringt eine neue Dynamik hervor. Da die Moderne und die Philosophie der Vernunft nach Formeln gieren, will ich mich nicht bedeckt halten. Hier ist meine in eine griffige Formel gegossene Essenz des *Welzerschen Geschichtsdenkens*:  $D \rightarrow K \rightarrow D$ . Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, dass das letzte D in dieser Formel nicht das letzte Wort der Geschichte ist. Unweigerlich wird es zu einem  $K'$  führen und dieses wiederum zu einem  $D'$ , worauf umgehend ein  $K''$  folgt, welches ein  $D''$  triggert, und so weiter und so fort bis in alle Ewigkeit. Genau betrachtet verschmelzen die vielen Ds und Ks ineinander. Jede Momentaufnahme einer dynamischen Entwicklung ist nichts anderes als eine Konstellation, und wenn wir den Film wieder laufen lassen, löst sich jedwede Konstellation in Dynamik auf. Vielleicht ist es das, was der Philosoph und Medienkritiker Paul Virilio mit seiner Formel vom „rasenden Stillstand“ gemeint hat. Inhaltlich ergibt sich aus dem obigen Zitat die schöne Schlussfolgerung, dass eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik in Gang setzt. Erstaunlicherweise spuckt dieses perpetuum-mobile-artige Prozessieren sogar ein Ergebnis aus. Es existiert sowohl namenlos in der Realität als auch als Begriff in Soziologen-Köpfen: *Die Moderne!* Wir, die Soziologen, schreibt Welzer, nennen „das“ so. Wir nennen es „Moderne“, aber de facto ist dieses „das“ das Ergebnis einer Konstellation, die sich aus einem dynamischen Geschehen ergeben und zu einem dynamischen Geschehen geführt hat. Da aber die Moderne per definitionem keinen unveränderlichen Zustand darstellt, sondern aus einem dynamischen Geschehen besteht, das sich alle Naslang in eine Konstellation verwandelt, um gleich darauf wieder ein dynamisches Geschehen zu werden, ergibt sich die wahrhaft wunderbare soziologische Zauberformel, dass eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik in Gang setzt, die eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik in Gang setzt. Hier die Formel:  $D \rightarrow K \rightarrow D = \text{Moderne} = D \rightarrow K \rightarrow D = \text{Moderne} = D \rightarrow K \rightarrow D = \text{Moderne}$ . Gertrude Stein hat es gewusst: A rose is a rose is a rose!

Harald Welzer setzt noch einen drauf, indem er nicht einfach nur von der Moderne spricht, sondern auf großer Spur fahrend vom *Projekt* der Moderne. Als Synonyme für das Wort „Projekt“ gibt der Große Fremdwörter-Duden die Vokabeln „Plan, Unternehmung, Entwurf, Vorhaben“ an. In allen Fällen ist ein denkendes und handelndes Subjekt

zu unterstellen. Verfolgt nun aber die „Moderne“ selbst ein Projekt, oder hat irgendein Subjekt das Projekt „Moderne“ ausgeheckt? Ich will zu Welzers Gunsten annehmen, dass er letzteres meint. Welches Subjekt aber wäre das? Die Menschheit? Unmöglich, da zum einen einem Großteil dieser Spezies, außer den Soziologen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts, der Begriff „Moderne“ nicht bekannt war, und zum anderen, weil die Menschen auch im 17. und 18. und allen folgenden Jahrhunderten eher damit befasst waren, sich in Form von Nationen, Religionen, Klassen und Rassen voneinander zu separieren bis hin zum gegenseitigen Meucheln, als gemeinsam an einem schieflich-friedlichen „modernen“ Miteinander zu basteln. Die Philosophen? Ausgeschlossen, wer hat jemals auch nur zwei Exemplare dieser exquisiten Gattung unter einen Hut gebracht? Die Politiker? Auf keinen Fall, denn deren jeder hat nur das Wohlergehen seines eigenen nationalen Saftladens im Sinn. Die Kapitalisten? Undenkbar, denn jeder von denen hat lediglich das Florieren seines eigenen Unternehmens auf der Agenda. Welzers Formulierung lässt nur einen Schluss zu: Dynamiken und Konstellationen sind keine toten Hosen, sondern vernunftbegabte Wesenheiten, die ein Projekt namens „Moderne“ hervorbringen *wollen!* Eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik will demzufolge zu einer Konstellation führen, die ihrerseits aufs Neue eine Dynamik hervorrufen möchte, welche wiederum ein Ergebnis zu zeitigen gewillt ist, das sich entschieden als Projekt zu gerieren anschickt, welches alle Soziologen, die etwas auf sich halten, gerne „Moderne“ nennen wollen. Ein „Triumph des Willens“<sup>10</sup> *avant la lettre!*

Mag sein, dass Harald Welzer, wenn ich ihm solcherart seine eigene Melodie vorspiele, einige Dissonanzen auffallen. Einer Dynamik implizit einen Willen zu unterstellen! Und gar einer Konstellation! Für diesen Fall unterbreite ich folgenden Vorschlag: Der fragliche Wille steckt gar nicht in den Verhältnissen, sondern einzig und allein in seiner, des Soziologen und Sozialpsychologen Harald Welzer, Vorstellungswelt! Ein wunderschönes Quidproquo! Er, der Wissenschaftler, behauptet, dass die Überfülle an Entwicklungen und Ereignissen zweier Jahrhunderte ein von einem unsichtbaren Subjekt verfolgtes Projekt mit Folgen bis in unsere Zeit seien, und prompt trompetet die Geschichte in die Welt hinaus, dass sie an einem gewaltigen Projekt herumgebosselt habe und weiter herumbossele, für dessen Realisierung es gewaltiger wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Dynamiken bedurft habe und

---

<sup>10</sup> „Triumph des Willens“ ist ein NS-Propaganda-Film (Drehbuch: Leni Riefenstahl) über den sechsten Reichsparteitag der NSDAP vom 4. bis 10. September 1934 in Nürnberg.

immer noch bedürfe. Zwar manifestiert sich dieses Trompeten-Solo auch wieder nur in Welzers Kopf, aber wenn man es nur lang genug in Lehre und Forschung, in Zeitungen und Fernsehen und Internet verbreitet, dann glauben am Ende alle, dass man es in der „Geschichte“ tatsächlich mit einem projekte-heckenden Subjekt zu tun hat. Einzig Harald Welzer dürfte sich ins Fäustchen lachen, denn er allein wüsste es besser. Wenn das mal nicht die Krönung eines aufopferungsvollen Wissenschaftlerlebens wäre! Unbedingt verfilmen! Mein Vorschlag für den Titel: „*Harald Welzer – Denk-Akrobat schö-ö-ö-n*“<sup>11</sup>

***Erste Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** *Bis hierhin hat uns Harald Welzer ausschließlich eine zustimmungsheischende Welt vorgeführt. Wo andere Kapitalismus, Imperialismus, Kolonialismus, Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur, Kriegstreiberei und Nationalismus in all ihrer Elefantiasis als die bestimmenden Elemente menschlichen Treibens und Getriebenwerdens in den letzten dreihundert Jahren benennen, preist er seinen Lesern und Leserinnen eine bewunderungswürdige Gazelle namens „Moderne“ an. Durch welche Brille blickt er dabei?*

## **/B.2./ Welzers zweiter Hymnus auf die Welt**

Welzer blickt durch eine Brille, die ihn vor und in der Moderne im Gegensatz zu Anno Dunnemals eine *Philosophie der Vernunft* am Werk sehen lässt. Es ist nur gut, dass es keine Jahrhunderte und Jahrtausende überbrückenden Kommunikationsmöglichkeiten gibt, sonst bekäme er von Philosophen früherer Zeiten allerhand zu hören. Heraklit, Demokrit, Empedokles, Palaiphatos, Lukian und viele andere würden ihm sicher aus ihren Grüften zurufen, dass doch auch auf sie zugetroffen habe, was er erst mit den Philosophen seiner Moderne beginnen lassen wolle. Hätten nicht auch sie schon die Erklärung für die Phänomene dieser Welt in den Dingen selbst gesucht, statt alles auf einen göttlichen Willen zurückzuführen? Woher kämen denn die Begriffe „Logos“ und „Ratio“, wenn nicht aus ihrer Zeit? Doch davon abgesehen.

Ich schäme mich ein wenig, an dieser Stelle darauf hinweisen zu müssen, dass die Sache mit der Vernunft durchaus nicht so leuchtend eindeutig ist, wie es in der Welzerschen Eloge auf die mit diesem Epitheton versehene Philosophie der Fall ist. Spätestens seit Theodor W. Adornos

---

<sup>11</sup> „Akrobat schö-ö-ö-n“ ist der Titel eines Spielfilms von Wolfgang Staudte aus dem Jahr 1943, in dem der Clown Rivel die Hauptrolle spielt..

und Max Horkheimers Schrift über die „Dialektik der Aufklärung“ müsste jedem, der berufsmäßig mit Denken zu tun hat, bekannt sein, dass mit dem Vernunftbegriff der Aufklärung nicht zu spaßen ist. Ein Blick in Wikipedia mag genügen:

Angesichts des Triumphs von Faschismus und Monopolkapitalismus als neue Herrschaftsformen, denen die Gesellschaft keinen wirksamen Widerstand entgegensetzte, unterzogen die Autoren [Horkheimer und Adorno; R. A.] den Vernunftbegriff der Aufklärung einer radikalen Kritik. Sie formulierten die These, dass sich bereits zu Beginn der Menschheitsgeschichte mit der Selbstbehauptung des Subjekts gegenüber einer bedrohlichen Natur eine instrumentelle Vernunft durchgesetzt habe, die sich als Herrschaft über die äußere und innere Natur und schließlich in der institutionalisierten Herrschaft von Menschen über Menschen verfestigte.<sup>12</sup>

Den Urtyp des berechnenden, den Gegner mit List und Tücke auskonternden, vernünftig handelnden Menschen sehen Horkheimer und Adorno in der Gestalt des Odysseus aus „Ilias“ und „Odyssee“. In späteren Zeiten, so möchte ich hinzufügen, findet diese mythische Figur zahllose Wiedergänger in Wirtschaft, Politik und Literatur. Henry Ford hat auf vernünftige Weise das Fließband in die Industrie eingeführt, an dem sich Heerscharen von Arbeitern und Arbeiterinnen dumm und dämlich gearbeitet haben. Die Nationalsozialisten haben eine hocheffiziente, „vernünftige“ Tötungsmaschinerie zur Auslöschung der von ihnen ausgemachten Feinde, insonderheit der Menschen jüdischen Glaubens, entwickelt. In dem Roman „Die 120 Tage von Sodom oder Die Schule der Ausschweifung“ des Marquis de Sade werden in akribischer Rationalität die bestialischsten Taten geplant und ausgeführt. Aber auch „gewöhnliche“ Krudelitäten der Jetztzeit wie die gesetzliche Festlegung eines Mindestlohns in Deutschland auf 9,35 Euro (!) sind mit politischem Sachverstand und juristischem Beistand auf hochvernünftige Art zustande gekommen. Nein, wenn alles anders werden soll, als es ist, darf man sich nicht die „Vernunft“ auf seine Fahnen schreiben!

Harald Welzer lobt die Moderne nicht nur deshalb, weil er in ihr eine Philosophie der Vernunft am Werk sieht, sondern auch, weil durch sie eine religiös begründete Schicksalsgläubigkeit zurückgedrängt worden sei. Nun, sie mag zurückgedrängt worden sein, aber *verschwunden* ist sie bis heute nicht! Ich habe nicht vergessen, zu welchen emotionalen und geistigen Verheerungen und Versehrungen religiöse Erziehung seitens des Elternhauses, seitens der Schule und seitens der Kirche in meiner Jugend geführt hat. Das ist erst sechzig Jahre her. Ich habe mich von

---

<sup>12</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Dialektik\\_der\\_Aufklärung](https://de.wikipedia.org/wiki/Dialektik_der_Aufklärung)

allem religiösen Denken und Fühlen befreit, aber ich weiß, dass die Milch der frommen Denkungsart auch heute noch auf der ganzen Welt in unzählige schutzlose Kinderherzen und -hirne geträufelt wird. Doch davon abgesehen. An die Stelle beziehungsweise an die Seite einer *religiös* begründeten Schicksalsgläubigkeit sind mit nicht minder schwerwiegenden Folgen für Leib und Leben unzähliger Menschen und ganz allgemein für die Integrität und Intaktheit des ganzen Planeten die *politisch* hergeleitete und die *wirtschaftlich* begründete Schicksalsgläubigkeit getreten. Moderne Individuen halten sich viel darauf zugute, dass sie sich von den Fesseln der Religion gelöst hätten und zumindest eine – ha! – aufgeklärte Auffassung von Religion hätten, aber sie bemerken nicht, dass sie stattdessen zwei andere ganz dicke Balken im Auge haben. Sie glauben felsenfest daran, dass der Mensch nicht anders als in einem staatlich-nationalen Verbund leben könne, und sie glauben unverbrüchlich daran, dass ein Leben ohne Geld und ohne eine kapitalistische Wirtschaftsform unmöglich sei. Eigentlich glauben sie das gar nicht, es ist noch schlimmer. In ihre ganze Subjektivität, in ihr Denken, in ihr Fühlen, in ihr Leben von der Geburt bis zum Tod sind diese zwei unhinterfragbaren, unantastbaren Gottheiten *eingewirkt*: Gott Staat und Gott Geld. Als dritte Gottheit gesellt sich dann noch das siegeswillige, sowohl unterwürfige als auch unterwerfungsbereite, selbstverherrlichende Ego dazu. Staat + Geld + Ego – das ist die Heilige Dreifaltigkeit der von Welzer so hochgejazzten Moderne!

***Zweite Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** *Mag die Geschichte des Kapitalismus, des Imperialismus, des Kolonialismus, des Rassenwahns, der Frauenunterdrückung während der letzten 200 Jahre noch so gewalttätig und blutig gewesen sein und mögen die durch den umfassenden Einsatz von instrumenteller Vernunft verursachten Verwüstungen bei Mensch und Natur noch so schrecklich gewesen sein, Harald Welzer sieht durch dieses Schlachtengetümmel und Kriegsgemetzel eine anmutige Gazelle schreiten, der er das Zeichen „Philosophie der Vernunft“ auf das Fell gebrannt hat.*

### **/B.3./ Welzers dritter Hymnus auf die Welt**

Zum Dritten schließlich preist Welzer die Moderne, weil in ihr und durch sie technologische Neuerungen zu verzeichnen seien. Das ist eine reichlich schwammige Aussage, die nicht geeignet ist, die tatsächlichen Charakteristika einer historischen Epoche zu kennzeichnen. Technologische Neuerungen hat es in der ganzen Menschheitsgeschichte

gegeben. Wann wurde das Rad erfunden? Das Schießpulver? Der Flaschenzug? Die Triere? Brücken über Flüsse? Auch die Wissenschaften sind nicht erst vor 300 Jahren in die Welt gekommen. Wer hat den Satz des Pythagoras erfunden? Das Archimedische Prinzip? Ockhams Rasiermesser? Dazu kommt, dass sich von der Steinzeit bis in die Moderne sehr viele (wissenschaftliche) Erkenntnisse und technologische Innovationen von Haus aus dem Zweck von Stämmen, Staaten, Imperien verdanken, dominant zu sein und Feinde überwältigen zu können. Spätestens zu Beginn der Neuzeit war jedem Staatsgebilde zumindest im von Hillmanns „Wörterbuch der Soziologie“ so bezeichneten „neuzeitlich okzidentalischen bzw. abendländischen Kulturkreis“ bei Strafe des Untergangs klar, dass es systematisch – „vernünftig“ – in die Entwicklung der Natur- und auch der Geisteswissenschaften investieren musste, um sich, seine Gesellschaft und seine Wirtschaft konkurrenz- und durchsetzungsfähig zu machen und zu erhalten. Mochten sich in der Antike Denker wie Heraklit völlig *außerhalb* „ihrer“ Gemeinschaft gestellt haben oder gar aus ihr verstoßen worden sein, so sind in der Moderne so gut wie alle Wissenschaften und Wissenschaftler\*innen *eingebunden* in staatliche und wirtschaftliche Interessen, Institutionen und Forschungsprojekte. Wissenschaft ist in der Moderne extrem kostenintensiv geworden. Man denke nur an den Large Hadron Collider (LHC) in Genf! Solche in die Zigmilliarden gehenden Forschungstätigkeiten können nur von Staaten bzw. Staatenverbänden, finanzstarken Unternehmen und nach profitablen Anlagemöglichkeiten suchenden Kreditgebern angestoßen und finanziert werden. Man investiert in Forschungsbereiche, von denen man sich erwartet, dass aus ihnen früher oder später profitträchtige technologische Verwendungsmöglichkeiten resultieren. Konsequenterweise sind in den letzten Jahrzehnten in Deutschland und vielen anderen Industrieländern etliche Orchideenfächer „gesundgeschrumpft“ oder gleich eingedampft worden. Den Luxus früherer Zeiten will oder kann man sich heutzutage nicht mehr leisten.

In den Tagebüchern von Georgi Dimitroff, dem Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale von 1935 bis 1943, befindet sich ein Eintrag über ein Lob von Josef Wissarionowitsch Stalin auf die russischen Zaren, weil sie ein großes Reich „zusammengezimmert“ hätten, das nun kommunistisch umgemodelt werden könne.<sup>13</sup> Genauso verhält sich Harald Welzer, wenn er den Kapitalismus dafür preist, dass er eine ungeahnte Fülle an technologischen Neuerungen hervorgebracht

---

<sup>13</sup> Georgi Dimitroff: Tagebücher 1933 – 1943, hg. von Bernhard H. Bayerlein, Berlin 2000, S. 162

habe, weshalb man ihn auf keinen Fall in Bausch und Bogen verurteilen dürfe. Im Grunde genommen könnte er gleich die ganze Menschheitsgeschichte, über die Ulrich Horstmann zutreffend urteilt, dass sie aus einem ununterbrochenen „Aufschaukelungsprozess von ideologisch abgesicherten Machtansprüchen und technologischem Herrschaftswissen“<sup>14</sup> bestehe, dafür loben, dass sie den bisherigen Höhepunkt, die Moderne, möglich gemacht hat.

Man kann den Kühlschrank in den Himmel loben, aber bitte nicht den Kapitalismus, unter dem er das Licht der Welt erblickt hat! Man verherrlicht ja auch nicht das ägyptische Sklavenhaltersystem, nur weil in ihm die Bewässerungskunst entwickelt wurde und atemberaubende Pyramiden entstanden sind. Karl Marx und Friedrich Engels haben im Kommunistischen Manifest von 1848 aufgezeigt, in welchem ungeheuren Ausmaß der Kapitalismus die Produktivkräfte freisetzt, aber sie haben auch dargetan, dass dies erstens ohne Rücksicht auf Verluste geschieht und zweitens sich einzig und allein dem Zweck verdankt, aus einer bestimmten Summe Geld eine vermehrte Summe Geld zu machen. Mitnichten sind sie zu Parteigängern des Kapitalismus geworden, sondern zu seinen Fundamentalkritikern.

Harald Welzer und so vielen anderen Menschen geht die Formulierung „technologische Neuerungen“ so locker und flockig über die genießerisch geschürzten Lippen, als sprächen sie über einen Regenbogen, der sich vor ihnen aufgespannt hat. Gut, der Laptop, auf dem ich diesen Text geschrieben habe, ist ein wahres Wunderwerk, ich habe wahrlich nichts dagegen, dass es ihn gibt. Man sollte sich aber schon fragen, ob *alle* technologischen Neuerungen, und seien sie noch so extraordinär, begrüßenswert sind. Atombomben, chemische Waffen, „Leopard“-Panzer, Interkontinental-Raketen, Flugzeugträger, Atomkraftwerke wären besser nicht erfunden worden. Es gibt sicher auch viele Gerätschaften, die *nicht* entwickelt und produziert wurden, weil sich mit ihnen keine müde Mark verdienen ließ. Ganz wesentlich aber ist die Frage, unter welchen Bedingungen und um welchen Preis noch die nützlichsten technologischen Errungenschaften hergestellt wurden. Unter kapitalistischen und auch staatskapitalistischen Bedingungen à la VR China sind Ausbeutung und Ruin von Mensch und Natur unvermeidbar. Schließlich und endlich muss immer auch betrachtet werden, wer überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen in den Genuss des technologischen „Fortschritts“ kommt. Die gleichen

---

<sup>14</sup> Ulrich Horstmann: Das Untier – Konturen einer Philosophie der Menschenflucht, Frankfurt am Main 1985, 3. Aufl. 1989, S. 15

Umstände, die zu einer Explosion von Naturwissenschaft und Technologie in den letzten 200 Jahren geführt haben, sind verantwortlich dafür, dass Milliarden von Menschen von der Hand in den Mund leben müssen und oft nicht mal das. Als Dreingabe zu ihrer Not dürfen sie sich auch noch mit den Hinterlassenschaften der erfolgreichen Technologie-Nationen herumschlagen: Atommüll, Elektromüll, Plastikmüll.

***Dritte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** Harald Welzer entkleidet die „technologischen Neuerungen“ der Moderne ihres Eingebettetseins in die allgegenwärtigen und alles durchdringenden kapitalistisch-nationalstaatlichen Rahmenbedingungen samt ihren Risiken, Haupt-, Nach- und Nebenwirkungen, was den schönen Effekt zeitigt, dass sich nun schon drei Gazellen in seinem Soziologen-Gehege tummeln. „Moderne“ meets „Philosophie der Vernunft“ meets „Technologische Neuerungen“. Eine nachgerade paradiesische Idylle!

#### **/B.4./ Welzers vierter Hymnus auf die Welt**

Wenn Harald Welzer die liberale rechtsstaatliche Demokratie als die zivilisierteste Form von Gesellschaft, die es je gegeben hat, bezeichnet, adelt jede Seite dieser historisierenden Gleichung die jeweils andere. Weder auf die moderne Gesellschaft noch auf die moderne Demokratie lässt er etwas kommen. Alles könnte anders sein? Bis jetzt: Fehlanzeige!

Dabei gäbe es Gründe genug, sich auch gegenüber der demokratischen Staatsform reserviert zu verhalten. Demokratische Staaten wie alle anderen Staaten auch scheiden die Menschen in zwei Gruppen: Wir und die Anderen! Ein demokratischer Staat hat den Zweck, das Wir-Gemeinwohl und nicht das Anderen-Gemeinwohl zu befördern. Dafür muss er und will er gegen die Interessen von anderen Staaten und deren Verständnis von Gemeinwohl handeln. Jeder demokratische Staat will politisch, wirtschaftlich und ökonomisch so stark wie möglich sein. Für Erpressungszwecke in Friedenszeiten und Unterwerfungs- und Vernichtungsabsichten in Kriegszeiten legt er sich Waffenarsenale zu, die immer wieder entsprechend der politischen Lage und nach Maßgabe der finanziellen und technischen Machbarkeit aufgefrischt werden. Demokratische Staaten waren nach dem Zweiten Weltkrieg an Dutzenden von Kriegen beteiligt. Demokratische Staaten haben sich Kriegsgründe erstunken und erlogen. Demokratische Staaten exportieren Waffen in verbündete oder zumindest gute Geschäfte versprechende Länder, mögen dort auch despotischste Verhältnisse herrschen.

Überhaupt betrachten demokratische Staaten die Produktion von Tötungs- und Vernichtungsmaschinen als sachlich gebotenes, weil profit- und einflussträchtiges, und somit ehrenwertes Geschäft. Demokratische Staaten verfügen über viele Tausend Atomwaffen. Die bisher einzigen in einem Krieg eingesetzten Atombomben gehen auf das Konto eines demokratischen Staates, der USA. Demokratische Staaten schufen und schaffen die Rahmenbedingungen für die Umwandlung der Welt in eine einzige Kapitalanlage- und Verwertungssphäre. Demokratische Staaten profitieren bis heute von der Unterwerfung fremder Völker und Kontinente durch ihre nationalen Vorfahren. Demokratische Staaten sichern eine kapitalistische Wirtschaft ab, die strukturell und unvermeidlich Gewinner und Verlierer produziert. Die Gewinner schwimmen in Geld, die Verlierer gehen darin unter. Demokratische Staaten basieren auf einer Wirtschaftsform, in der die Verwertung von Kapital der Schlüsselzweck ist, dem sich alles unterordnen muss. Demokratische Staaten sind (mit)verantwortlich für die Klimakatastrophe. Demokratische Staaten betreiben Gehirnwäsche, indem sie – was auch sonst? – jedem Menschenkind in einem ausgefeilten (Ver-)Bildungssystem von frühester Kindheit an einbläuen, dass die Demokratie das höchste der Gefühle ist und dass Staat, Nation und Staatsvolk einfach sein müssen. Jede Menge Lehrstühle für Politologie, Geschichtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Philosophie und Soziologie spielen bei der aufwendig und flächendeckend betriebenen Ideologie-Produktion eine maßgebliche Rolle.

Auch Harald Welzer spielt in diesem System seinen Part als Professor für Soziologie und Sozialpsychologie ganz hervorragend. Dauernd erblickt er eine Gazelle, wo in Wahrheit ein dicker Elefant herumsteht. Was gefällt ihm an der „liberalen rechtsstaatlichen Demokratie“ noch außer dem Umstand, dass er sie sich zur „zivilisiertesten Form von Gesellschaft, die es jemals gegeben hat“, zurechtgazellisiert hat?

Als zweiten Pluspunkt führt Welzer zugunsten der modernen Demokratie ins Feld, dass sie „veränderungsoffen“ sei:

Ja, sie lebt – in beständig sich verändernden Umwelten – geradezu davon, dass Modernisierungsimpulse von Minderheiten ausgehen, die Benachteiligungen skandalisieren oder Entwicklungsdefizite beklagen. In diesem Sinne geben soziale Bewegungen notwendige Infusionen für jene Transformationsprozesse, mit denen

soziale, technologische oder kulturelle Veränderungsanforderungen bewältigt werden.<sup>15</sup>

Diese Passage birgt ein Eingeständnis. Es gibt also in diesem demokratischen Staatswesen und in der von ihm per Gesetz und Gewalt regulierten bundesrepublikanischen Gesellschaft „benachteiligte“ oder „nicht angemessen entwickelte“ Minderheiten! Was auch immer Welzer darunter verstehen mag, die Aussage spricht für sich. Und auch die Fakten, die man aus anderen Quellen erfahren kann, sprechen eine klare Sprache. Am 13. August 2020 berichtete die „Tagesschau“:

Das Armutsrisiko in Deutschland ist so hoch wie seit vielen Jahren nicht mehr. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren im vergangenen Jahr 15,9 Prozent der Bürger von Armut bedroht, 2018 waren es noch 15,5 Prozent. [...] Die Armutsschwelle liegt laut dem Statistischen Bundesamt bei 1074 Euro bei einem Einpersonenhaushalt, das sind 60 Prozent eines durchschnittlichen Haushaltseinkommens. Wer weniger Geld zur Verfügung hat, gilt als armutsgefährdet.<sup>16</sup>

Nach offiziellen Angaben ist jeder Sechste in Deutschland arm! Wenn man diejenigen Personen hinzunimmt, die knapp über der vom Statistischen Bundesamt fein säuberlich berechneten Grenze zwischen Arm und Nicht-Arm liegen, kann man getrost davon ausgehen, dass jeder Fünfte ein arm zu nennender Mensch ist. Auch mit einem Einkommen von 1200 Euro beispielsweise lässt sich, zumal in den Großstädten, nicht sorgenfrei leben. Mit der Zivilisiertheit der von Welzer gepriesenen modernen Gesellschaft kann es also nicht so weit her sein. Wenn die reichen und wohlhabenden Mitglieder einer Gesellschaft es zulassen oder für unumgänglich und gar gerechtfertigt halten, dass mindestens ein Fünftel ihrer Mitmenschen in Not lebt, was ist denn das für eine Gesellschaft? Ist das nicht eine Ungesellschaft? Eine Ausknockschaft? Eine Hineintunkschaft? Die Sache wird auch nicht dadurch grundlegend besser, dass in einem globalen Gewinnerland wie Deutschland der Staat Kompensationsleistungen erbringen kann. Selbst durch Hartz IV, Sozialhilfe und Wohngeld kommt man nicht über bescheidene Lebensumstände hinaus. Von den mies bezahlten, an Leib und Seele krank machenden Jobs, die direkt in die Armut führen, ganz zu schweigen.

Die Bundesrepublik Deutschland ist mittlerweile über 70 Jahre alt. So mancher und so manche mag reflexhaft rufen: „Was, so alt schon? Und in dieser Zeit hat es dieses Land nicht geschafft, die Armut in der

---

<sup>15</sup> Harald Welzer: a. a. O., S. 37

<sup>16</sup> <https://www.tagesschau.de/inland/armutsrisiko-deutschland-gestiegen-101.html>

Bevölkerung zu beseitigen?“ Diese Frage ist eine misslungene, weil gazellisierende Frage. Kein Staat dieser Welt hat den Zweck, die Armut im eigenen Land und schon gar nicht außer Landes abzuschaffen. Jeder Staat, auch der demokratische, verfolgt den Zweck der *Reichtumsmehrung* durch die seiner Legislative, Exekutive und Judikative unterstellten ökonomischen, sozialen, wissenschaftlichen und kulturellen Potenzen seiner Gesellschaft. Reichtumsmehrung aber produziert Armut! Das ist ein unaufhebbarer Zusammenhang auch in einem reichen demokratischen Land wie Deutschland, erst recht gilt er in globalem Rahmen. Ein demokratischer Staat *verwaltet* die Armut, für die er und die kapitalistische Ökonomie strukturell verantwortlich sind. Ein angemessener Reflex angesichts von über 70 Jahren bundesrepublikanischer Armutsproduktion und -verwaltung wäre also: „Was, so lange schon? Warum hat man dieses System von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nicht schon längst abgeschafft?“

Laut Welzer haben die benachteiligten Minderheiten in der Demokratie die Möglichkeit, ihre Lage zu skandalisieren und zu beklagen. Genau so hat der demokratische Staat seine Bürger sehr lieb und sehr gern. Klagt nur schön, wir von der Legislative entscheiden dann! Skandalisiert ruhig! Wer „Skandal“ schreit, sieht in einem Zustand einen Missstand, und wer einen Missstand innerhalb eines politischen oder ökonomischen Systems bezetert, dem ist sehr an diesem System gelegen. Klagemänner und Klagefrauen, Skandalisierer und Skandalisiererinnen sind tragende Figuren im demokratischen Alltag. In Deutschland schon seit über 70 Jahren!

Nun behauptet Harald Welzer, dass von benachteiligten und unterentwickelten Minderheiten Modernisierungsimpulse und notwendige Infusionen für jene Transformationsprozesse ausgehen, mit denen soziale, technologische oder kulturelle Veränderungsanforderungen bewältigt werden. Zitat Ende. Noch einmal der Reihe nach: Das arme Fünftel der Bevölkerung gibt einen Impuls. Es muss aber ein Modernisierungsimpuls sein. Impulse zur *Abschaffung* des Systems aus lebenslanger erbärmlicher Lohnarbeit und ebenso dauerhaften Von-der-Hand-in-den-Mund-Lebens sind in Welzers Soziologienwelt nicht vorgesehen. Wie hat man sich diesen Impuls vorzustellen? Klagen? „Skandal“ schreien? Lächerlich! Auf die Straße gehen? Erlaubt, aber 100 Prozent Verpuffungsfaktor! Unterschriften sammeln? Mehr als lächerlich! Dann muss es das arme Fünftel zur Abwechslung mit einer Infusion versuchen. Wie hat man sich das wieder vorzustellen? Eine neue Partei gründen? Mit dem Resultat, dass man,

wie es die „Grünen“ paradigmatisch vorexerziert haben, im Erfolgsfall selbst zum Exekutor staatlicher Notwendigkeiten wird und sachzwanghaft an der Perpetuierung der Armut in Deutschland und anderswo arbeitet? Pfui Teufel! Außerdem: Bis eine Infusion einen Prozess in Gang setzt, der zu einer Transformation führt, mit der man Anforderungen bewältigen kann, die gewisse soziale, technologische oder kulturelle Veränderungen nach sich ziehen, ist man wahrscheinlich tot. Hier ist meine in eine griffige Formel gegossene Essenz des *Welzerschen Bewegungskonzepts*: **Infusion → Prozess → Transformation → Anforderungsbewältigung**. In Kürzestform: IPTA. Benachteiligte Minderheiten müssen, dürfen, können, sollen, so lautet das Welzersche Diktum, *iptaisieren*. Konformistischer Demokratismus zum Nulltarif. Zuzüglich zum tagtäglichen Malochen selbstverständlich. Und alles zu nichts anderem als der Modernisierung ausgerechnet des Systems, das einem eine beklagenswerte Lebenssuppe eingebrockt hat. Mit Verlaub – das ist *Soziologengewäsch!* Und nicht nur das: Es ist die wissenschaftlich verbrämte Vergackeierung jener Menschen, die Welzer im paternalistischen Soziologensprech als „benachteiligte Minderheiten“ bezeichnet.

Harald Welzer lobpreist die Veränderungsoffenheit der liberalen, rechtsstaatlichen Demokratie und unterschlägt den Umstand, dass sie naturgemäß in erster Linie eine *veränderungsverschlossene* Staatsform ist. Hier eine mit heißer Nadel gestrickte Liste von demokratischen Unantastbarkeiten: Der Staat Bundesrepublik Deutschland – die deutsche Staatsangehörigkeit – das Grundgesetz inklusive der Grundrechte – die Verpflichtung von Legislative, Exekutive und Judikative auf die Verfassung sowie auf das deutsche und kein anderes Gemeinwohl – Parteien als Repräsentanten des Volkswillens – das Privateigentum an Produktionsmitteln – die kapitalistische Wirtschaftsform – die Steuerpflicht – die staatliche Hoheit über das Bildungswesen – die Bundeswehr. Bei der konkreten Ausgestaltung dieser Essenzialitäten aber ist Veränderung ein immerwährendes Gebot. Das Bildungssystem muss an geänderte wirtschaftliche, technologische und kulturelle Rahmenbedingungen angepasst werden. Die Staatsbürger müssen für neue Arbeitsplatzprofile qualifiziert werden. Autobahnen müssen von vier auf sechs Spuren erweitert werden. Ein G5-Netz muss aufgebaut werden. Steuern müssen erhöht oder gesenkt werden. Die Bundeswehr muss mit neuen Waffensystemen ausgestattet werden. Es ist ein einziges Werden, das von den Parteien und Politikern, die die von der Verfassung vorgesehenen Machtpositionen innehaben, beschlossen und

von den Institutionen der Exekutive in die Tat umgesetzt wird. Das höchste Gebot bei alledem ist, die Potenz und Durchschlagskraft des deutschen Staates, seiner Gesellschaft und seiner Wirtschaft zu erhöhen. Diese Richtschnur ist unverhandelbar. Macht Deutschland groß! Das ist das Postulat des deutschen demokratischen Staates an sich selbst, an seine Politiker und an das deutsche Staatsvolk. Auf allen Seiten und an allen Fronten Nationalismus pur. In anderen Ländern andere Nationalismen.

All das dürfte Harald Welzer nicht fremd sein. Aber er stellt es in seinem Lob der Demokratie nicht heraus. Stattdessen kapriziert er sich auf ein Moment, das für ihn *den* Knüller der liberalen, rechtsstaatlichen Demokratie darstellt:

Regierungen können abgewählt werden. Das war für den Philosophen Karl Popper der zentrale Punkt. (...) Das „Prinzip einer demokratischen Politik“ sah Popper darin verkörpert, dass Demokratien stabile Institutionen, zum Beispiel freie Wahlen, unabhängige Gerichte etc., vorsehen, „die es den Beherrschten gestatten, die Herrscher abzusetzen“.<sup>17</sup>

***Rührendes Politmärchen N° 1:*** *Es war einmal ein König, der liberale Anwendungen hatte. Er wollte ein vom Volk legitimierter König sein. Also wandte er sich an es und sprach: „Mein liebes Volk! Ihr wisst, dass ich euer König bin und euch beherrsche. Ist es nicht so?“ Das Volk rief mit einer Stimme wie Donnerhall: „Jawoll, so ist es!“ Darauf der König: „Ich will ein König des ganzen Volkes sein! Der Wille des Volkes soll entscheiden! Wenn ihr wollt, könnt ihr mich jetzt absetzen!“ Das Volk aber schwieg schüchtern und betreten. Da brüllte der König: „Du dummes Volk! Ich will sofort abgesetzt werden!“ Das Volk gehorchte und setzte den König ab. Kaum aber war der König abgesetzt, trat er wieder vor das Volk und rief: „Ihr habt gesehen, wie gut ihr es mit mir getroffen habt! Einen besseren König als mich findet ihr nicht! Mich könnt ihr sogar absetzen! In eurem eigenen Interesse dürft ihr mich sofort wieder als euren König einsetzen!“ Dem Volk leuchtete das ein und umgehend setzte es den soeben entthronten König als seinen neuen, aber jederzeit absetzbaren Potentaten auf den angestammten Platz.*

***Rührendes Politmärchen N° 2:*** *Es war einmal ein amtsmüder König, der eine Erleuchtung hatte. Selbst wollte er nicht mehr König sein, aber er war der Meinung, dass ein Volk ohne König wie ein Fisch ohne Wasser ist. Also trat er vor das Volk und sprach es an: „Mein liebes*

---

<sup>17</sup> Harald Welzer: a. a. O., S. 37 [Poppers Zitat stammt aus dem Buch „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“.]

*Volk! Ich bin es müde, euer König zu sein. Ich werde euch verlassen!“ Das Volk verstummte vor Entsetzen. Der König indes fuhr milde lächelnd fort: „Das ist doch kein Grund zum Weinen! Der König geht fort, aber das Königtum bleibt!“ Das Volk atmete hörbar auf. Der König dann so: „Aber was ist ein Königtum ohne König?“ Das Volk schrie wie aus einer Kehle: „Nichts ist es, nichts!“ Da rief der König altersmilde aus: „Euer Wille geschehe! Ihr sollt einen König haben, aber er muss aus euren eigenen Reihen kommen!“ Mit diesen Worten verabschiedete er sich. Im Volk aber hob ein großes Rhabarbern an, das damit endete, dass einer aus seinen Reihen auf den Königsthron gehievt wurde und von da an über es herrschen durfte.*

***Rührendes Politmärchen N° 3:*** *Ein König, der die Zeichen der Zeit erkannt hatte, weil er nicht ganz dumm war, kam zu dem Schluss, dass weder er noch sein Königtum und auch weder ein dem König huldigendes noch dem Königtum auf Gedeih und Verderb verpflichtetes Volk von Untertanen mehr zeitgemäß waren. Alles könnte anders sein, dachte er und wandte sich mit den folgenden Worten an sein Volk: „Mein liebes tumbes Volk! Es ist Zeit, dass ihr aufwacht und modern werdet! Ihr müsst in Zukunft ohne einen König und ohne ein Königtum auskommen!“ Das Volk erlitt einen veritablen Zukunftsschock. Der König indes fuhr unbeirrt fort: „Jeder von euch ist ab heute selbst ein kleiner König! Nennt euch aber bitte nicht so! Ab heute seid ihr ein einig Volk von Staatsbürgern und lebt in einer Volksherrschaft! Jawoll, nun schlägt die Stunde der Demokratie, das ist das allerbeste für Deutschland, unser aller Vaterland! Ihr dürft Parteien gründen und, stellt euch vor, alle paar Jahre in freien Wahlen per Stimmabgabe aus deren Reihen Volksvertreter wählen, die ihr in ein, naja, Schloss namens Parlament schickt, wo sie eine Regierung und einen Kanzler oder, merket euch das bitte schon mal, in vielen vielen Jahren vielleicht auch eine Kanzlerin, bestimmen werden, der oder meinetwegen auch die die Richtlinienkompetenz innehat!“ Das Volk erstarrte ob der Kompliziertheit dieses Verfahrens und auch angesichts der in Aussicht gestellten Macht, die jedem Einzelnen von ihm qua seiner Stimme zufallen sollte. Des Königs letzte Worte aber lauteten: „Ich sehe, ihr seid reichlich zurückhaltend. Jedoch bin ich mir sicher, dass ihr das von mir skizzierte zivilisatorische Projekt der Moderne in Szene setzen könnt. Ihr werdet sehen, dass eine wehrfähige Nation und eine liberale rechtsstaatliche Demokratie, als zu der gehörig all ihr kleinen Könige, äh, Staatsbürger euch ab heute verstehen sollt, binnen Kurzem um ein Vielfaches durchschlagskräftiger und mächtiger sein wird, als es ein*

*verholztes Königtum samt seinen verschnarchten Befehlsempfängern und Speichelleckern jemals sein könnte. In Staub mit allen Feinden Deutschlands!“ Und so geschah es im Krieg und auch im Frieden.*

**Preisfrage:** Welches von den drei Märchen passt am besten zu Harald Welzers und Karl Poppers Demokratie-Narrativ?

Wie süß und ehrenvoll ist es doch, in einem volksherrschaftlichen System vermittelt einer vierjährlich stattfindenden Wahl den Beherrschten zu gestatten, die Herrscher über sie abzusetzen! Zu welchem Behufe aber? Worauf läuft das hinaus? Wo zielt das hin? Helau und Alaaf: Um *neue* Herrscher-Figuren einzusetzen und sich von denen *aufs Neue* beherrschen zu lassen! Unübersehbar sind die Parallelen zum rheinischen Karneval und zum bayerischen Fasching, wenn sich das närrische Volk ein paar Tage lang als der wahre Regent gebärden darf, bevor es wieder arbeiten, Geld verdienen, Steuern zahlen heißt usw. usw. usw. Was für eine illustre Reihe von Festtagen: Faschingssonntag, Rosenmontag, Faschingsdienstag, Wahlsonntag!

Natürlich hinkt dieser Vergleich, aber das ist die Schuld von Welzer & Popper! *Sie* haben die Rede von den *Herrschern* aufgebracht, die man in einer demokratischen Wahl absetzen könne. Als ob es bei einer Wahl nur darum ginge, das *Personal* zu bestimmen, das für vier Jahre an den Schalthebeln der Macht sitzen darf, und als ob regierende Politiker nach Lust und Laune schalten und walten könnten und nicht nach Maßgabe der strukturellen Interessen von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft! Stichwort: Gemeinwohl! Der wesentliche Zweck und das wesentliche Ergebnis einer demokratischen Wahl sind die Demonstration der Einheit von Nation, Staat und Volk und die Sicherung der Funktionsfähigkeit dieses politischen Gesamtgebildes. Wer wählt, egal was, sagt auf eine ganz prinzipielle Weise Ja zu dieser Nation, Ja zu diesem Staat, Ja zur nächsten politischen Führungsriege und Ja zum Beherrschtwerden. Die Herrscher können abgewählt werden, aber nicht die *Herrschaft!* Eine demokratische Wahl ist eine durch und durch nationalistische Veranstaltung für Millionen von nationalistischen Kleinkönigen und Kleinköniginnen. Nicht umsonst versichern die Gewinner einer Wahl hoch und heilig, dass sie Nation und Volk inklusive der Verlierer wieder *einigen* wollten. Ein Volk, ein Staat, eine Führung!

***Vierte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** *Mit einem freundlich gemeinten Klaps schickt Harald Welzer eine vierte Gazelle in seinen Park der Schönen Illusionen. Da hüpfen sie umeinander herum, die „Moderne“, die „Philosophie der Vernunft“, die „Technologischen*

Neuerungen“ und nun eben auch die „Demokratie“. Es wäre aber immer noch genug Platz da für weitere kregle Aufhübschungen nach Welzerart.

### **/B.5./ Welzers fünfter Hymnus auf die Welt**

Und siehe da: Der *Nationalstaat* hat es unserem Zoo-Direktor angetan. Schnell ein Schleifchen mit dem Aufdruck „modern“ umgebunden, und schon kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr:

Es war der Nationalstaat im modernen Sinne, der im Inneren ein historisch zuvor ungekanntes und unerreichtes Niveau an Gerechtigkeit und Rechtmäßigkeit geschaffen hat, und damit auch ein sukzessives Absinken des Gewaltniveaus innerhalb der Gesellschaft. (...) Norbert Elias hat immer wieder darauf hingewiesen, dass Nationen mit einem staatlichen Gewaltmonopol erreicht haben, dass die innergesellschaftlichen Konflikte in der Regel gewaltfrei ausgetragen werden können.<sup>18</sup>

Gut, das Schleifchen hätte es nicht gebraucht, da der Nationalstaat sowieso in der Zeit entstanden ist, die Welzer als die Moderne bezeichnet. Einen vormodernen Nationalstaat hat es nicht gegeben. Seine Geburtsstunde schlug mit der Französischen Revolution. Doch davon abgesehen.

Wie viel Chuzpe muss man eigentlich haben, um aus einem Begriff, in dessen Namen die ungeheuerlichsten Taten begangen wurden, etwas Begrüßenswertes herauszugazellisieren? Es reicht ja schon – wieder mal – ein flüchtiger Blick in Wikipedia, um die Finger von diesem gedanklichen Monstrum zu lassen. „Sprachliche, kulturelle oder ethnische Homogenität werden im Diskurs um die Nation oft als Voraussetzung und Ziel des Nationalstaats genannt.“ Ethnische Homogenität? „Entstehende Nationalstaaten sollen – so die Anhänger der Nationalstaatsidee – die wesentlichen Teile des staatstragenden und meist auch namensgebenden Volkes in sich vereinen.“ Wesentliche Teile des staatstragenden Volkes in sich vereinen? „Idealtypisch gehören einem Nationalstaat *alle* Angehörigen eines Volkes und auch *nur* Angehörige dieses Volkes oder Kulturkreises an.“ Alle? Nur? Man kann es drehen und wenden, wie man will. Vom Blut-und-Boden-Konzept des Nationalstaats kann man sich nur mit Schaudern abwenden. Ein Blick in die Geschichtsbücher tut das Übrige. Die politische Geschichte der letzten 200 Jahre mit all ihren Kriegen und Unterwerfungs-

---

<sup>18</sup> Harald Welzer: a. a. O., S. 131

Ausbeutungs- und Vernichtungsfeldzügen *ist* die Geschichte der Nationalstaaten.

Die Idee der Nation an sich ist eine Chimäre. Ich verweise auf Benedict Andersons Buch „Die Erfindung der Nation – Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts“:

Nach Anderson gibt es keine Nationen, die „Nation“ ist eine Erfindung, ein Modell, das nur in bestimmten historischen Konstellationen möglich war. Er löste damit Debatten aus, die bis heute nicht abgeschlossen sind. Beim ersten Erscheinen der deutschen Ausgabe 1988 wurde Anderson vorgeworfen, dass seine Perspektive außereuropäisch und kulturalanthropologisch sei. Heute macht gerade das den Reiz des Buches aus.<sup>19</sup>

Welzer hingegen nimmt das vor allem von (Ultra-)Nationalisten, Erzpatrioten, Rechtsautoritären und Faschisten propagierte Trugbild der Nation für bare Münze und findet es durch und durch reizvoll, aus einer durch und durch toxischen Erfindung, zumal wenn sie Hand in Hand mit dem in seinen Augen wohl durch und durch unschuldigen Begriff „Staat“ einhermarschiert, etwas für die Menschen durch und durch Wohltätiges zu machen.

***Fünfte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** *Voller Stolz begrüßt Harald Welzer seine bisher unwahrscheinlichste Gazelle im Park der Soziologischen Liebhabereien, die „Nationalstaat im modernen Sinne“. Fürwahr, wer es geschafft hat, aus einem Kampfelefanten mit bluttriefenden Stoßzähnen ein elegantes Wesen zu machen, darf sich schon mal in die Brust werfen! Was fällt Welzer als nächstes ein?*

## **/B.6./ Welzers sechster Hymnus auf die Welt**

Der an Universitäten in Flensburg und St. Gallen lehrende Soziologe rühmt das historisch ungekannte und unerreichte Niveau an *Rechtmäßigkeit*, das der „Nationalstaat im modernen Sinne“ geschaffen habe. Nun denn:

Im „Creifelds“, dem maßgebenden deutschen Rechtswörterbuch, gibt es keinen Eintrag für den Begriff „Rechtmäßigkeit“, ebenso wenig im „Wörterbuch der Soziologie“ von Karl-Heinz Hillmann. Der „Creifelds“

---

<sup>19</sup> Aus der Ankündigung des Campus Verlags ([https://www.campus.de/buecher-campus-verlag/wissenschaft/geschichte/die\\_erfindung\\_der\\_nation-2386.html](https://www.campus.de/buecher-campus-verlag/wissenschaft/geschichte/die_erfindung_der_nation-2386.html))

Benedict Anderson: Die Erfindung der Nation – Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt am Main 2005

verzeichnet lediglich einen Eintrag zur „Rechtmäßigkeit der Verwaltung“. Dort heißt es:

Rechtmäßigkeit der Verwaltung ist der Grundsatz, dass die Tätigkeit der Verwaltung in jeder Hinsicht dem geltenden Recht entsprechen muss.<sup>20</sup>

Das lässt alle Türen offen. Wenn in den USA gegen einen Menschen die Todesstrafe verhängt und exekutiert wird, ist das rechtmäßig, weil die staatliche Verwaltung auf der Grundlage von geltendem Recht handelt. Wenn in Deutschland ein Waldgebiet vernichtet wird, um den Ausbau einer Autobahn oder die Fortführung des Braunkohletagebaus zu ermöglichen, ist das rechtmäßig, weil die staatliche Verwaltung auf der Grundlage von geltendem Recht handelt. Wenn ich nach 36 Jahren Tätigkeit als Lehrer für Deutsch als Fremdsprache eine Einstiegsrente von 680 Euro erhalte, ist das rechtmäßig, weil die staatliche Verwaltung auf der Grundlage von geltendem Recht handelt. Noch die größte Schweinerei geht in Ordnung, wenn es im Gesetzbuch eines Staates einen Paragraphen gibt, der sie legitimiert. Wenn man wie Welzer das Hohelied der „Rechtmäßigkeit“ singt, unterwirft man sich bedingungslos dem geltenden Gesetzeskanon eines Landes und muss sich, sofern man an einem konkreten Verwaltungsakt herummäkelt, sagen lassen, dass der doch in jeder Hinsicht rechtmäßig zustande gekommen sei. Lediglich wenn man juristisch nachweisen könnte, dass ein Verwaltungsakt *nicht* rechtmäßig vonstattengegangen sei, hätte man die Möglichkeit, staatliches Handeln zu blockieren. Soll man sich aber in seinem Urteilen und Handeln wirklich freiwillig in dieses staatlicherseits angefertigte Korsett von Gesetzen und Verordnungen zwängen?

***Sechste Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei: Harald Welzer entkleidet den unbedingten Anspruch des Nationalstaats auf die Anerkennung seines Rechtssystems seitens seiner Staatsbürger\*innen aller Härten und schickt eine weitere Gazelle ins sich füllende Gehege. Da springginkerlt sie herum, die „Rechtmäßigkeit“!***

### **/B.7./ Welzers siebter und achter Hymnus auf die Welt**

Wer prinzipiell auf die Rechtmäßigkeit staatlichen Handelns pocht, billigt das zugrundeliegende Recht beziehungsweise, wie es im „Creifelds“ heißt, „die Gesamtheit der Rechtsvorschriften, durch die das Verhältnis einer Gruppe von Menschen zueinander oder zu den

---

<sup>20</sup> Creifelds – Rechtswörterbuch, 16. Auflage, München 2000, S. 1060

übergeordneten Hoheitsträgern oder zwischen diesen geregelt ist.“<sup>21</sup> Es ist zu unterscheiden zwischen *öffentlichem Recht* und *Privatrecht*. Laut „Creifelds“ ist „im öffentlichen Recht der Einzelne dem Staat *untergeordnet*“<sup>22</sup>, im Privatrecht hingegen sind die Beteiligten „einander *gleichgeordnet*“<sup>23</sup>. Die Unterordnung des Einzelnen unter den Staat bedeutet Subordination unter „Staats-, Völker-, Kirchen-, Strafrecht, Zivilprozessrecht, Strafprozessrecht, Steuerrecht, Sozial- und Sozialversicherungsrecht u. a. m.“<sup>24</sup>

Der Begriff „Gewaltmonopol des Staates“ wird oft falsch verstanden. Gemeint ist damit nicht in erster Linie, dass der Staat das Monopol auf offene Gewaltanwendung hat (polizeiliche Gewaltmittel, Waffengebrauch u. a.), sondern dass kein Einzelner und keine Gruppe Rechtsansprüche und politische Zielsetzungen mit Gewalt durchsetzen darf. Jeder Einzelne, jede Gruppierung ist von der Wiege bis zur Bahre der geltenden Gesetzgebung unterworfen. Niemand darf sich den gesetzlichen Bestimmungen, die das Leben der Staatsbürger regulieren, kanalisieren, lenken und formen, entziehen und widersetzen. Widrigenfalls wird sein Wille gebeugt. Wer Steuern hinterzieht, weil er weder Autobahnbau noch Waffenbeschaffungsmaßnahmen mitfinanzieren will, wird mit gesetzlicher Härte bestraft. Jeder Staat, auch der „moderne“, ist ein gigantischer Gewaltkomplex, der den Einzelnen nicht einfach nur *gegenübersteht*, sondern sich *in* jedem Staatsbürger und *in* jeder Staatsbürgerin *manifestiert*. Wer ein Staatsbürgerbewusstsein hat, ist bis in seine innersten Hirn- und Herzensregungen *vergewaltigt*. Es ist ein Mythos, dass das Gewaltniveau innerhalb der Gesellschaft eines Nationalstaates abgesunken ist!

Gewalt darf man sich nicht simplifizierend nur so vorstellen, dass sich Menschen aufgrund eines „Konflikts“ gegenseitig die Köpfe einschlagen. Erstens gibt es die allgegenwärtige *strukturelle Gewalt* der kapitalistischen Wirtschaft. Alles Arbeiten hat der Verwertung von Wert zu dienen. Die meisten Menschen sind gezwungen, ihre Arbeitskraft an einen Interessenten zu verkaufen. Man muss hinnehmen, dass der Käufer den Wert der Arbeitskraft taxiert und sie nach Maßgabe seiner Profitinteressen einsetzt. Was und wieviel ein Mensch für ein befriedigendes und abgesichertes Leben braucht, spielt keine Rolle. Zweitens ist jeder Einzelne mit dem *gewalttätigen Walten* des Staates

---

<sup>21</sup> Ebd., S. 1058

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Ebd.

konfrontiert, der dieses ganze auf Arbeiten, Geldverdienen, Steuerzahlen und die ganze Spannweite vom Darben bis zum Prassen umfassende Konsumieren abgerichtete Leben inszeniert, absichert und durchsetzt. Drittens haben sich die Nationalstaaten auf ganz und gar moderne Weise tatsächlich die ungeheuerlichsten Gewalt- sprich Vernichtungs- und Tötungsmittel zugelegt, mit denen sie im Krieg und im Frieden ihre politischen und ökonomischen Interessen durchsetzen wollen. Jeder einzelne Staatsbürger ist mit seiner arbeitenden, steuerzahlenden, konsumierenden, parteiwählenden Existenz nolens und allermeistens auch volens *Komplize* der Gewaltmaschinerie, der er selbst unterworfen ist.

***Siebte und Achte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:***  
*Wenn jemand das Gewaltmonopol des Staates gutheißt, billigt er auch die Gewalt, die staatlicherseits angewendet wird. Harald Welzer darf deshalb diesmal gleich zwei Gazellen in seinen Zoo schicken. Eine trägt den schicken Namen „Staatliches Gewaltmonopol“, die andere nennt sich nicht minder adrett „Staatliche Gewaltanwendung“.*

### **/B.8./ Welzers neunter Hymnus auf die Welt**

Neben einem enormen Maß an Rechtmäßigkeit billigt Welzer dem Nationalstaat auch ein unerreichtes Niveau an *Gerechtigkeit* zu. Nun denn:

***Gerechtigkeit im Tierreich:*** *Sagt die Maus zu der Katze, als sie von einer Tatze zur anderen geschubst wird: „Du wirst mich fressen, nicht wahr? Ich empfinde das als höchst ungerecht!“ Sagt die Katze zu der Maus, indem sie sie weiter voller Vorfreude anpfotet: „Nein, im Gegenteil, das ist höchst gerecht, denn du bist nun mal eine Maus, und ich bin eine Katze! Wenn du eine Katze wärst, würdest du auch Mäuse fressen wollen!“*

***Gerechtigkeit im Menschenreich:*** *Sagt die Reinigungskraft zu einem CEO, als sie gemeinsam Lift fahren: „Sie arbeiten auch nicht länger als ich, nicht wahr? Und trotzdem verdienen sie hundertmal mehr! Ich empfinde das als ungerecht!“ Sagt der CEO zu der Reinigungskraft: „Nein, im Gegenteil, das ist höchst gerecht, denn Sie sind nun mal eine Reinigungskraft, und ich bin ein CEO! Wenn Sie ein CEO wären, würden Sie auch hundertmal mehr als eine Reinigungskraft verdienen wollen!“*

Im „Creifelds“ ist zu dem von Harald Welzer gepriesenen Begriff folgende Klarstellung zu lesen:

**Gerechtigkeit** ist *objektiv* als Ideal die vollkommene Ordnung im Rahmen des Rechts.<sup>25</sup>

Nichts an den Arbeits-, Einkommens- und Lebensbedingungen der Reinigungskraft und des CEO ist widerrechtlich. Auch das Unternehmen, das beide angestellt hat, bewegt sich mit seinen 1:100-Gehaltszahlungen im Rahmen des Rechts. Die Ordnung ist diesbezüglich, *objektiv* gesehen, vollkommen. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass die Reinigungskraft aus ihrer *subjektiven* Sicht heraus die geschilderten Einkommensverhältnisse als ungerecht empfindet und bezeichnet. Das Recht erlaubt ihr die Kundgabe dieser Sichtweise, genauso wie es dem CEO nicht untersagt ist, diese als gerecht zu deklarieren. „Gerechtigkeit“ im staatsrechtlichen Sinne macht sich aber mit keiner der von Staatsbürger\*innen vorgebrachten Ansichten über das, was gerecht sei und was nicht, gemein. Niemand kann den Staat zwingen, *subjektive* Anschauungen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zu *objektivem* Recht zu machen. Jeder aber darf sich mit Fug und Recht an den Staat wenden, wenn ihm das ihm rechtlich Zustehende nicht zuteilwird. Falls ein CEO einer Reinigungskraft *einfach so* und *entgegen* dem von seinem Unternehmen mit ihr abgeschlossenen Arbeitsvertrag das Gehalt kürzt, schreitet die Judikative gegen ihn ein. Wenn eine Reinigungskraft einem CEO das Portemonnaie stiehlt, um das Einkommensgefälle abzumildern, wird ein Strafprozess gegen sie angestrengt. Der „Creifelds“ bringt es auf den Punkt:

Die *subjektive* Gerechtigkeit ist das dem Einzelnen zuteilwerdende Recht, also die Verwirklichung der objektiven Gerechtigkeit.<sup>26</sup>

Alles im staatlichen Lot also! Gleichbedeutend damit, dass es auch weiterhin, solange es Nationalstaaten gibt, Millionen von Reinigungskräften – in Corona-Zeiten gemeinsam mit Krankenschwestern, Altenpflegern und Kassierern gerne auch „Helden“ und „Heldinnen“ genannt – geben wird, die sich für eine Handvoll Kröten dumm und dämlich, krumm und bucklig arbeiten müssen, und dass es auch weiterhin CEOs geben wird, die sich in von Reinigungskräften in Schuss gehaltenen Räumen eine goldene Nase verdienen dürfen, und dass es auch weiterhin jede Menge so staatlich wie üppig besoldeter Geistes-Helden geben wird, die auf gut sozio-, psycho-,

---

<sup>25</sup> Creifelds – Rechtswörterbuch, a. a. O., S.

<sup>26</sup> Ebd.

polito- und sonstwas-logische Art die intellektuelle Begleitmusik zu den von Staat und Kapital geschaffenen harten Fakten liefern. Gerne dürfen sie bedenklich die Köpfe wiegen und auf tatsächliche oder eingebildete Defizite, Mängel, Fehlentwicklungen, Lücken und Schwachstellen hinweisen. Unumstößlich jedoch steht fest: Auch weiterhin wird der Welzersche „Nationalstaat im modernen Sinne“ für ein historisch zuvor ungekanntes und unerreichtes Niveau an Gerechtigkeit sorgen!

Den Reinigungskräften aber möchte ich Folgendes ins Stammbuch schreiben: „Auf die so oft beschworene Gerechtigkeit ist *geschissen!* Ja, bitte, scheißen auch Sie darauf! Es handelt sich bei diesem Begriff um eine Leimrute, die Fanatiker des Nationalstaates (und des kapitalistischen Wirtschaftssystems) aufgehängt haben, um Sie und Ihresgleichen noch tiefer in den klebrigen Sumpf des Arbeitens, Geldverdienens, Konsumierens und Steuerzahlens ziehen zu können. Fliegen Sie darauf, wird erstens alles so bleiben, wie es war, weswegen Sie bis an Ihr Lebensende verzweifelt nach mehr Gerechtigkeit japsen werden, und zweitens machen Sie sich, wenn Sie auf den Gerechtigkeitsschwindel hereinfliegen, ganz freiwillig zum Parteigänger und nützlichen Idioten eines Rechtssystems sprich Staates, in dessen Herrschaftsbereich es auf immer und ewig Katzen und Mäuse geben wird!“

***Neunte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** Mit wissendem Lächeln öffnet Harald Welzer das Gatter zu seinem Zoo der Modernen Großartigkeiten und schubst die von ihm herbeizitierte Gazelle „Gerechtigkeit“ hinein in ihr und sein ganzes Glück.

## **/B.9./ Welzers zehnter, elfter und zwölfter Hymnus auf die Welt**

Der Appetit kommt mit dem Essen, und auch Welzer kriegt seinen Soziologenhals nicht voll:

Mit der industriellen Revolution hob eine neue Form von Staatlichkeit an, sich über die Erde zu verbreiten: der moderne Nationalstaat, der (...) in seiner liberalen Form Wirtschaft für etwas hielt, was den gesellschaftlichen Reichtum zum Wohle aller zu stiften in der Lage war.<sup>27</sup>

Nun hat der Nationalstaat gleich zwei Schleifchen verpasst bekommen: „modern“ und „in seiner liberalen Form“. Gibt es den „modernen Nationalstaat“ auch in einer illiberalen und für Welzer allem Anschein

---

<sup>27</sup> Harald Welzer: a. a. O., S. 124

nach nicht leicht zu schluckenden Form? Dann müsste er sein *generelles* Lob des „modernen Nationalstaats“ zurücknehmen oder – widewidewitt, bum bum – behaupten, dass lediglich Nationalstaaten in einer liberalen Form modern seien. Was aber heißt nun wieder „liberal“? Wirtschaftsliberal? Sozialliberal? Ordoliberal? Neoliberal? Linksliberal? Radikalliberal? Es steht zu vermuten, dass Welzer der Sinn nach Sozialliberalität und Linksliberalität steht, weswegen er, um sich deutlich und verständlich auszudrücken, eigentlich ein drittes Schleifchen auspacken und von seinem Wunschstaat als einem modernen Nationalstaat in einer liberalen Form, und zwar einer links- bzw. sozialliberalen, sprechen müsste. Nun behauptet er aber, dass mit der industriellen Revolution eine Form von Staatlichkeit angehoben habe, sich über die Erde zu verbreiten, die just *seinen* Vorstellungen von einem schicklichen Nationalstaat entsprochen habe. War es das, was Arthur Schopenhauer mit seinem Werk „Die Welt als Wille und Vorstellung“ gemeint hatte? Dieser Philosoph, so ist bei Wikipedia zu lesen, „ist der Meinung, dass die individuelle Vorstellung uns daran hindert, die Welt wie sie ist, also den Willen, in *allem* und nicht nur in uns selbst, zu erkennen.“<sup>28</sup> So wie Don Quijote nicht davon ablässt, das schweinefleischpökelnde Bauernmädchen Aldonza Lorenzo zur Edeldame Dulcinea de Toboso, einer „Rüstkammer der anmutigsten Holdseligkeit“<sup>29</sup>, zu idealisieren, so schwebt Welzer unbeirrbar ein ersprißliches und erquickliches Bild vom Nationalstaat vor den verliebten Augen, weshalb er nicht in der Lage ist, zu erkennen, was der tatsächlich ist und von Fall zu Fall sein *will*. Der moderne Nationalstaat ist nämlich ein Chamäleon. Mal gebärdet er sich links, mal rechts, mal ist er demokratisch, mal faschistisch, mal tritt er als Volksstaat auf, mal als Polizeistaat, und was weiß ich noch. Der deutsche Nationalstaat hat seit seiner Geburt im Jahr 1871 so gut wie alle diese Zustände angenommen und im Laufe seiner Karriere unter anderem zwei Weltkriege, einen Holocaust und einen Völkermord an den Herero in Südwest-Afrika zustande gebracht. Die globale politische Entwicklung der letzten zehn Jahre hat in brutaler Deutlichkeit gezeigt, dass aus links-, neo- oder sozialliberal eingefärbten Nationalstaaten rechtsautoritär geführte hervorgehen können. In seinem Buch „Volksaufstand & Katzenjammer“ schreibt Kolja Möller:

Es ist keine moralisierende, vielmehr eine nüchterne Feststellung, dass die moderne Gesellschaft den Rechtspopulismus und zugleich immer auch die Möglichkeit der

---

<sup>28</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Welt\\_als\\_Wille\\_und\\_Vorstellung](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Welt_als_Wille_und_Vorstellung)

<sup>29</sup> Miguel de Cervantes: Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha – Erstes Buch, 43. Kapitel (in der Übersetzung von Ludwig Braunfels auf Projekt Gutenberg-DE)

autoritären Transformation hervorbringt. (...) Dieser Begriff [Faschismus] verweist darauf, dass aus dem Zusammenspiel von liberaler Demokratie, kapitalistischer Eigentumsordnung und moderner Subjektivierung eine autoritäre Transformation hervorgehen kann, die die bestehende Gesellschaftsordnung begräbt.<sup>30</sup>

In der deutschen Geschichte sind schon alle möglichen Gesellschaftsordnungen begraben worden, aber der Nationalstaat hat alles und alle überlebt. Hier wäre, wenn denn wirklich alles anders werden sollte, die Axt anzusetzen, aber Harald Welzer hat in dieser Hinsicht nur eine Haarbürste.

Eine ganz süße Welzersche Vorstellung ist die Behauptung, dass der moderne Nationalstaat in seiner liberalen Form die Wirtschaft für etwas gehalten hat, was „den gesellschaftlichen Reichtum zum Wohle aller zu stiften“ in der Lage war. Nun denn:

Wegen des Gebrauchs des bestimmten Artikels „den“ ist nicht klar, ob Welzer davon ausgeht, dass ein *a priori* vorhandener gesellschaftlicher Reichtum zum Wohle aller gestiftet werden sollte, oder ob der moderne Nationalstaat in seiner liberalen Form *sich vornahm*, gesellschaftlichen Reichtum zum Wohle aller zu stiften. Die Redeweise, dass der Nationalstaat Wirtschaft „für etwas gehalten“ habe, deutet auf die zweite Version hin.

Der Ausdruck „gesellschaftlicher Reichtum“ ist Wischiwaschi. Soll man darunter verstehen, dass die vom Nationalstaat verwaltete Gesellschaft über Reichtum *verfügt* und somit vom „Reichtum der Gesellschaft“ die Rede ist, oder ist damit gemeint, dass alle Mitglieder der Gesellschaft *Anteil* am gemeinsam hergestellten Reichtum haben? In letzterem Fall erübrigte es sich, dem Nationalstaat anzudichten, dass er gesellschaftlichen Reichtum zum Wohle aller stifte, da sich diese „alle“ ja schon in dessen Besitz befänden. Sollte Welzer aber seinem wie ein Honigkuchenpferd umherstrahlenden Begriff die erstgenannte Bedeutung unterlegt haben, so muss ich ihn auf einen Denkfehler hinweisen. Einen gesellschaftlichen Reichtum gibt es nicht! Ich erinnere an die Wikipedia-Definition des „Gesellschaft“-Begriffs, der zufolge darunter eine durch unterschiedliche Merkmale zusammengefasste und abgegrenzte Anzahl von Personen verstanden wird, die als sozial Handelnde (Akteure) miteinander verknüpft leben und direkt oder indirekt sozial interagieren.<sup>31</sup> Ob diese Definition ihrerseits auch wieder nur ein Fall von Soziologen-Welsch ist, lasse ich dahingestellt, aber eins

---

<sup>30</sup> Kolja Möller: Volksaufstand & Katzenjammer, Berlin 2020, S. 85 f.

<sup>31</sup> Siehe Anmerkung 5

geht doch unmissverständlich daraus hervor: Nur reale und juristische *Personen* können über Reichtum verfügen! „Gesellschaft“ aber ist ein theoretisches Konstrukt und kein Akteur im wirklichen Leben.

Was jedoch ist nun wiederum „Reichtum“? Harald Welzer schreibt dieses Wort salopp hin und merkt offenbar nicht, dass es sich hierbei um eine reichlich glibbrig-glitschige Vokabel handelt:

**Reichtum** bezeichnet den *Überfluss* an gegenständlichen oder geistigen Werten. Es gibt jedoch keine allgemeingültige Festlegung, da die Vorstellung von Reichtum von kulturell geprägten, subjektiven und zum Teil höchst emotionalen bzw. normativen Wertvorstellungen abhängt. In den modernen Industriestaaten wird Reichtum häufig ausschließlich quantitativ auf Wohlstand und Lebensstandard bezogen, obwohl er sich tatsächlich *nicht* auf materielle Güter reduzieren lässt. Die Bedeutung *geistigen* Reichtums wird häufig unterschätzt, u. a. weil er nur schwer messbar ist.<sup>32</sup>

Da Welzer vom Dafürhalten des Nationalstaats gegenüber der Wirtschaft spricht, ist davon auszugehen, dass er mit Reichtum einen Überfluss an *gegenständlichen* Werten meint und nicht an geistigen.

Selbstverständlich spielt bei diesen Werten der abstrakte Wert die ausschlaggebende Rolle, das Geld. Wer hat wieviel davon? Es wäre irrsinnig, genaue Schwellen für Reichtum und sein unvermeidliches Pendant, die Armut, anzugeben; es genügt zu wissen, dass es wenige stinkreiche und viele bitterarme Menschen gibt. Die Behauptung, dass der Nationalstaat qua „Wirtschaft“ *alle* Bürger\*innen in den Genuss eines fälschlicherweise so genannten „gesellschaftlichen Reichtums“ kommen lassen wolle, ist zynisch, sachlich falsch und, meinetwegen, unwissenschaftlich!

Auch „Wirtschaft“ ist eines dieser Nebelwörter, die so viel im Vagen lassen und irgendwie freundlicher klingen als der präzise Begriff. Warum nicht von Anfang an Ross und Reiter nennen? Seit zweihundert Jahren basieren Nationalstaaten auf der kapitalistischen Produktionsweise, auf der Produktion von Waren, auf der Verwertung des Werts. Das *Bruttosozialprodukt* ist für den Nationalstaat die entscheidende Größe, von der sein Rang in der Staatenwelt abhängt. In Form von Steuern holt er sich seinen Anteil daran, um ihn wiederum so zu reinvestieren, dass eine weitere Steigerung des Bruttosozialprodukts sowie eine Stärkung seiner selbst und seiner kapitalistischen Wirtschaft in Aussicht stehen. Vom Verkehrs- bis zum Bildungswesen, vom Gesundheits- bis zum Rechtswesen, von der Innen- bis zur Außenpolitik werden alle Aufgabengebiete des Nationalstaats ständig daraufhin begutachtet, ob

---

<sup>32</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Reichtum>

die gültigen Gesetze den aktuellen Anforderungen, Chancen und Zwängen des internationalen Geschäftslebens und der internationalen Politik in optimaler Weise gerecht werden. Eine besondere Rolle spielt für den Nationalstaat die Bevölkerungspolitik. Für die Millionen Positionen in kapitalistischer Wirtschaft, Nationalstaat und bürgerlicher Gesellschaft mit ihren Sahnehäubchen „Sport- und Kulturbetrieb“ müssen Kontingente an Arbeitskräften und Schaffwilligen zur Verfügung gestellt werden, die mit dem nötigen Wissen, den unabdingbaren Kenntnissen und Fertigkeiten sowie den passenden Soft Skills (persönliche, soziale und methodische Kompetenzen) ausgestattet sind. Auch in dieser Hinsicht wird ständig an einschlägigen Stellschrauben (Bildungsziele, Schulwesen, Lehrpläne, Entwicklung neuer Berufsbilder und Studiengänge, etc.) gedreht.

Nicht zuletzt bedarf es einer ausdifferenzierten Sozialpolitik, um die Härten, die das kapitalistische Wirtschaftssystem für viele Millionen Menschen bedeutet (Berufskrankheiten, Frührente, Arbeitslosigkeit, Niedriglöhne, Kränkungen usw.), in Form von Mindestlöhnen, Wohngeld, Kindergeld, Hartz IV, Reha-Maßnahmen, Nervenheilanstalten etc. notdürftig abzufedern und zumindest einen Teil dieser Bevölkerungsschicht als „Reserve“ für den Arbeitsmarkt zu erhalten. Sozialpolitik ist das Eingeständnis, dass auf einer ganz basalen Ebene weder Staat noch Kapitalismus für das „Wohl aller“ tätig sind. Wenn alle Menschen gemeinsam und herrschaftsfrei ihr „Wohl“ gestalten würden, gäbe es weder Armut noch Reichtum und folglich keinen Sozialstaat. Es gäbe überhaupt keinen Staat. Es ist aber genau umgekehrt: Die Menschen haben für das Wohl von Nationalstaat und Kapitalismus zu rackern, und in dieser ihrer Funktion müssen sie intakt bleiben! Die Intakthaltung des Staatsvolkes lässt sich der Staat Einiges kosten, und zwar genau so viel, wie es seine und seiner kapitalistischen Wirtschaftsakteure in Heller und Pfennig sich ausprägende internationale Durchsetzungsfähigkeit zulässt und wie es für das möglichst reibungslose, profit- und machträchtige Fungieren des Großen Ganzen – Stichwort: Gemeinwohl; Stichwort: Nation – erforderlich scheint.

Nebenbei bemerkt: Die Teilhabe der Staatsbürger am Erfolg (und Misserfolg) von Staat und Kapital ist der Grund für ihren Nationalismus! Sie machen sich gemein mit Institutionen, Einrichtungen und Mächten, die ihren Erfolg auf den Misserfolg von Konkurrenten und auf die Ausbeutung, Schädigung und Vernichtung von Menschen, Tieren und der Natur insgesamt gründen. Der Sozialstaat ist ein toxisch Ding. Eine

Kumpanei von Staat und Staatsvolk. Auch alle linken, linksliberalen und sozialistischen Gruppen und Parteien betreiben im tiefsten Grunde ein trübes Geschäft, wenn sie den Erhalt und den Ausbau des Sozialstaates fordern.

Mit zwei in Etappen durchgeführten Maßnahmen hat der deutsche Nationalstaat nach 1871 erreicht, dass sich trotz aller Gegensätzlichkeiten hinsichtlich ihrer sozialen Stellung, ihres Einkommens und ihres Bildungsstandes die allermeisten Staatsbürger\*innen mit diesem von allem Anfang an nach innen und nach außen gewalttätig und imperialistisch auftretenden Machtgebilde auf eine furchtbare und schreckenerregende Weise identifizierten: Allgemeines Wahlrecht + Sozialstaatsgesetze! Wie die Kriegsbegeisterung im Deutschen Reich (und auch in vielen anderen europäischen Ländern) zu Beginn des Ersten Weltkriegs gezeigt hat, werden, von immer nur wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, noch die hartgesottensten Sozialisten und Antikapitalisten zu glühenden Nationalisten, Kriegshetzern und Franzosen- oder Sonstwenhassern, wenn es um das Wohl und Wehe „ihrer“ Nation geht. Wohl für die eigene, Wehe für die fremden Nationen! Luciano Canfora schreibt in seinem lesenswerten Buch „Eine kurze Geschichte der Demokratie“ über diesen Zusammenhang:

Es war der absolute Tiefpunkt. Der Sturz in den Abgrund nach dem Höhenflug zwei Jahre zuvor, als bei den Wahlen von 1912 in Deutschland die Sozialdemokratische Partei von 12 Millionen abgegebenen Wählerstimmen rund 4,25 Millionen erhielt und Europa (...) am Rand des Sozialismus stand. Aber unser heutiges Urteil über diese Entscheidungen sollte es sich nicht zu einfach machen und den Mechanismus außer acht lassen, der in dieses Unglück geführt hat: Den Mechanismus der unaufhaltsamen und fortschreitenden Integration – die Kehrseite des Marsches in das System.<sup>33</sup>

Der Marsch in den Arsch des Systems, selbst wenn er dazu führt, dass irgendwann *alles im Arsch* ist! Das ist es. Alles könnte anders sein? Nicht, wenn man staatliche Armutsverwaltung, aufmüpfend-unterwürfiges Anspruchsdenken der Staatsbürger an die Adresse „ihres“ Nationalstaates, Arschkriechertum und Mitmachwut für ein Nonplusultra hält!

**Zehnte, Elfte und Zwölfte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:** Diesmal klapst Harald Welzer gleich drei grazile Tierchen in seinen soziologischen Begriffskral. Zunächst darf die Gazelle „Moderner Nationalstaat in seiner liberalen Form“ hinein. Sie hat nicht den leisesten Schimmer, dass der Historiker Timothy Garton Ash den

---

<sup>33</sup> Luciano Canfora: Eine kurze Geschichte der Demokratie, Köln 2018, S. 171

*bemerkenswerten Ausspruch getan hat: „Liberalismus ist die Ideologie der Reichen.“<sup>34</sup> Aus einem Elefanten, den es gar nicht gibt, hat Welzer sodann eine Gazelle namens „Gesellschaftlicher Reichtum“ herbeisimsalabimbambasaladusaladimmt, und einen kapitalen Olifanten hat er zur springlebendigen „Wirtschaft“ weichgezeichnet.*

### **/B.10./ Welzers dreizehnter Hymnus auf die Welt**

Mit Nachdruck weist Harald Welzer seine Leser und Leserinnen auf den Umstand hin, dass sie es lebensstandardmäßig ganz überaus dolle getroffen hätten:

Ist Ihnen (...) eigentlich klar, dass Ihr persönlicher Lebensstandard weit besser ist als der von Ludwig XIV.? Okay, Sie haben keinen Hermelinmantel und nicht so schicke Schühchen. Aber Sie haben: fließend Wasser, warm und kalt, Heizung, ein dichtes Dach, Fenster, durch die es nicht zieht, regendichte Kleidung, Schuhe für jede Jahreszeit, Fortbewegungsmittel aller Art, einen Zahnarzt, Betäubungsspritzen, minimalinvasive Chirurgie, Gleitsichtgläser, Zahnspangen, Schulen, Universitäten, Vereine, Schwimmbäder, Urlaubsreisen und insgesamt so viel mehr (...) Jedenfalls hungern Sie nicht, und Ihre Wohnung ist komfortabel geheizt, was man vom Versailler Schloss nicht sagen kann.<sup>35</sup>

Ich habe schon eingangs meiner Rezension darauf hingewiesen, dass sich Welzer mit Aussagen wie diesen allenfalls an ein Publikum in einem Gewinnerland wie Deutschland wenden kann. Weitet man den Blick auf die ganze Welt, erweisen sie sich umgehend als zynisches Gedöns. Aber selbst auf Deutschland bezogen: Wen meint Welzer eigentlich mit „Sie“? Rentner, die mit ein paar hundert Euro im Monat auskommen müssen? Oder den Multimillionär, der seine Kröten mit dem Aufstellen von Glücksspielautomaten macht? Der Ton, in dem diese Zeilen geschrieben sind, ist herablassend. Es klingt fast so, als habe Welzer die Menschen, die er ja kraft seines Soziologen-Amtes und qua seines Psychologenblicks als Studienobjekte zu betrachten gewöhnt ist, höchstpersönlich mit all den Segnungen seiner hochgelobten Moderne bedacht, und es hört sich so an, als wolle er sich durch vorauseilendes Zurechtstauchen seiner Peergroup prophylaktisch gegen jeden Anflug von Undankbarkeit oder gar Unzufriedenheit verwahren. Man mache einen französischen Sonnenkönig aus dem 17. Jahrhundert durch einen billigen Vergleich über Jahrhunderte hinweg zu einem Bettelmönch, der weder über ein Automobil noch über eine Zentralheizung verfügt, und schon werden im Umkehrschluss alle heutigen Zeitgenossen zu vom Geschichtsglück

---

<sup>34</sup> Siehe die Süddeutsche Zeitung vom 2./3. 1. 2021, S. 4

<sup>35</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 22

Verwöhnten, da ihnen in der Regel (aber bei weitem auch nicht immer) solche und weitere Annehmlichkeiten zur Verfügung stehen!

***Dreizehnte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** *Zum x-ten Mal schickt Harald Welzer eine rundum anmutige Gazelle in seine soziologische Freistadt. Sie trägt zwar den etwas sperrigen Namen „Hoher Lebensstandard (weit besser als der von Ludwig XIV.)“, aber was soll´s? Gazelle ist Gazelle!*

### **/B.11./ Welzers vierzehnter Hymnus auf die Welt**

Wir schreiben das Jahr 1938. Sagt Frau Erna Schickedanz in Nürnberg zu ihrer Nachbarin, der Frau Isolde Wagner:

Du, schdell dir vor! Seidm End vom Erschdn Weldgriech mit seine Millionen Doode, Ermordede, Debbordierde un Verdriebene is hierzulande – nix mehr bassierd, verschdehdsdumi? Nix mehr! Dees is doch hisdorisch bedrachded is dees a Sensadsion, gell?

Wir schreiben das Jahr 2020. Sagt Herr Harald Welzer in Frankfurt am Main oder Flensburg oder St. Gallen oder Gottweißwo zu jedem, der nicht schnell genug auf den Baum klettern kann:

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit seinen Millionen Toten, Ermordeten, Deportierten und Vertriebenen ist hierzulande – nichts mehr passiert. Das ist historisch betrachtet eine Sensation.<sup>36</sup>

Was ist der Unterschied zwischen Erna und Harald? 55 Jahre!

Was haben Erna und Harald gemein? Einen unübersehbaren Hang zu Blauäugigkeit, Milchmädchenrechnungen und Einfaltspinselei!

Es stimmt: Sowohl im Deutschen Reich von 1938 als auch im Deutschland von 2020 - „hierzulande“ – war lange Zeit „nichts mehr passiert“. Aber dortzulande!

Ab 1936 führte die „Legion Condor“, ein Luftwaffen-Verband der deutschen Wehrmacht, verdeckte Operationen auf der Seite der gegen die Spanische Republik putschenden Falangisten unter General Franco durch. Wiederholt wurden auch Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung durchgeführt. Besonders grausam war die Bombardierung von Guernica am 26. April 1937.<sup>37</sup>

---

<sup>36</sup> Ebd., S. 21

<sup>37</sup> Siehe hierzu: [https://de.wikipedia.org/wiki/Legion\\_Condor](https://de.wikipedia.org/wiki/Legion_Condor)

Am 24. März 1999 begann die NATO ohne US-Mandat ihren Aggressionskrieg gegen Jugoslawien. Zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg war die Bundeswehr an einem Kampfeinsatz im Ausland beteiligt. Der politische Beschluss hierzu wurde von der Regierungskoalition aus SPD und Bündnis 90/Die Grünen unter Bundeskanzler Schröder und Außenminister Fischer gefasst. Einem Dossier der „Bundeszentrale für politische Bildung“ über „Deutsche Verteidigungspolitik“ (Stand 2018) ist zu entnehmen:

13 Auslandseinsätze bestreitet die Bundeswehr derzeit. Von Afghanistan bis Westsahara sind dafür fast 3500 Soldatinnen und Soldaten im Einsatz. Bis Ende 2015 sind für Auslandseinsätze etwa 19 Milliarden Euro an einsatzbedingten Zusatzausgaben angefallen.<sup>38</sup>

Der SPD-Verteidigungsminister Peter Struck hat es im Dezember 2002 auf den Punkt gebracht: „Die Sicherheit Deutschlands wird auch am Hindukusch verteidigt.“

Wenn die Bundeswehr im Ausland eingesetzt wird, ist es klar wie Kloßbrühe, dass auch „hierzulande“ etwas „passiert“, etwas, ohne das die militärischen Ereignisse dortzulande nicht möglich wären. Hierzulande fallen die verteidigungs- sprich kriegspolitischen Entscheidungen! Hierzulande werden die nötigen Finanzmittel für die Bestreitung der Auslandseinsätze lockergemacht! Hierzulande werden die Waffen für die Bundeswehr hergestellt oder bei ausländischen Verbündeten und Waffenschmieden bestellt! Hierzulande werden die Soldaten und Soldatinnen (Ha! Gleichberechtigung!) der Bundeswehr ausgebildet! Im Klartext: Deutschland führt in 13 Ländern Krieg, Pardon, in 13 Ländern bestreitet die Bundeswehr Auslandseinsätze! Diese Kriege finden auch in Deutschland statt. Es ist eine Milchmädchenrechnung, dass nur dort Krieg ist, wo Schüsse und Bomben fallen und Menschen verletzt und getötet werden!

Der deutsche Nationalstaat ist nach dem Zweiten Weltkrieg unter den Fittichen der USA ökonomisch und zusehends auch politisch dick und fett geworden. Er hat von der Weltordnung profitiert, die die USA als Führungsmacht des „Freien Westens“ errichtet haben. Obwohl Deutschland erst seit 1999 an militärischen Kampfhandlungen teilnimmt, war es auch vorher schon durch „transatlantische Freundschaft“ und NATO-Mitgliedschaft indirekt an zahlreichen Kriegen beteiligt. Woanders sind Schüsse und Bomben gefallen, hierzulande

---

<sup>38</sup> <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verteidigungspolitik/243585/weltkarte-auslandseinsaetze>

haben die Kassen von Rüstungskonzernen geklingelt. Deutschland hat politisch und ökonomisch in enormer Weise von den *Kriegen* des „Freien Westes“ *und* vom von Welzer so gefeierten *Frieden*, der hierzulande bis heute herrscht und weltweit immer wieder aufs Neue *mit Waffen* geschaffen wird, profitiert.

Krieg und Frieden! Das Janusgesicht aller Politik wird auch von Harald Welzer so interpretiert, dass die eine Seite *bäh* und die andere Seite *juhu* ist, und zwar so was von *juhu*! Es ist mit dem Nationalstaat als Verkünder von Krieg und Frieden aber nun mal immerzu das *gleiche* Subjekt, das von Fall zu Fall mal *bäht*, mal *juhut*. Was ist das Ergebnis eines Krieges? Der Frieden! *Si vis pacem, para bellum!* Wenn du den Frieden willst, dann bereite den Krieg vor! So wussten es ehrlicherweise die alten Römer, Welzer will davon nichts wissen. Waffen leisten im Übrigen ihren Dienst nicht nur im Krieg, sondern auch im Frieden. Sie sind Druck- und Erpressungsmittel, und meistens genügt schon ihr bloßes Vorhandensein, das so genannte Drohpotenzial, um den Gegner zum Einlenken zu zwingen. Jeder Frieden ist martialisch und trägt den Keim zum offenen Schlagabtausch in sich! Das Problem sind naturgemäß nicht die Waffen, sondern die Nationalstaaten, die sie sich zulegen. Jeder Appell an Nationalstaaten, doch bittebittebitteschön auf immer und ewig Frieden zu bewahren, geht in die Irre und ist ein Ausweis erbarmungswürdiger, aber auch gemeingefährlicher Einfaltspinselerei. Es ist genau umgekehrt, wie Welzer es darstellt. Je länger ein Frieden dauert, umso misstrauischer muss man werden. In Friedenszeiten werden Kriegsgründe geschaffen, in Friedenszeiten werden die Waffenarsenale für etwaige Kriege gefüllt, in Friedenszeiten müssten Menschen, zumal wenn sie meinen, dass alles anders sein könnte, Verdacht schöpfen und *beizeiten* dem Nationalstaat das Handwerk legen. In Kriegszeiten sind die Bedingungen dafür ungleich schwieriger. Der Krieg wird nur dann von der Erde verschwinden, wenn auch der Frieden verduftet. Und Krieg und Frieden, dieses grauenerregende Dioskurenpaar der Menschheitsgeschichte, werden sich nur dann verdünnisieren, wenn allen Nationalstaaten, die diesen Planeten seit Jahrhunderten im Würgegriff haben, der Garaus gemacht wird! Aber Welzer ist ja, wie er in seinem fünften Hymnus auf die Welt, wie sie ist, gezeigt hat, ein Freund des Nationalstaats, im modernen Sinne selbstverständlich, *juhu*!

Das Juhuen ist des Welzers Lust, und das will er sich partout nicht nehmen lassen, sicher auch nicht durch Einwände, wie ich sie soeben vorgebracht habe:

Jaja, ich weiß natürlich, dass das nur ein Teil der ganzen Geschichte ist – dass europäische Länder viele Stellvertreterkriege und Gewaltregime in Afrika oder Südamerika mit zu verantworten haben, dass deutsche Unternehmen wie die Volkswagen AG Diktatoren unterstützt und Zwangsarbeiter beschäftigt haben und dies bei sich bietender Gelegenheit vermutlich auch heute tun würden. Aber Kritik können wir alle sehr routiniert. Weniger geübt sind wir im Aufzählen dessen, was positiv zu Buche schlägt.

Wenn man sich diese gedankliche Kost langsam auf der Zunge zergehen lässt, schlagen immer mehr Geschmacksknospen Alarm. Also: Europäische Länder und deutsche Unternehmen sind mitverantwortlich für Leid und Tod in Afrika oder Südamerika. (Es müsste eigentlich heißen: „in Afrika *und* Südamerika“!) Das ist sicher nicht gelogen. Wenn wir alle aber tatsächlich, wie Welzer nonchalant behauptet, routiniert Kritik könnten, dann wäre diesen todbringenden Ländern und Unternehmen schon längst das Handwerk gelegt worden, dann dürfte es sie schon längst nicht mehr geben! Das wäre die einzig angemessene theoretische und praktische Kritik gewesen. Dass das nicht geschehen ist, hat seinen Grund darin, dass die meisten Menschen, Welzer eingeschlossen, *in keiner Weise* Kritik können! Sie können es nicht nur nicht, sie wollen es auch nicht. Sie wollen es nicht, weil sie einen gedanklichen, gefühlsmäßigen und lebenspraktischen *Pakt* mit all „ihren“ Ländern und Unternehmen eingegangen sind, und der sieht so aus: Länder und Unternehmen prinzipiell gutt – einige Praktike von diese Länder und Unternehmen nix gutt! Harald Welzer hat es idealtypisch vorexerziert, indem er auf eine angeblich in Allem *anders* sein könnende und sollende Welt ein dreizehnfaches Halleluja auf die Welt, *wie sie ist*, ausgebracht hat. Der Spagat, den Welzer hinlegt, ist gewaltig: Dem donnernden Dádádádámm zum Auftakt – „Alles könnte anders sein! Bei mir schlägt *gar nichts* positiv zu Buche!“ – folgt ein süßlich flötendes Tüdelüdelüt – „War nicht so gemeint! Bei mir schlägt *so gut wie alles* positiv zu Buche!“ Manche hat es bei so einem extremen gedanklichen Spreizschritt schon zerrissen!

Zusätzlich zur gewagten These, dass wir alle sehr routiniert Kritik können würden, präsentiert Harald Welzer eine Falschaussage. Angeblich sind „wir“ im Aufzählen dessen, was positiv zu Buche schlägt, weniger geübt! Welzer selbst ist der schlagende Beweis, dass dem nicht so sein kann. Oder zählt er sich gar nicht zu diesem „wir“? Was wird denn nicht alles tagein tagaus an „Positivem“ aufgezählt? Deutschlands Exporterfolge! Merkel! Das Grundgesetz! Gewerkschaftliche Mitbestimmung! Duales Bildungssystem! Der Leopard-Panzer! Undsoweiter undsofort. Nein, hierzulande gibt es viel zu viele Lober des

Bestehenden. Entweder treten sie in der reinen Form des Alles-Gutfinders auf, oder in der Mischform des besorgt-bemühten Ja-aber!-Gutfinders oder in der ziemlich weit verbreiteten Nörgel-und-Krittel-Gestalt des So-nicht!-Gutfinders.

Zusätzlich zu gewagter These und Falschaussage leistet sich Harald Welzer einen richtig ekligen Zynismus, indem er einerseits „weiß“, dass dieses unser politisches und ökonomisches System anderwärts für Mord und Totschlag verantwortlich ist, andererseits aber ebendieses System dafür lobpreist, dass es solcherlei Gewalt vom eigenen Territorium und vom eigenen Staatsvolk ferngehalten hat! Das aber, so viel Kompliment muss sein, macht er erkennbar routiniert und geübt.

***Vierzehnte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** *Aus einem Kriegselefanten eine anmutige Gazelle zu machen, davor schreckt Harald Welzer denn doch zurück. Aber das Friedensangebot, das ihm dessen heimtückisch gewaltträchtiger Zwilling macht, nimmt er dankend an. Ab ins Gehege mit der „Frieden“!*

### **/B.12./ Welzers weltliches Oratorium mit einem Chor aus vierzehn Gazellen**

Harald Welzer hat sich in vierzehn Hymnen auf die Welt ein stupendes Ensemble von aus vierzehn Elefanten herausvexierten vierzehn Gazellen zusammengezaubert, mit denen er ein weltliches Oratorium aufführen kann. Hier der Überblick über die Mitwirkenden:

Gazelle 1: „Moderne“

Gazelle 2: „Philosophie der Vernunft“

Gazelle 3: „Technologische Neuerungen“

Gazelle 4: „Demokratie“

Gazelle 5: „Nationalstaat im modernen Sinne“

Gazelle 6: „Rechtmäßigkeit“

Gazelle 7: „Staatliches Gewaltmonopol“

Gazelle 8: „Staatliche Gewaltanwendung“

Gazelle 9: „Gerechtigkeit“

Gazelle 10: „Moderner Nationalstaat in seiner liberalen Form“

Gazelle 11: „Gesellschaftlicher Reichtum“

Gazelle 12: „Wirtschaft“

Gazelle 13: „Hoher Lebensstandard (besser als der von Ludwig XIV.)“

Gazelle 14: „Frieden“

Eines hat Harald Welzer mit seiner emsigen Gazellisiererei auf alle Fälle schon mal erreicht. Er und seine auserwählte Crew sind anschlussfähig nach allen Seiten, nach links, nach rechts, in die Mitte hinein, nach vorne, nach hinten, nach unten, nach oben. Kein Sozialdemokrat, kein Konservativer, kein Liberaler, kein Sozialliberaler, kein Nationalautoritärer würde ihm angesichts solch ausgeprägter und noch dazu wissenschaftlich beglaubigter Staatshingegenheit seine Anerkennung verweigern. Einzig über das Fehlen einer „Kapitalismus“-Gazelle mag sich der eine oder andere mokieren, aber was nicht ist, das kann ja noch werden! Ob Welzer bei der Zusammenstellung seiner weidlich schmierseifigen Begriffsparade von der Stirne heiß rinnen musste der Schweiß, vermag ich nicht zu beurteilen, aber auf die Frage, ob dieses Werk seinen Meister auf die ihm gebührende Weise loben soll, gibt es nur eine Antwort: Ja! Vierzehn Gazellen stehen stramm und intonieren mit Schmackes die Deutschlandhymne.

## **/C./ Spanischer Schritt<sup>39</sup>: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (II)**

*Ein Mann betrachtet in einem Zoo lange einen Elefanten. Schließlich wendet er sich an eine neben ihm stehende Frau: „Was für ein schönes Tier könnte das doch sein, diese Gazelle hier, meinen Sie nicht auch? Ich weiß nicht, was da passiert ist! Wo sind die ranken Beine geblieben, der wohlgeformte Rumpf, der schlanke Hals, der edle Kopf? Stattdessen dicke Stampfer, ein tonnenförmiges Mittelteil, ein stumpfer Hals, und vom Schlimmsten, dem durch und durch entarteten Kopf, will ich gar nicht reden! Entweder hat sich die Gazelle völlig gehenlassen, oder sie ist von ihrem Umfeld gezwungen worden, ein gazellenwidriges Leben zu führen. Anders kann ich mir das nicht erklären. Wie auch immer: Die Gazelle ist aus der Art geschlagen und zur Chimäre geworden. Man muss alles tun, um sie wieder ihre wahre Form bekommen zu lassen! Was meinen Sie?“ Die Frau aber meint gar nichts und entfernt sich mit leisen Schritten.*

---

<sup>39</sup> Mit Spanischer Schritt wird die Vorführung eines Pferdes in einer passage- oder piaffeähnlichen Bewegung auf Schauveranstaltungen bezeichnet. Das Pferd hebt beim Spanischen Schritt die Vorderbeine in der Regel extrem hoch an bzw. streckt die Vorderbeine hoch hinaus und setzt sie in einem weiten Bogen nach vorne. Die normale taktmäßige Fußfolge des Schrittes bleibt erhalten. (<https://www.pferdchen.org/Pferdelexikon/Spanischer-Schritt.html>)

## **/D./ Arbeitsgalopp<sup>40</sup>: Harald Welzer, der mit Gott und der Welt unzufriedene Chimärisierer**

Nach all den Elogen auf die Rahmenbedingungen des Lebens von heutzutage hat Harald Welzer eine Bringschuld. Wer seinen Lesern und Leserinnen im Titel eines Buches vollmundig verkündet, dass alles anders sein könnte, kann es nicht bei der Absegnung des Bestehenden bewenden lassen. Was aber auch immer an Missbilligung, Beanstandung, Ermahnung und Zurechtweisung geäußert werden mag, eines ist jetzt schon sicher: Noch nach der entrüstetsten Gardinenpredigt wird sich Welzer nicht vorwerfen lassen müssen, dass er sich *fundamental* von den politischen, sozialen und ökonomischen Grundlagen der heutigen Welt abgewendet hat und zu deren *Aufhebung* aufruft. Seine Kritik wird sich *im Rahmen des Gegebenen* abspielen. Es wird auf der Basis der *Anerkennung* der bestehenden Verhältnisse gemäkelt, gekrittelt, gerüffelt, gescholten, genörgelt und wohl auch mal gezetert und gepoltert werden, mit anderen Worten: Welzer wird *invasiv* das Wort ergreifen und sich trotz aller Raunzereien und Anpfeifereien aufs Äußerste bemüht um die *Verbesserung des Bestehenden* zeigen. Er wird an nach seinem Dafürhalten guten und begrüßenswerten Einrichtungen, Institutionen und Systemen Mängel entdecken, Fehlentwicklungen, Verfallserscheinungen, Krebschäden, Rost und Fäulnis. Das Gute wird in seinen Augen überwuchert sein vom Schlechten. Er wird das Kritikable wegen seiner tiefen Liebe zum Guten nicht als Wesensmerkmal von weder gut noch schlecht seienden Verhältnissen begreifen, sondern als etwas Übergestülptes, Oktroyiertes, Angeheftetes, Aufgepapptes und somit Entfernungs-, Abzugs-, Ausrupf- und Ausmerzfähiges. Da, wo es gälte, der Wahrheit ins Auge zu sehen und einen Elefanten als das zu bezeichnen, was er nun mal ist, als einen Elefanten eben, wird er wieder durch eine getönte Brille linsen. Im rosaroten Liebe-Modus hat er statt Elefanten nur *Gazellen* gesehen und im nebelgrauen Mäkel-Modus wird er statt der Dickhäuter ausschließlich *Chimären* erblicken.

### **/D.1./ Welzers erste Scheltrede auf die Welt**

Wir erinnern uns: Zum Auftakt seines Buches hatte Harald Welzer die „Moderne“ alias „das zivilisatorische Projekt der Moderne“ über den

---

<sup>40</sup> Der Arbeitsgalopp ist ein fleißiger, geregelter und schwungvoller Galopp mit einer leichten Aufwärtstendenz. Beim Arbeitsgalopp fußt das Pferd mit den Hinterhufen leicht über die Spur der Vorderhufe. (<https://www.pferdchen.org/Pferdelexikon/Arbeitsgalopp.html>)

Schellenkönig gelobt. Auf Seite 31 aber überfällt er sein Lesepublikum, das angesichts der honigsüßen Schmeichelei, dass es ihm vergönnt sei, in einer großartigen Zeit leben zu dürfen, in Hochstimmung versetzt worden sein mag, mit einer Hiobsbotschaft:

1989 ist das Jahr, mit dem die Modernisierung aufhörte. Es ist offenbar gerade der Erfolg der kapitalistischen Moderne, der ihre beständige Weiterentwicklung und Modernisierung verhindert hat.<sup>41</sup>

Ab 1989 hat sich die Moderne nicht mehr modernisiert beziehungsweise ist sie nicht mehr modernisiert worden! Nun hatte Welzer aber geschrieben, dass das, was „wir“, also sie, die Soziologen, die „Moderne“ nennen würden, Ergebnis einer Konstellation sei, die „eine zuvor ungekannte wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik“ in Gang gesetzt habe. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik sind demzufolge unverzichtbare Wesensmerkmale der Moderne. Wenn es sie nicht mehr gibt, gibt es auch keine Moderne mehr. Dann ist sie ein historischer Kadaver. Was aber hat dann Welzer seinen Leser\*innen vorgegaukelt, von denen nicht wenige in diese *Zeit der Leichenstarre* hineingeboren wurden? Niemals habe es eine dynamischere historische Periode gegeben als zu den wertvollen Lebzeiten, so klang die Welzersche Schalmel! Und nun das: Vor 32 Jahren soll alles Leben aus der Moderne gewichen sein! Es schmettert die Welzersche Totentrompete. Doch da ertönt noch ein drittes Instrument. Mit einem kräftigen Fanfarenstoß verkündet Welzer dem erstaunten Publikum Neues über die Konstellation, die die Moderne angeschubst haben soll:

Diese Konstellation setzte eine zuvor ungekannte wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik in Gang, die bis heute anhält, unter anderem deshalb, weil der gegenwärtige Globalisierungsschub sie zusammen mit der Digitalisierung nochmals mit erheblicher Dynamik versehen hat.<sup>42</sup>

Hat man Töne? Hieß es soeben noch, dass es mit der Modernisierung der Moderne 1989 ein unrühmliches *Ende* gehabt habe, so wird nun verlautbart, dass die so hymnisch verklärte wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik *bis heute andauere!* Harald Welzer hat sein Buch im Jahre 2020 geschrieben. Somit stellt er die stupende These auf, dass es über einen Zeitraum von 31 Jahren sowohl Dynamik als auch Nicht-Dynamik gegeben habe. Die Moderne – ein Zombie! Eine lebende Tote!

---

<sup>41</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 31

<sup>42</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 32

Ebenfalls sehr schön ist Welzer in diesen wenigen Zeilen wiederum eine sich selbst in den Schwanz beißende *Argumentationsschlange* gelungen! Die von ihm postulierte Konstellation, die ihrerseits schon aus einer technologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dynamik herrührt, habe, so führt er aus, zu einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dynamik geführt, die durch Globalisierungsschub und Digitalisierung zusätzlich aufdynamisiert worden sei. Ist aber nicht der „gegenwärtige Globalisierungsschub“ – so wie alle „gegenwärtigen“ Globalisierungsschübe vor ihm auch – eine *Ausprägung* dessen, was Welzer „wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik“ nennt? Ist nicht auch die immerhin schon seit rund fünfzig Jahren vor sich gehende Digitalisierung ein integraler Bestandteil wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Dynamik? Man kann es drehen und wenden, wie man will: Auf der abstrakt logischen Ebene bewegt sich Welzer stetig im Kreis seines Privat-Axioms „Dynamik ist der Grund für Dynamik“ und auf der sachlich-konkreten Ebene kommt er nicht über ein „Globalisierung und Digitalisierung sind der Grund für Globalisierung und Digitalisierung“ hinaus! Zirkelschlüsse von seltener Kraft und Schönheit, die es verdient hätten, der Nachwelt in einem fortlaufend erweiterten Lehrbuch logischer Fehlschlüsse überliefert zu werden.

Noch einmal zurück. Das „Aufhören“ der Modernisierung der Moderne begründet Harald Welzer mit dem Erfolg der kapitalistischen Moderne. Dieser Erfolg kann aber nur darin bestanden haben, dass sich die Moderne – „dynamisch“ selbstverständlich – stetig modernisierte, was zu dem eigenartigen Schluss führt, dass die permanente Modernisierung der Moderne schuld darin gewesen sei, dass die Moderne nicht mehr weiter habe modernisiert werden können. Und das alles exakt seit dem Jahre 1989. Hat etwa *Günter Schabowski* am Abend des 9. November dieses Jahres mit seinen gestammelten Worten "Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich ..." <sup>43</sup> der Modernisierung der Moderne ein abruptes Ende gesetzt? Die Plausibilität dieser Vermutung zu erforschen ist ein Desiderat und mindestens zwei Lehrstühle wert, vorzugsweise an der *Europa-Universität Flensburg* und an der *Universität St. Gallen!*

Wenn es aber, wie Welzer zu betonen nicht müde wird, darauf ankommt, ohne Unterlass in stetigem Bemühen die Moderne zu modernisieren, und

---

<sup>43</sup> So lautete bei einer Pressekonferenz die Antwort des SED-Politbüromitglieds Günter Schabowski auf die Frage eines Journalisten, wann denn die kurz zuvor angekündigte bedingungslose Ausreiseerlaubnis für alle DDR-Bürger in Kraft treten werde. Kurz danach war die DDR Geschichte, aber vielleicht nicht nur sie ...?

wenn all diese erfolgreichen Anstrengungen früher oder später dazu führen, dass sich die Moderne partout nicht mehr modernisieren lässt, weil gerade im Moment ihres größten Erfolgs und aufgrund ihres Triumphs ein integraler Mechanismus der Paralyse und Selbstzerstörung ausgelöst wird – wäre es dann nicht wenigstens aus *diesem* Grund an der Zeit, das „Projekt der Moderne“ aufzugeben?

Gründe gäbe es ja mehr als genug, und auf den ersten Blick scheint Harald Welzer selbst zusätzlich zum Befund der Autodestruktivität der Moderne noch einen weiteren gefunden zu haben, wenn er schreibt:

Man kann das zivilisatorische Projekt der Moderne aber nicht fortsetzen, ohne die Idee von einer Zukunft zu haben, die ein besseres Leben vorsieht als das, das heute zu haben ist. Ja, eigentlich ist der Traum vom guten Leben die Voraussetzung, dafür einzutreten, dass die Ungerechtigkeit und die Destruktivität der menschlichen Lebensform erfolgreich weiter zivilisiert und eben nicht weiter vertieft werden.<sup>44</sup>

Das ist starker Tobak für alle Leser und Leserinnen, die Welzer eingangs seiner Schrift in die Sänfte der Moderne bugsiiert und denen er en passant unter die Nase gerieben hat, wie gut sie es doch in den heutigen Verhältnissen getroffen hätten. Nun auf einmal schleicht sich ein defätistischer Ton in Welzers Zeilen, wenn er von einer Zukunft mit einem besseren Leben, als es heute zu haben sei, träumt. Will er zusätzlich zum Vergleich der Lebensqualität der Menschen von heute mit den Lebensumständen von Ludwig XIV. das Leben von heutzutage am Leben von demmaleinst messen, wobei es im einen Fall zugunsten und im anderen zuungunsten der Jetztzeit ausfällt? Kaum hat Welzer seine Leserschaft besänftigt, schon stört er sie mit seiner vorwurfsvollen Rede von der Ungerechtigkeit und Destruktivität der menschlichen Lebensform auf! Was will uns der Soziologe und Sozialpsychologe damit sagen?

Meint er mit der „menschlichen Lebensform“ die nackte biologische Existenz der Menschen und ihr soziales und psychisches So-und-nicht-anders-Sein? Dann kann er sein angeblich so ungemein zivilisierendes Projekt der Moderne in der Pfeife rauchen. Beides zusammen ist nicht zu haben. Entweder sind „die Menschen“ von Haus aus „ungerecht und destruktiv“, dann ist gegen diese ihre *Natur* mit keinem Projekt dieser Erde irgendetwas auszurichten, ja, Welzer selbst wäre trotz seiner Soziologenprofession aufgrund seiner unbestreitbaren Zugehörigkeit zur von ihm so überaus negativ gezeichneten „menschlichen Lebensform“ bis ins Mark hinein von Ungerechtigkeit und Destruktivität durchdrungen.

---

<sup>44</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 31

Er wäre dies alles in Person. Andererseits: Wer es für möglich hält, dass über mehr als drei Dezennien hinweg die Moderne *gleichzeitig* dynamisch und undynamisch war, der hält es vielleicht auch für möglich, dass die Menschen sowohl ungerecht und destruktiv als auch gerecht und konstruktiv sind. Vielleicht hält es Welzer ja mit den abgeschmackten Theorien von Thomas Hobbes (1588 – 1679), der in seinen Traktaten *De cive* und *Leviathan* einen Naturzustand ausgemalt hat, in dem die Menschen ohne Staat und ohne Gesetz leben und ständig übereinander herfallen (*bellum omnium contra omnes*), woraus die Notwendigkeit eines allmächtigen Staates abgeleitet wird, der seinen Untertanen jegliche Gewaltanwendung untersagt und sie sich einzig und allein selbst vorbehält (*Gewaltmonopol*). Das mit der permanenten Übereinanderherfallerei mag ja stimmen, wie selbst der flüchtigste Blick in ein Geschichtsbuch beweist, aber was sind schon die Waffen des kleinen Mannes und der kleinen Frau (Stein, Messer, Strick, Gift, Pistole, etc.) gegen die Waffenarsenale der Imperien, Reiche und Staaten dieser Welt (Trieren, Rammböcke, Kanonen, Panzerkreuzer, Interkontinentalraketen, Atombomben)? Diese Mächte sind es, die *in großem Stil* für mindestens 5000 Jahre Krieg verantwortlich sind! Sie sind es, die unablässig die Menschenmühle haben mahlen lassen! Sie sind es, die ihre größte Konstruktivität dann an den Tag legten, wenn es galt, die destruktivsten Gewaltmittel zu entwickeln beziehungsweise entwickeln zu lassen! Die meisten jener „omnes“ aber, die Hobbes zufolge „contra omnes“ Krieg führen, müssen sich vorhalten lassen, sich mit *von allem Anfang an* auf Krieg und die Unterwerfung von Land und Leuten gebürsteten Mächten gemein gemacht und als Maschinen- und Kanonenfutter, Lands- und Henkersknechte, Soldaten und Fußvolk haben hernehmen zu lassen. Wenn es denn überhaupt einen *bellum omnium contra omnes* gegeben hat und noch gibt, dann sind es die unzähligen Kriege, die Reiche, Imperien und Staaten *samt* ihren Untertanen, Bürgern und Völkern jahrtausendlang gegeneinander geführt haben und immer noch führen. Für mich gibt es daraus nur *eine* logische Schlussfolgerung: Die theoretische, emotionale und lebenspraktische *Abkehr* von allen politischen Mächten und all ihren Handlangern, Mitläufern und Kombattanten! Harald Welzer jedoch drischt mit der einen Hand auf die „menschliche Lebensform“ ein, die andere hingegen reicht er der gewaltigsten und gewalttätigsten Macht, die es in der Geschichte der Menschheit gegeben hat, dem „Nationalstaat im modernen Sinne“ (siehe Abschnitt „/B.5./“), weil er sich von ihm, einem wesentlichen Element der „Moderne“, und von der Demokratie, seiner allerliebsten Staatsform eines Nationalstaates (siehe Abschnitt

„/B.4./“), eine „zivilisierende“ Wirkung erwartet. So etwas nenne ich jemandem mit dem Teufel den Beelzebub eintreiben. Der schöne Effekt: Welzer kann die Menschen *doppelt* belichten! Zum einen handelt es sich bei ihnen um naturgegeben Ungerechtes und Destruktives tun *wollende*, zum anderen um per Zivilisierung gezähmte nicht mehr Ungerechtes und Destruktives tun *könnende* respektive *dürfende* Wesen! Gebändigte Wildsau und Gentle(wo)man mit wildem Kern – das ist das Menschenbild, das Harald Welzer als einen Propagandisten der Verfeinerung des Menschengeschlechts von Staats wegen umtreibt!

Wenn Welzer aber mit der „menschlichen Lebensform“ das Leben der Menschen in der Moderne meint, darf er sich mit dem aparten Widerspruch herumschlagen, dass er dieser Moderne sowohl Gerechtigkeit als auch Ungerechtigkeit und sowohl Konstruktivität als auch Destruktivität zuschreibt.

***Fünfte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** Harald Welzer macht für die Früchte und Früchtchen seiner weiteren Überlegungen ein zweites Gehege auf. In ihm werden all jene Zustände Platz finden, die er in Verkennung der tatsächlichen Umstände als Entartungen an und für sich löblicher Verhältnisse begreift. Als erste Chimäre schickt er die „Erstarrte Moderne“ hinein.

## **/D.2./ Welzers zweite Scheltrede auf die Welt**

Oft ist es so, dass man, wenn man einmal einen Kritikpunkt an einer Sache oder Person entdeckt hat, gleich einen weiteren findet und dann noch einen und noch einen. Harald Welzer gibt dafür ein Paradebeispiel ab. Konnte man nach seinem Lamento, die Moderne sei im Jahr 1989 entdynamisiert worden, noch davon ausgehen, dass eine Moderne *mit* Dynamo eine rundum feine Sache sei, geht es nun ans Eingemachte. Welzer wirft der Moderne mit all ihrer Industrialisierung, Vernationalstaatlichung und Entwicklung von revolutionären Technologien vor, dass sie „Fehler“ gemacht habe. Wie meine verstorbene Tante Resi in Passau, die ab und zu von sich sagte, dass sie trotz ihrer exzessiven Kirchgängerei nicht so sei, wie sie sein solle, gesteht nun auch Harald Welzer: Die Moderne, sie ist nicht so, wie sie zu sein hätte! Sie hat gesündigt und Schuld auf sich geladen! Ein gewichtiger Vorwurf lautet:

Das Problem ist: Alles, was die unglaublichen zivilisatorischen Fortschritte möglich gemacht hat, die ich eben aufgezählt habe, basiert auf der Vorstellung, dass die

Naturressourcen, aus denen wir Autos, Häuser, Nahrungsmittel, Smartphones, Kleider, Alexanderplätze und Raketen machen, unbegrenzt vorhanden sind.<sup>45</sup>

An anderer Stelle wird Welzer noch deutlicher:

Das Problem ist nur: Alle diese begrüßenswerten Fortschritte finden bislang eben auf der Grundlage eines zerstörerischen Naturverhältnisses statt. Wir folgen einer Ökonomie, die ihre eigenen Voraussetzungen konsumiert.<sup>46</sup>

Ich halte es für ausgeschlossen, dass auch nur *ein* maßgeblicher Akteur der kapitalistischen Wirtschaftsweise seine Produkte auf der Basis einer Rechenschaftslegung hinsichtlich der Begrenztheit oder Unbegrenztheit von Naturressourcen herstellt. Die einzige Frage, die zählt, ist: Was brauchen wir, um Autos, Häuser etc. profitabel herstellen zu können? Wo finden wir die nötigen Produktionsmittel und wie gelangen sie zu uns? Die Unterstellung, dass kapitalistische Unternehmen auf der Grundlage *falscher* Prämissen agieren, verharmlost das Geschehen. Sie insinuiert, dass man die Verantwortlichen nur mit der Nase darauf stoßen müsste, dass die Ressourcen endlich sind, um einen Sinneswandel herbeizuführen und an die Stelle verfehlter Überlegungen plausible und ressourcenschonende treten zu lassen. Immer wieder spricht Welzer von einem „gigantische[n] Experiment, das von der Hypothese ausgeht, grenzenloses Wachstum sei auf einem begrenzten Planeten möglich.“<sup>47</sup> Dieses Experiment gibt es nicht. Weder Produzenten noch Konsumenten noch Staaten haben sich auf eine Versuchsanordnung verständigt, mit der nachgewiesen werden soll, dass es auf der Erde ein grenzenloses Wachstum geben kann. Jedes Kapital mag *für sich* das Ideal haben, dass es in Konkurrenz zu anderen Kapitalien schrankenlos wachsen möge. Jeder Aktionär mag *für sich* das Ideal haben, dass sein Aktienvermögen sich ins Unermessliche aufblähen möge. Jeder Staat mag *für sich* das Ideal haben, dass sein Haushalt durch die Steigerung des unter seiner Fuchtel erzielten Bruttosozialprodukts bis zum Gehtnichtmehr anschwellen möge. Aber ein bewusst von allen Akteuren des globalen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Geschehens inszeniertes Experiment? Nebbich!

Welzer spricht über die Moderne und damit auch über deren „Wirtschaft“ alias den Kapitalismus mit gespaltener Zunge. Einerseits findet er deren zivilisatorische Fortschritte „unglaublich“ und „begrüßenswert“ und beteuert: „Es ist also keineswegs alles schlecht im

---

<sup>45</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 24

<sup>46</sup> Ebd., S. 29

<sup>47</sup> Ebd., S. 70

Kapitalismus.“<sup>48</sup>, andererseits wirft er ihr vor, dass sie genau mit dem Guten, das sie tue, die Natur zerstöre und sich letzten Endes selbst schade, ja, sich buchstäblich den Boden unter den Füßen wegziehe. Die „Ökonomie“ konsumiert laut ihm ihre eigenen Voraussetzungen und vernichtet sich folglich selbst. Welzers Argumentation läuft darauf hinaus, dass man die Moderne und den Kapitalismus vor sich selbst retten muss, damit deren gute Werke weiterhin getan werden können. Er stellt sich eine naturschonende Moderne und eine naturbewahrende kapitalistische Produktionsweise vor.

Harald Welzer hat noch nicht fertig. Wie ein Vater, der seine Tochter, die soeben mit Glanz und Gloria einen Klavierwettbewerb gewonnen hat, mit den Worten abkanzelt, dieser Erfolg sei ja nur möglich gewesen, weil sie ihre sportlichen Anlagen habe verkümmern lassen, weshalb es in diesem Leben wohl nicht mehr zu einer Goldmedaille im Kunstturnen reichen werde, fällt er über sein Wunderkind, die Moderne, her:

Denn all die großartigen Errungenschaften, auf die man zurückblicken kann, sind nur um den Preis zu haben gewesen, dass man weder auf die natürlichen Gegebenheiten noch auf die Lebenssituationen von Menschen in anderen Teilen der Welt Rücksicht genommen hat. Ulrich Brand und Markus Wissen haben das zutreffend als „imperiale Lebensweise“ bezeichnet; Stephan Lessenich nennt unsere Gesellschaft „Externalisierungsgesellschaft“: Wir holen alles, was wir zur Erzeugung unseres Wohlstands brauchen, von außen, und genau dorthin schaffen wir auch das meiste weg, was nach dem Gebrauch der Dinge übrig bleibt: Schrott, Abfall, Emissionen.<sup>49</sup>

Moderne, du bist super, du bist scheiße! Dr. Jekyll und Mr. Hyde! Gazelle und Chimäre! Wer hat eigentlich von den „Errungenschaften“ der Moderne profitiert? Die Menschen, auf die man bei deren Erringung keine Rücksicht genommen hat, können es nicht gewesen sein! Die Menschen, die man kolonialistisch, imperialistisch und weltwirtschaftistisch beraubt und bestohlen hat, können unmöglich in deren Genuss gekommen sein! Wie kann man eigentlich noch von Errungenschaften sprechen, wenn sie auf Kosten von Menschen anderswo auf der Welt zustande gekommen sind? Harald Welzer gibt *implizit* mit seinen Ausführungen und Verweisen auf andere Autoren zu, dass die Moderne durch und durch vergiftet ist und dass es an ihr nichts, aber auch gar nichts hochzuhalten gibt, aber das Äußerste, was er *explizit* über sich bringt, ist, in heilender Absicht auf sie einzuprügeln, um sie anschließend wieder in seine väterlichen Soziologenarme schließen und abknutschen zu können.

---

<sup>48</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 29

<sup>49</sup> Ebd., S. 25

**Sechzehnte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:** Mit einem energischen Fußtritt stößt Harald Welzer eine Chimäre namens „Selbst- und naturzerstörerische Moderne“ in den neu angelegten Kral für nicht so, wie sie sein sollten, seiende Seinsweisen. Verblüfft beäugt sie die stocksteif dastehende „Erstarrte Moderne“.

### **/D.3./ Welzers dritte Scheltrede auf die Welt**

Hatte Harald Welzer soeben noch auf mit Fehlern behaftete *Verhältnisse* gezeigefingert, so nimmt er sich nun das diese bewohnende menschliche *Personal* vor. Das Zuckerbrot in Form seiner Erhebung in den Adelsrang des größtmöglichen Profiteurs der Geschichte hatte er gleich zum Auftakt seiner Ausführungen verabreicht, doch diese Nobilitierung ist geheuchelt, hinter Welzers Rücken wartet die Peitsche:

Und dabei habe ich vom unglaublichen Reichtum, von der Kaufkraft, von allem, was man an Produkten und Dienstleistungen konsumieren kann, noch gar nicht gesprochen. Das will ich auch gar nicht, Sie wissen selbst, dass Sie von allem zu viel haben und dass das meiste davon nichts taugt. (...) Die Welt beginnt sich in globalem Maßstab gerade erst in eine Konsumhölle zu verwandeln und soll bald überall genauso aussehen wie Oberhausen oder der zum Konsumgulag degradierte Alexanderplatz in Berlin.<sup>50</sup>

Konsumhölle, Konsumgulag, das lasse ich so eben durchgehen, weil diese Vokabeln irgendwie die kapitalverwertungsbedingte Verschandelung der Innenstädte aufs Korn zu nehmen scheinen. Aber dann tönt es oberlehrerhaft: „Sie wissen selbst, dass Sie von allem zu viel haben!“ Hallo! Weiß *ich* das? Habe *ich* von allem zu viel? Hat *Harald Welzer* zu viel von allem? Weiß *er* das? Warum hat er dann, wenn er es denn wirklich wüsste, nicht geschrieben: „*Wir* wissen selbst, dass *wir* von allem zu viel haben!“ Wenn überhaupt, dann lässt sich doch locker mit einem Soziologieprofessoren-Gehalt zu viel haben! Aber mit einem Krankenschwester-Gehalt? Einem Installateurs-Gehalt? Einer Durchschnittsrente? Ja, natürlich, es gibt an allen Ecken und Enden tatsächlich ein Zuviel, noch schlimmer: Ein Zublöd, ein Zudumm, ein Saublöd, ein Saudumm! Wer mal schnell am Wochenende nach Ibiza jettet, um dort zwanzig Stunden durchzuraven, nach vollbrachter Tat zurückzudüsen und anderntags verkatert, aber mitteilungsfreudig seine Kollegen und Kolleginnen an irgendeinem Arbeitsplatz in irgendeinem Unternehmen der Ei-Tii-Brangsche neidisch zu machen, der oder die hat nach diesem brachialen Bravourstück nicht nur weniger Kröten, die die

---

<sup>50</sup> Ebd., S. 23 f.

Welt bedeuten, in der Tasche, der oder die hat sie *überhaupt* nicht mehr alle! Der entscheidende Punkt aber ist: Man muss sich das leisten können! Sehr viele jedoch, auch in Deutschland, sind statt mit Ibiza mit ganz anderen Dingen beschäftigt, zum Beispiel damit, Geld *zweimal* umzudrehen, bevor es ausgegeben wird! Für „von allem zu viel“? Von wegen! Fließend Wasser, warm und kalt, Heizung, ein dichtes Dach, Fenster, durch die es nicht zieht, regendichte Kleidung, Schuhe für jede Jahreszeit, Fortbewegungsmittel aller Art, ein Zahnarzt, Betäubungsspritzen, minimalinvasive Chirurgie, Gleitsichtgläser, Zahnspangen, Schulen, Universitäten, Vereine, Schwimmbäder? Ist das alles „zu viel“? Die Antwort erübrigt sich.

In den Ohren des größeren Teils der Menschheit von Venezuela über den Kongo bis zu den Philippinen muss Welzers „Von allem zu viel“ wie Hohn klingen. Im Grunde genommen leistet er sich einen in sich verschlungenen Doppel-Zynismus: Zuerst behauptet er, dass es den Menschen heutzutage saugut gehe, und stößt damit alle jene, denen es sauschlecht geht, vor den Kopf, und dann gibt er zum Besten, dass akkurat dieses Leben im Wohlstand zu viel des Guten sei. Auf diejenigen Menschen bezogen, denen es tatsächlich gut geht, heißt das, dass sie gefälligst weniger gut leben sollten, und bezüglich armer Menschen läuft es auf das Gleiche hinaus mit dem Zusatz, dass bei ihnen von Armut sowieso zu keinem Zeitpunkt die Rede habe sein können, weil Ludwig XIV. undsoweiter undsofort. Die einzige Gruppe, auf die Welzers Bannstrahl des „Von allem zu viel“ zutreffen könnte, ist das eine Weltbevölkerungsprozent der Reichen, Superreichen und Stinkreichen. Ich glaube aber nicht, dass das die Zielgruppe von Welzers Buch ist, dafür wäre der Titel „Alles könnte anders sein“ doch zu verhänglich.

Wie man einerseits behaupten kann, dass von all dem „Zu viel“ das meiste nichts taue und noch dazu in einer „Konsumhölle“ und einem „Konsumgulag“ vernutzt werde, und andererseits nach wie vor die „Moderne“, zu der all das ja zweifelsfrei gehört, wie eine anbetungswürdige Hostie hochhält, mag Harald Welzer dermaleinst vor seinem intellektuellen Gewissen verantworten, so er denn eins hat.

***Siebzehnte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** Mit seiner Kritik an der Konsumwut der vielen Einzelnen hat Harald Welzer einen neuen Ton angeschlagen. Hat er in sage und schreibe vierzehn Hymnen und bisher zwei Scheltreden systemische Bereiche der Welt mal hochgelobt, mal abgekanzelt, so beginnt er sich nun, in negativer Weise, auf den psychologischen Faktor zu kaprizieren. Das Lob eines nach

*seinem Dafürhalten objektiven Sachverhalts wird mit dem Tadel an einer subjektiven Disposition vermischt. Etwas schiefmäulig werden die üppigen Lebensumstände der Menschen hoch-, deren angeblich hemmungslose Wahrnehmung durch die Individuen jedoch entschieden abgewertet. Logisch schließt das eine natürlich das andere aus, aber so isser halt, der Welzer! Angewidert rempelt er die Chimäre „Von allem zu viel“ in sein Monstrositäten-Gehege und keppelt ihr nach: „Alles könnte anders sein!“*

#### **/D.4./ Welzers fünfzehnter Hymnus auf die Welt und seine vierte Scheltrede**

Lange Zeit hatte sich Harald Welzer hinsichtlich des Terminus „Kapitalismus“ reichlich bedeckt gehalten. Er redete stattdessen von „Moderne“ und „Wirtschaft“ und Ludwig XIV. Etwa ab dem ersten Drittel seines Buches jedoch kommt er langsam aus den Puschen, setzt allerdings dem besagten Begriff immer wieder ein erstaunliches Adjektiv voran:

Gemeinwohlorientierung ist in einem wachstumswirtschaftlichen Kapitalismus (...) ein Widerspruch in sich selbst, da ja das Wohl künftiger Generationen in ihm nicht verwirklicht wird.<sup>51</sup>

„Wachstumswirtschaftlicher Kapitalismus“!? Das ist wohl kritisch gemeint. Was aber wird da kritisiert? Die Wachstumswirtschaft? Oder der Kapitalismus? Sollte Welzer meinen, dass man beides als zusammengehörig betrachten müsse, ergeben sich Ungereimtheiten. Es steht ja außer Frage, dass der Kapitalismus eine Wirtschaftsform ist, und unter der Wirtschaft, die laut Welzer dem Wachstum verpflichtet ist, kann man sich in diesem Kontext nichts anderes als den Kapitalismus vorstellen. Der Autor spricht demzufolge von einer wirtschaftlichen Wirtschaft beziehungsweise einem kapitalistischen Kapitalismus. Nun besteht das den „Kapitalismus“ näher bestimmende Adjektiv „wachstumswirtschaftlich“ seinerseits wieder aus einem Grundwort – „wirtschaftlich“ – und einem Bestimmungswort – „Wachstum“. Welzer will also von einem kapitalistischen Kapitalismus reden, in dem es um Wachstum geht. Was aber ist Wachstum? Es ist *das* Wesen des Kapitalismus schlechthin! Kapital wird eingesetzt, um sich zu verwerten, sich zu vermehren. „Wachstumswirtschaftlicher Kapitalismus“ ist also Kapitalismus, der ein Kapitalismus ist, der ein Kapitalismus ist! Ich

---

<sup>51</sup> Ebd., S.221

denke, dass man Harald Welzer in Schutz nehmen muss. So einen weißen Schimmel, der gefärbt ist wie ein fluffiges Wölkchen am blauen Sommerhimmel, kann er ja *unmöglich* gemeint haben!

Der Ausdruck „Wachstumswirtschaftlicher Kapitalismus“ macht nur dann *irgendwie* Sinn, wenn das Bestimmungswort „wachstumswirtschaftlich“ dem Grundwort „Kapitalismus“ etwas Neues hinzufügen soll. „Wirtschaft“ allerdings ist nichts Neues, da ja der Kapitalismus eine Wirtschaftsform ist. Dann bleibt nur noch das Bestimmungswort des Bestimmungswortes übrig: „Wachstum“! Allerdings gilt dann aber auch: Wenn das etwas Neues sein soll, muss dem Kapitalismus – zumindest in der Welzerschen Vorstellungswelt – just dieses Wachstum als grundlegender Zweck abgehen. Sollte es so gemeint sein, wäre zwar ein Gran abstrakter Logik in den Begriff „Wachstumswirtschaftlicher Kapitalismus“ gekommen, sachlich allerdings wäre eine schwere Havarie zu vermelden, wenn nicht ein Totalschaden! Man muss kein Spezialist für Wirtschaftsfragen sein und keine Koryphäe der Kapitalismus-Analyse wie weiland Karl Marx, um zumindest diese *eine* basale Wahrheit über die hier zur Debatte stehende ökonomische Formation verkünden zu können: Das Grundgesetz des Kapitalismus ist die Vermehrung von Kapital, ist sein Wachstum! Ich würde Harald Welzer ja liebend gerne ein weiteres Mal zu Hilfe eilen – irgendwie habe ich ein Herz für irrende, wirrende Soziologen –, aber was bleibt denn jetzt noch übrig, um diesen verkorksten Begriff „Wachstumswirtschaftlicher Kapitalismus“ zu retten? Nun, da ist nichts mehr zu retten, zumal Welzer stur weiter in den Sumpf hineinreitet.

Nachdem er, wie an anderer Stelle besprochen, „die grenzenlose Ausbeutung von natürlichen Ressourcen“ als den ersten „Fehler“ des zivilisatorischen Projekts der Moderne bezeichnet hatte, benennt er nun einen weiteren:

(...) das Hochjazzen einer lange Zeit marginalen wirtschaftswissenschaftlichen Kategorie, nämlich des Wachstums, in den Status einer Zivilreligion“<sup>52</sup>

Da kannst du mal sehen! Was die Wissenschaft im Allgemeinen und die Soziologie im Besonderen verlautbart, muss nicht zwangsläufig das sein, was sich in der Wirklichkeit abspielt! Harald Welzer hat tatsächlich dem Kapitalismus sein schlagendes Herz herausoperiert und in die Wirtschaftswissenschaft hineinverpflanzt, wo es allerdings „lange Zeit“ nur noch als Schatten seiner selbst vor sich hin flimmerte und eine jämmerliche Existenz als „Kategorie“ fristete. Der Kapitalismus war

---

<sup>52</sup> Ebd., S.128

darob natürlich zu einer lebenden Leiche geworden, was Welzer allerdings nicht daran hinderte, sich gleich nochmal daran zu vergreifen. Aus einer aggressiven und, wie es im Kommunistischen Manifest von Karl Marx und Friedrich Engels zu lesen ist, kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch „als das nackte Interesse, als die gefühllose `bare Zahlung´“<sup>53</sup> übrig lassenden Geldverwertungsmaaschinerie machte er ein windelweiches Wirtschaftssystem mit Samthandschuhen und Spenderhosen, das „den gesellschaftlichen Reichtum zum Wohle aller zu stiften“ in der Lage sein soll. Nein, *sollte*, muss man sagen, denn Welzers Kapitalismus-Saga ist für eine weitere Volte gut:

Irgendwer oder irgendwas schnappte sich nämlich das in den Instituten und Forschungseinrichtungen der Wirtschaftswissenschaft als Kategorie vor sich hinsiechende Wachstum, päppelte es auf, jazzte es hoch, erhob es zur sich immer noch außerhalb des Kapitalismus befindlichen Zivilreligion, ließ diese ihre unheilverkündenden Flügel über die ganze Welt ausbreiten und sie dann wie einen Habicht auf den Kapitalismus, von dem Welzer behauptet, dass er in den westlichen Nachkriegsgesellschaften „gezähmt, ja, gelegentlich sogar menschenfreundlich“<sup>54</sup> geworden sei, herniedersausen wie auf eine wehrlose Maus:

(...) hielt man am phantasiefreien Wachstumsdogma so lange fest, bis noch das allerletzte Land der Erde auf den wachstumskapitalistischen Weg eingeschwenkt war.<sup>55</sup>

So begab es sich aber, dass aus einem ausbeuterischen Kapitalismus ein handsames Wirtschaftssystem und aus diesem wiederum ein seine eigenen Grundlagen auffressendes Ungeheuer wurde! Was für eine Geschichte! Von Phantasiefreiheit kann bei Welzer wahrlich keine Rede sein, auch hinsichtlich seiner Unterstellung, dass das Wachstum zum Dogma geworden sei, weil bei den Entscheidungsträgern partout keine Phantasie vorhanden gewesen sei! – Treffen sich 1989 die Staatenlenker der Welt bei einer UN-Vollversammlung, um über die zukünftigen Richtlinien der Wirtschaft zu beraten. Fragt der französische Ministerpräsident: „Welches ökonomische Dogma wollen wir denn nun implementieren, Mesdames, Messieurs?“ Halbstündiges Schweigen. Dann meldet sich kleinlaut der US-amerikanische Präsident: „Wie wär´ s denn mit dem Wachstum, Ladies and Gentlemen?“ Verdruckste Blicke

---

<sup>53</sup> Karl Marx / Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, in: Karl Marx: Kritik des Kapitalismus – Schriften zur Philosophie, Ökonomie, Politik und Soziologie, hg. von Florian Butollo und Oliver Nachtwey, Berlin 2018, S. 67

<sup>54</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 125

<sup>55</sup> Ebd., S. 171

zur Decke, nochmaliges halbstündiges Schweigen. Schließlich meldet sich der UN-Generalsekretär: „Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten ist hiermit angenommen!“ Lautes Schnarchen im Rund. – Mann, Welzer, der war gut!

Wer aber war dieser kleptomatische Irgendwer oder dieses räuberische Irgendetwas? Eine perfekte Geschichte braucht einen abgefeimten Unhold, damit es auch einen Silberstreif am Horizont geben kann. Wäre der nämlich bekannt, dann könnte man ihn mit vereinten Kräften erlegen, und schon wäre alles wieder gut! Bevor wir uns aber in Welzers Werk mit dem halbkriminalistischen Titel „Alles könnte anders sein“ auf die Suche begeben, ist etwas klar geworden und ich muss jetzt noch einen Nachtrag zum Abschnitt /B./ meiner Untersuchung machen, in dem ich des St. Gallener und Flensburger Soziologen vierzehn Hymnen auf die Welt zur Kenntnis gebracht habe. Spät, aber nicht zu spät schmettert Welzer ein weiteres Jubellied in die Welt:

Heureka, der Kapitalismus! Er könnte wunderschön sein, wenn man ihn nur wieder von diesem elenden Wachstumsdogma befreite! Endlich, endlich outet sich Welzer als Kapitalismus-Freund bzw. als Freund eines kastrierten Kapitalismus und ich muss ihm einen weiteren Lorbeerkranz aufsetzen:

***Achtzehnte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** Mit einem erleichterten Seufzer schmeichelt Harald Welzer seine unwahrscheinlichste Gazelle in den nun wirklich gut gefüllten Soziologen-Park voller ätherischer Erscheinungen. Jetzt ist das wirklich eine schöne Gesellschaft, wo eins zum anderen passt: „Moderne“ zur „Rechtmäßigkeit“ zum „gesellschaftlichen Reichtum“ zum „Nationalstaat im modernen Sinne“ und so weiter. Wäre ja wirklich zu schade, wenn da nicht auch noch eine elegante Gazelle namens „Kapitalismus“ dabei wäre! Impotent, aber immerhin!

Programmwechsel! Auf die Heimat-Schmonzette folgt der Krimi „Die Suche nach dem Pervertierer des Kapitalismus“. Idee und Drehbuch: Harald Welzer. Regie: Harald Welzer. Produzent: Harald Welzer. Man spart sich viel Zeit, wenn man Krimis von hinten her liest oder ansieht. Kurz vor dem Ende des Films sehen wir ihn schon, den Hauptdarsteller Harald Welzer in der Rolle des Kriminalkommissars Sozi O. Loge, wie er dem nach haarsträubenden Verfolgungsjagden gestellten Übeltäter die Knarre an den Schädel hält und seinem Assistenten zuruft:

(...) insbesondere seit den 1970er Jahren, in denen der Neoliberalismus in vielen Ländern zur Staatsräson wurde und der Prozess der Globalisierung multinationalen

Unternehmen erhebliche Machtzuwächse beschert hatte, herrscht heute (...) der feste Glaube an die Wachstumswirtschaft weltweit (...) <sup>56</sup>

Da hätte man selbst draufkommen können! Der *Neoliberalismus* war es, natürlich! Der übliche Sündenbock für alle, die keine fundamentale Kapitalismuskritik zustande bringen können oder wollen! Man tut ja immer so, als habe es vor der neoliberalen Epoche kein staatliches Handeln gegeben, das dem Verwertungsprozess des Kapitals weltweit kompromisslos Bahn brechen wollte. Zuerst weicht man vor einer auf *Aufhebung* des Kapitalverhältnisses zielenden Kritik zurück, anschließend wendet man sich mit Vorwürfen an die Staatenwelt, aber auch diese kritisiert man nicht auf eine grundsätzliche Art, sondern so, dass man den Staat vor der Raison des Neoliberalismus retten will, weil man ihn als eine schmutzige Decke über integren Verhältnissen betrachtet. So gerät ein Bereich nach dem anderen aus der Abschluslinie, bis man einen Realitätszipfel erhascht, an dem man so lange zu ziehen beabsichtigt, bis ein sauberer Staat und ein menschenfreundlicher Kapitalismus zum Vorschein kommen. Nun wird auch klar, warum Welzer die Dynamik der Moderne Ende der achtziger Jahre hat enden lassen. Doch nicht Günter Schabowski, nein, der Neoliberalismus war es, der Sand ins Getriebe gestreut hat, so dass alles zum Stillstand gekommen ist. Nichts könnte falscher sein. Der Neoliberalismus ist *die höchste Entfaltung* der Moderne. In dieser Zeit ist der Kapitalismus ins Rasen gekommen, und die Staaten waren die Wegbereiter. Was denn sonst?

***Neunzehnte Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei: Der Film ist zu Ende, der Täter ist gestellt, aber es war halt nur ein Film. Stirnrunzelnd muss sich Harald Welzer eingestehen, dass in der Realität immer noch ein entartetes Wirtschaften herrscht. Ab in die Box mit der „Wachstumswirtschaftlicher Kapitalismus“-Chimäre. Ergrimmtes Soziologenfäusteballen.***

### **/D.5./ Welzers fünfte Scheltrede auf die Welt**

Harald Welzers Ideal des Menschen ist der freie Mensch. Der Untertitel seines hier besprochenen Buches lautet „Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen“. Was aber ist ein freier Mensch? Kann der Mensch frei sein, wenn man ihm eine Gesellschaftsutopie vor den Latz knallt und gar in die Tat umsetzt? Das mit der Freiheit ist eine verzackte Sache.

---

<sup>56</sup> Ebd., S. 127 f.

Donatien-Alphonse-François Marquis de Sade würde mit Sicherheit, so er denn noch lebte, aufjaulen, wenn man ihm mit einer gesellschaftlichen Zwangsjacke käme. Wenn überhaupt, dann schwebte ihm eine Gesellschaft der Zügellosigkeit vor. In seiner Schrift „Die Philosophie im Boudoir“ forderte er, wie bei Wikipedia nachzulesen ist, „die Freiheit des Bürgers, seinen aggressiven Trieben nachzugehen“.<sup>57</sup> Von Libertinage, so viel steht unumstößlich fest, kann bei Welzer keine Rede sein. Ein Mensch ohne Nationalstaat, Kapitalismus, Rechtmäßigkeit und Demokratie etc. pp. erscheint ihm wie ein Fisch ohne Wasser. Eine Sache aber möchte er schon als unverzichtbar für wirklich freie Menschen einklagen:

Eine Gesellschaft für freie Menschen braucht weder Mauern noch Zäune noch Grenzen.<sup>58</sup>

Erst wenn alle Grenzen verschwunden sind, ist der Mensch frei. Angesichts des Umstandes, dass der Globus trotz all der schönen Lebensumstände, die er als Herde von schlussendlich 15 Gazellen in seinem Zoo der zivilisatorischen Errungenschaften versammelt hat, immer noch von einem Grenzen anzeigenden Craquelé-Muster überzogen ist, wird Welzer ungehalten:

Wenn man heute die immer hartnäckiger und wütender verteidigten Grenzregime betrachtet und zugleich sieht, dass sich weder radioaktiver Fallout noch CO<sub>2</sub>-Emissionen noch Viren noch internationale Finanztransfers noch Rohstoffbörsen und damit die Chancen auf Ernährung an nationalstaatliche Grenzen halten, dann merkt man, wie anachronistisch, ja, geradezu aus der Zeit gefallen topographische Grenzen sind.<sup>59</sup>

Hier werden Äpfel und Birnen in *einen* Korb geschmissen! Radioaktiver Fallout ist ein Apfel und schert sich tatsächlich einen Dreck um Landesgrenzen, obwohl er aus einem Land mit einer ganz bestimmten Energiepolitik kommt. Lupenreine Äpfel wären Vogelzüge, Fallwinde, Heuschreckenschwärme und Hochdruckgebiete. Internationale Finanztransfers dagegen sind eindeutig Birnen. Sie werden von einem staatlichen Hoheitsgebiet in ein anderes getätigt, wobei die jeweiligen rechtlichen Bestimmungen für derlei Aktivitäten aufs Peinlichste zu beachten sind. Was im einen Staat gilt, gilt im anderen nicht. Hier kommen also die Grenzen zwischen Staaten ganz entscheidend ins Spiel. Nicht zuletzt entscheiden sie auch über die Frage, wie Finanztransfers

---

<sup>57</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Philosophie\\_im\\_Boudoir#](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Philosophie_im_Boudoir#)

<sup>58</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 205

<sup>59</sup> Ebd., S. 153

besteuert werden. Jeder Staat will schließlich von den verschobenen Geldsummen sein Scherflein abhaben.

Topographische Grenzen sind naturgemäß nicht, wie Harald Welzer unterstellt, anachronistisch, wie schon ein flüchtiger Blick ins Wikipedia-Lexikon zeigt:

Die Topografie oder Topographie ist jenes Teilgebiet der Landesvermessung bzw. Kartografie, das sich mit der detaillierten Vermessung, Darstellung und Beschreibung der Erdoberfläche und der mit ihr fest verbundenen natürlichen und künstlichen Objekte (Situation) befasst.<sup>60</sup>

Grenzen im staatsrechtlichen Sinn zeichnen sich weder durch Natürlichkeit noch durch Objekthaftigkeit aus. Sie stellen gedachte Linien quer durch die nicht an Grenzen gebundene Topographie von Landstrichen dar und markieren sowohl das Hoheitsgebiet, über das ein Staat seine unumschränkte Souveränität ausübt, als auch jene Territorien, die anderen Staaten unterstehen. Eine topographische Grenze stellt beispielsweise die Meeresküste dar. Landesgrenzen sind keine topographischen Grenzen.

Landesgrenzen sind auch nicht anachronistisch. Sie wären es, wenn sich alle Nationalstaaten in Luft aufgelöst hätten und lediglich sie sich noch bar jeglicher übergeordneten Souveränität durch die Lande schlängelten. Diese Vorstellung wird jedermann und jederfrau zwar witzig, vor allem aber aberwitzig vorkommen, zumal sie doch sehr an die *Cheshire Cat* in Lewis Carrolls phantastisch phantasievoller Erzählung „Alice im Wunderland“ gemahnt, von der, nachdem sie lange Zeit auf einem Ast gesessen und von dort heruntergeglitten hatte, um dann aber plötzlich zu verschwinden, immerhin noch ein unverschämtes Grinsen mitten im Gezweig übrig blieb. Harald Welzer hingegen, um im Bild zu bleiben, stellt sich eine Grinsekatz vor, der im Lauf der Zeit das Feixen statt des feliden Leibes vergeht. Ach, wie schön wäre es doch, wenn den Nationalstaaten ihre Grenzen abhandenkämen! Dabei weiß Welzer sehr wohl, dass Nationalstaat und Landesgrenze eine *entente cordiale* bilden:

Und kaum jemand weiß heute noch, dass die Grenze zur Markierung eines Territoriums in der Regel nicht älter ist als der Nationalstaat, also eine historisch junge Erfindung.<sup>61</sup>

So jung, und Welzer will sie schon sterben lassen! Was nicht sein darf, das nicht sein kann! Wunschkonzert statt nüchterner Analyse. Da aber überfällt ihn wohl eine gehörige Portion Angst vor der eigenen Courage.

---

<sup>60</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Topografie\\_\(Kartografie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Topografie_(Kartografie))

<sup>61</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 149 f.

Könnte man ihn denn nicht des Vorhabens verdächtigen, in einem Aufwasch mit den Grenzen gleich den *ganzen* Nationalstaat auf dem Müllhaufen der Geschichte zu entsorgen? Müsste er sich dann nicht auch sagen lassen, dass er sich selbst widersprechen würde, weil man nun mal nicht in einem Atemzug den Nationalstaat sowohl als bewahrenswert als auch als Abschaffkandidat bezeichnen könne? Ganz abgesehen davon, dass er dann eines seiner dem zivilisatorischen Projekt der Moderne entsprossenen Top-Lieblinge verlustig ginge! Schneller, als Lewis Carroll jemals dichten konnte, beeilt sich Welzer, seine Leserschaft der Treue zu seinem Gazellen-Darling zu versichern:

Wohlgemerkt: das Verschwinden von Schlagbäumen, Grenzerhäuschen, Videoüberwachung, Zäunen, Mauern und Wachmannschaften heißt ja nicht, dass es fortan keine Staaten mit Territorien mehr gibt, die ihre inneren und auswärtigen Angelegenheiten souverän regeln, Wirtschafts- und Umweltgesetze verabschieden, Ansprüche an ihre Sozialsysteme definieren und Teilhabe an öffentlicher Daseinsvorsorge gewähren oder auch verweigern. (...) Eine Gesellschaft für freie Menschen (...) kann selbstverständlich Staatsbürgerschaft und rechtliche Zugehörigkeit definieren und regulieren, sie kann festlegen, wer wählen darf, wer für Ämter kandidieren kann, wie Schulabschlüsse vergeben werden, wer welche Leistungen warum beziehen darf und wer nicht. Aber was bitte hat all das mit Grenzregimen zu tun (...)“<sup>62</sup>

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Harald Welzer nicht nur Soziologe ist, sondern auch Sadist! Den Kapitalismus will er entmannen, indem er ihm seinen intrinsischen Wachstumstrieb madig macht, die Moderne hat er durch sein Zauberwort „1989!“ zur Salzsäule erstarren lassen, sogar weniger betuchten Mitmenschen hat er nagende Selbstzweifel in Form eines „Von allem zu viel! Von allem zu viel! Von allem zu viel!“-Mantras eingeimpft – und nun will er dem Nationalstaat mit glühendem Soziologengezäng sein „Grenzregime“ abzwacken. Das geht natürlich dann am besten, wenn man das Grenzgeschehen unserer Tage zu einem Popanz aufbläst. Schlagbäume, Grenzerhäuschen und all das andere von Welzer aufgelistete Grenzgeschirr entstammen ja eher den Zeiten *vor* 1989, als es noch den „Eisernen Vorhang“ zwischen Ost und West gab. Selbstverständlich kann der Nationalstaat auch im Jahr 2021 und auch in Europa auf die Schnelle Schlagbäume errichten, wie die Politik in den Zeiten der Corona-Pandemie gezeigt hat. Im Normalbetrieb aber bedarf es all dessen nicht, weil das „Grenzregime“, wie es Welzer martialisch bezeichnet, auch *ohne* Grenzerhäuschen, Mauern und Wachmannschaften funktioniert. Egal, mit oder ohne, die Wahrheit ist, dass alles, was der St. Galler und Flensburger Soziologe

---

<sup>62</sup> Ebd., S. 204 f.

an staatlichen Zuständigkeiten rechtfertigt, ein Grenzregime *voraussetzt*. Bis hierher und nicht weiter werden nun mal innere und auswärtige Angelegenheiten souverän geregelt, um nur ein Beispiel zu nennen! Der eigene Machtbereich reicht bis an die Landesgrenze, aber der Machtbereich aller anderen Staaten endet dort. Ein Staat, der „weiche“ Grenzen hat, ist nicht souverän. Gerade das aber ist das oberste Gebot eines Nationalstaates an sich selbst!

Fürwahr eine köstliche Frage: Was bitte hat all das mit Grenzregimen zu tun? Was hat der Rüssel mit dem Elefanten zu tun? Was hat das Dach mit dem Haus zu tun? Was hat der Griff mit dem Messer zu tun? Wir haben es hier mit Wissenschaft zu tun.

Zweite Köstlichkeit: Wer bitte schön kann denn eigentlich „Staatsbürgerschaft und rechtliche Zugehörigkeit definieren und regulieren“? Eine „Gesellschaft“, wie Harald Welzer meint? Das wäre eine einmalige historische Absonderlichkeit! Es ist natürlich der *Nationalstaat*, der festlegt, wer die von ihm definierte Staatsbürgerschaft erhält und wer nicht. Auch damit modelliert er seine Gesellschaft, die sowieso schon in jeder Hinsicht seiner Gesetzlichkeit unterworfen ist. Sollte aber Welzer meinen, dass zukünftige freie Menschen *in Eigenregie* über Drinnen und Draußen, Wir und die Anderen entscheiden, dann - jetzt muss ich doch mal meinen *Gefühlen* angesichts dieses Soziologengeschwurbels freien Lauf lassen – dann müsste ich annehmen, dass man diesen Menschen, die so frei sind, die Menschheit in Solche und Solche zu separieren, *ins Hirn geschissen hat!* Sie würden nämlich nur *nachexerzieren*, was Staaten und Reiche mit den bekannten blutigen Folgen jahrtausendlang *vorexerziert* haben. Ich glaube langsam wirklich, dass man die Begriffe „frei“ und „Freiheit“ in der Pfeife rauchen sollte!

***Zwanzigste Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:*** Harald Welzer ist so frei und schurigelt seine fünfte Chimäre in die umzäunten Gefilde für Abartigkeiten. Sie heißt „Nationalstaat im modernen Sinne mit Grenzregime“ und ist hässlich wie die Nacht.

## **/D.6./ Welzers sechste Scheltrede auf die Welt**

Wir erinnern uns: Harald Welzer war mit seinem Soziologen-Kollegen Norbert Elias d´accord, dass Nationen mit ihrem staatlichen Gewaltmonopol erreicht hätten, dass innergesellschaftliche Konflikte in der Regel gewaltfrei ausgetragen werden können. Abgesehen davon, dass

innergesellschaftliche Konflikte sehr oft Ausdruck und Folge *struktureller* Gewalt sind, und abgesehen davon, dass von Gewaltfreiheit keine Rede sein kann, wenn innergesellschaftliche Konflikte durch die *Ausübung* des staatlichen *Gewaltmonopols* „gelöst“ werden, fragt man sich aber, ob Welzer und Elias den Umstand bedacht haben, dass just dieses so positiv dargestellte Gewaltmonopol der Staaten für gewalttätige Auseinandersetzungen *zwischen Staaten* eingesetzt werden kann. Und siehe da:

Dieses Zivilisierungsniveau im Umgang miteinander ist jedoch *zwischenstaatlich* nie erreicht worden.<sup>63</sup>

Vorsicht! Ebenso selten, wie „in der Regel“ innergesellschaftliche Konflikte in einen Faustkampf ausarten, münden zwischenstaatliche Konflikte in offene Kriegshandlungen. Für gewöhnlich genügt sowohl nach innen als auch nach außen das *Drohpotenzial* des Staates mit seinen Machtmitteln, um Kontrahenten gefügig zu machen. So gesehen haben also auch die furchtbarsten Waffenarsenale eine „zivilisierende“ Wirkung. Nur wenn diese nicht eintritt, wird Gewalt angewendet. Nach innen durch polizeiliche Maßnahmen bis hin zum Schusswaffengebrauch sowie durch die Justiz mit Urteilen bis zum lebenslangen Wegsperrn einer Person, nach außen durch Kriege. „Zivilisierung“ basiert auf Gewalt, und Gewalt führt zu „Zivilisierung“. Auch erfolgreich beendete Waffengänge werden „in der Regel“ als „zivilisierend“ bezeichnet, zumindest vom Sieger. Der Frieden ist dann nämlich wiederhergestellt.

Langsam bricht wieder Welzers sadistische Ader durch. Zwar genehmigt er dem Staat *nach innen* sein Gewaltmonopol und findet auch dessen Praktikanz in Ordnung, aber *nach außen* will er ihn seiner Fähigkeit zur Gewaltanwendung sprich seiner Macht berauben. Er kann das natürlich nicht selbst machen, er will ihn berauben *lassen*, und da hat er eine Idee:

Vor allem aber gibt es kein zwischenstaatliches Gewaltmonopol, was zur Folge hat, dass Macht und die Androhung bzw. Ausübung von Gewalt nach wie vor Mittel internationaler Politik sind.<sup>64</sup>

Ich mag es kaum hinschreiben, aber es erweist sich immer mehr, dass Harald Welzer ein Freund der Macht und ein Freund der Gewaltanwendung ist. Jede Macht, die er in der Welt vorfindet, soll durch eine noch mächtigere Macht in die Schranken gewiesen werden, und jede Gewaltanwendung soll durch eine noch gewaltigere Gewaltanwendung gekontert werden. Übermacht gegen Macht,

---

<sup>63</sup> Ebd., S.131

<sup>64</sup> Ebd.

Obergewalt gegen Gewalt. Die Tatsache, dass in Vergangenheit und Gegenwart Kriege geführt wurden und werden, führt bei ihm nicht zur Erkenntnis, dass es sich hierbei um eine *systemimmanente* Form der Politik von Nationalstaaten handelt. Er nimmt sogar Abstand davon, den Krieg an sich zu verdammen. Wer nämlich ein zwischenstaatliches Gewaltmonopol befürwortet, muss logischerweise auch billigen, dass diese Gewalt praktiziert wird, wenn subalterne Staaten aus dem Ruder laufen. Andererseits würde die Existenz eines Gewaltmonopols bedingen, dass kein Staat dieser Welt auch nur über das geringste Gewaltmittel verfügt, weil sonst schlichtweg kein Monopol gegeben wäre. Wenn aber alle Staaten dieser Welt bar jeglicher Waffen wären, bräuchte es auch kein überstaatliches Gewaltmonopol.

Vielleicht aber meint Welzer mit „Gewaltmonopol“, dass die Mutter aller Mächte, also im wahrsten Sinne des Wortes die eine und einzige *Weltmacht*, über mehr und durchschlagskräftigere Gewaltmittel als die USA, Russland, China, Frankreich e tutti quanti zu verfügen hätte. Sie müsste dann nicht „nur“ ein paar Tausend Atomwaffen, sondern Zehntausende, nicht nur ein paar Dutzend Flugzeugträger, sondern einige hundert, und nicht nur ein paar Billionen Dollar oder Bitcoin oder was auch immer im Militärbudget haben, sondern ein Mehrfaches davon. Herr Welzer, mir graut! Fraglich wäre aber auch die Herkunft dieser Mittel. Wenn die Finanzmittel für die überlegene Supramacht von den Staaten dieser Welt kämen, wäre es mit ihrer Über-Souveränität Essig, da diese Mittel jederzeit entzogen werden könnten. Die Vorstellung eines solchen Szenarios ist aber sowieso völliger Humbug, weil kein maßgebender Staat auf dem Globus eine ihn übertrumpfende Macht mitfinanzieren würde. Wie aber sollte eine Supramacht die nötigen Finanzmittel *aus eigenen Quellen* aufbringen können? Sie bräuchte dazu ein Territorium, ein Volk und eine Ökonomie, die erheblich stärker wäre als die anderen Ökonomien der Big Player. Sie wäre dann ein kompletter neuer Staat und de facto nichts anderes als das, was die USA heute (noch) sind – die Supermacht, die über allen anderen Mächten thront! Wie ausgerechnet ein solches Politgebilde „unfassbar viel Geld für lebensdienliche Zwecke freisetzen würde“<sup>65</sup>, wird wohl auf immer und ewig Harald Welzers kleineth, thütheth Geheimnith bleiben.

Begrifflich geht bei Harald Welzer Einiges durcheinander. Macht ist *kein* Mittel internationaler Politik! Politik wird gemacht, wenn und weil man Macht *hat* oder sie *anstrebt*! Welzer trennt hier wieder gewaltsam eine

---

<sup>65</sup> Ebd., S. 212

unauflösliche Einheit in Gut und Böse. Politik ist gut, Macht ist böse! Die Androhung und Anwendung von Gewalt – hier liegt Welzer richtig – sind Mittel von Politik auf der Grundlage der von ihr repräsentierten Macht. Dann aber liegt er wieder im Straßengraben, weil er den Einsatz dieser Mittel auf das Fehlen eines zwischenstaatlichen Gewaltmonopols zurückführt und nicht als die „natürliche Lebensäußerung“ von souveränen oder zumindest souverän sein wollenden Mächten versteht. Ich möchte an dieser Stelle die Lektüre von Hannah Arendts Werk „Macht und Gewalt“<sup>66</sup> empfehlen. Es könnte helfen, Licht in das Dunkel dieser so oft falsch verstandenen Begriffe zu bringen!

Wie jeder Denker, der in der Welt zu behebende Mängel entdeckt, macht sich auch Harald Welzer auf die Suche nach Belegen für die Machbarkeit seiner an die Wirklichkeit herangetragenen Wünsche:

(...) müssen zivilisatorische Güter wie Freiheit, Recht, Autonomie, Lebenssicherheit, Frieden für alle gelten. Solche Ziele kann man nur durch Schaffung internationaler Organisationen und Rechtsinstitutionen erreichen, und da lässt sich vielfältig auf das aufbauen, was seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs erreicht worden ist.<sup>67</sup>

Diese Aussage ist insofern bemerkenswert, als Welzer während seiner *hymnischen* Anwandlungen Freiheit, Recht, Autonomie, Lebenssicherheit, Frieden dank des zivilisatorischen Projekts der Moderne schon eingelöst sah. Nun aber bezeichnet er sie als Ziele, und was ein Ziel ist, kann ja noch nicht erreicht worden sein. Als die Instanz für die Realisierung dieser Lebensumstände bezeichnet er auch nicht mehr den *Nationalstaat*, sondern *internationale* Organisationen und Rechtsinstitutionen. Vielleicht ist es diesem permanenten Bäumchenwechsel-dich-Modus zu „verdanken“, dass Welzer auch langsam die Kasus zu verwechseln beginnt, da er meint, dass sich auf *das* seit WK II Erreichte aufbauen lasse statt auf *dem*.

Welzer leistet sich einerseits die Behauptung, dass sich seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs Vieles in Richtung der Sicherung zivilisatorischer Güter getan hätte, und andererseits klagt er darüber, dass das wünschenswerte Zivilisierungsniveau zwischenstaatlich *nie* erreicht worden wäre. Angesichts dieser Diskrepanz könnte man eigentlich auch mal auf den Gedanken kommen, dass mit den eigenen Denkansätzen irgendwas nicht in Ordnung sein möchte. Welzer könnte beispielsweise dämmern, dass weder die Ziele, die er der Staatenwelt aufzuschwätzen beliebt, noch die Mittel, die er dafür empfiehlt, mit den tatsächlichen

---

<sup>66</sup> Hannah Arendt: Macht und Gewalt, München 1970, 24. Aufl. 2014

<sup>67</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 212

Interessenslagen und Daseinszwecken kompatibel sind. Aber nein, er flüchtet sich wie so viele seiner Kollegen zu dem Heile-heile-Gänschen-Gedanken, dass, was man nicht heute kann besorgen, absolut gewisslich hundertprozentig garantiert und ohne allen Zweifel morgen erreicht werden kann:

Heile, heile Gänsje  
Es is bald widder gut  
Es Kätzje hat e Schwänzje  
Es is bald widder gut  
Heile, heile Mausespeck  
In hunnerd Jahr is alles weg

Hauptsache, die Richtung stimmt! Geduld und Spucke! Es ist ja schon was erreicht worden! Seit 200 Jahren bekämpft man den Hunger. Zwar isser nich wech, aber die Richtung stimmt! Seit Tausenden Jahren kämpft man gegen den Krieg. Zwar isser nich wech, aber die Richtung stimmt! Seit 50 Jahren kämpft man gegen die Zerstörung der „Umwelt“. Zwar gibt es sie mehr denn je, aber die Richtung stimmt! Hurra! Hurra! Hurra! Da lassen wir uns nicht irre machen! Wir bauen auf das Erreichte auf, und wenn es in hunnerd Jahr immer noch nicht reicht, dann bauen wir eben wiederum auf das bis dahin Erreichte auf!

Harald Welzer hat Kombattanten im Kampf für Freiheit, Recht, Autonomie, Lebenssicherheit und Frieden gefunden, auf denen sich – Korrekt? – seiner Meinung nach vielfältig bauen ließe:

Man denke nur an das Völkerrecht, den internationalen Strafgerichtshof in Den Haag, die Vereinten Nationen, die internationalen Abkommen von der Ächtung des Kriegs bis zum Klimaabkommen von Paris, dazu die unzähligen internationalen Organisationen in Kultur, Wirtschaft, Umweltschutz usw. usf.<sup>68</sup>

Was das Pariser Klimaabkommen betrifft, hat Greta Thunberg in dankenswerter Klarheit die einzig richtigen Worte gefunden: „Blah Blah Blah!“ Die Vereinten Nationen, so möchte ich fortfahren: Uiuuiuiui! Die internationalen Abkommen von der Ächtung des Kriegs: Ha! Ha! Ha! Usw. usf.! Was soll man denn von Institutionen erwarten, die von genau den Mächten gegründet wurden, die für all die Scheiße verantwortlich waren und sind, die den Erdball besudelt? Was soll man denn von all den Gesetzeswerken erwarten, die von genau den Mächten verfasst oder in Auftrag gegeben wurden, die für all die Scheiße verantwortlich waren und sind, die den Erdball besudelt? Was schließlich soll man denn von all den Soziologen, Politologen, Historikern und Rechtswissenschaftlern

---

<sup>68</sup> Ebd.

halten, die genau diese Organisationen und Vertragswerke als das Gelbe vom Ei verkaufen, obwohl sie nur die süßliche Dudelmusik zu der Scheiße spielen, mit denen die politischen und ökonomischen Mächte diesen Planeten seit eh und je besudeln?

***Einundzwanzigste Welzersche Akrobat-schö-ö-ö-n-Denkerei:***  
*Erbost darüber, dass die Welt nicht so ist, wie er sie haben will, schikaniert Harald Welzer seine sechste Chimäre in sein Abnormitäten-Gehege. Sie trägt den sperrigen Namen „Nationalstaaten im modernen Sinne ohne übergeordnetes Gewaltmonopol“. Obwohl – so viel Seitenhieb muss sein: Das klingt immer noch besser als der Name, den Elon Musk hypermodernst seinem bedauernswerten sechsten Kind gegeben hat: „XÆ A-12“! Nun ist es eine Ausgeburt der Moderne.*

### **/D.7./ Welzers Katzenmusik mit einem Chor aus sechs Chimären**

In sechs Scheltreden auf die Welt hat sich Harald Welzer ein Ensemble von aus sechs Elefanten herausvexierten sechs Chimären zusammengezaubert, mit denen er eine grauenerregende Katzenmusik zur Aufführung bringen kann. Hier der Überblick über die Mitwirkenden:

Chimäre 1: „Erstarrte Moderne“

Chimäre 2: „Selbst- und naturzerstörerische Moderne“

Chimäre 3: „Von allem zu viel“

Chimäre 4: „Wachstumswirtschaftlicher Kapitalismus“

Chimäre 5: „Nationalstaat im modernen Sinne mit Grenzregime“

Chimäre 6: „Nationalstaaten im modernen Sinne ohne übergeordnetes Gewaltmonopol“

Alle Protagonisten haben auch etwas Gazelliges an sich. Die Moderne ist gut. Der Kapitalismus ist gut. Der Nationalstaat ist gut. Der Umstand, dass die Menschen von heute besser als Ludwig XIV. leben, ist gut. Aber sie sind aufs Grausigste verunstaltet durch Entartungen und Auswüchse. Erstarrung ist böse. Der Drang zur Selbst- und Naturzerstörung ist böse. Der Hang zum Zuviel ist böse. Wachstumswirtschaftlichkeit ist böse. Grenzen sind böse. Das Fehlen eines übergeordneten Gewaltmonopols ist böse. Das Konstatieren eines Dualismus von Gazellen- und Chimärenhaftigkeit an seinen Untersuchungsgegenständen geht auch an

Harald Welzer nicht spurlos vorbei. Mal betrachtet er die Welt mit mildem, mal hat er den bösen Blick. Aber egal, wie er schaut, er sieht nie das, was tatsächlich vor ihm steht. Was Elefanten betrifft, ist er auf beiden Augen blind!

### **/E./ Traversale<sup>69</sup>: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (III)**

*Der Mann, der in einem Zoo Elefanten betrachtet, aber nur Gazellen und Chimären erblickt hatte, steht nun vor einem Gehege mit Warzenschweinen. Nach einiger Zeit wendet er sich an eine neben ihm stehende Frau: „Hässlich, diese Warzenschweine, nicht wahr?“ Die Frau schaut ihn lächelnd an und sagt mit leiser Ironie: „Wo Sie recht haben, haben Sie recht!“*

---

<sup>69</sup> Der Ausdruck Traversale kommt aus der französischen Sprache für Durchqueren. Als Traversale bezeichnet man eine Vorwärts-Seitwärts-Bewegung des Pferdes, bei der das Pferd auf zwei Hufschlägen mit geringer Längsbiegung und Stellung parallel zur Bande geht.  
(<https://www.pferdchen-org/?s=traversale>)

## **/F./ Kapriolen<sup>70</sup>: Harald Welzer, der erboste Warzenschweinaufspießer**

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich noch in den danebensten Büchern auch die eine oder andere Perle finden lässt. Auch bei Harald Welzers „Alles könnte anders sein“-Wälzer widerfährt mir dieses Glück, zumal sein Werk nicht danebenst ist, auch nicht daneben, sondern in wesentlichen Aussagen schlicht und einfach danebentreffend. Die Erbosung Welzers über bestimmte Facetten einer im Großen und Ganzen okay seienden Welt stößt gewaltig ins Leere, weil er sie nicht als systemimmanent begreift, sondern als Wucherungen, die weggeschnitten oder ausgebrannt werden können. Einige seiner Giftpfeile jedoch fliegen mittenhinein ins Schwarze:

**Kritik an der „Arbeit“:** *„(...) möglicherweise wird (...) auch jene Hochpreisung von Arbeit als Quelle von Sinnstiftung und Identität, von sozialem Status und von Einkommen am Ende nur eine historisch überlebte Episode gewesen sein, die mit der industriellen Revolution in die Welt gekommen ist und die Menschen zweihundert Jahre, also evolutionär sehr vorübergehend, verwirrt hat.“<sup>71</sup> – Etwas schaffen – ja! Abstrakte Arbeit gegen Geld leisten – nein! Das unterschreibe ich voll. Harald Welzer muss sich nur fragen lassen, wie man die „Arbeit“ verschwinden lassen kann, ohne gleichzeitig die kapitalistische Produktionsweise aufzuheben!*

**Kritik an der „Gewalt-Kultur“:** *„(...) die hochgejazzten Start-ups, die angebetete Internetwirtschaft. Wird da nicht ohne Unterlass jemand `angegriffen`, ein Unternehmen `attackiert`, ein anderes `feindlich übernommen`, ein Sektor `zerstört`? (...) und überhaupt `Disruption` ein Ziel an sich. Mit anderen Worten: Destruktivität ist das Signum der ökonomischen Rhetorik, und die Rambos der Szene überbieten sich gern darin, wer als besonders rücksichtslos dasteht. So etwas gilt heute als sozial erwünscht.“<sup>72</sup> – Bingo! Nur möchte ich daran erinnern, dass attackierendes, über die Interessen anderer Menschen und Wirtschaftssubjekte hinwegbügelndes Denken nicht nur heute erwünscht ist, sondern es schon immer war, natürlich auch in der von Welzer so*

---

<sup>70</sup> Die Kapriole ist eine Lektion der Hohen Schule. Die Kapriole ist der höchste und schwierigste Schulsprung. Bei der Kapriole springt das Pferd aus halb erhobener Position waagrecht in die Luft und schlägt dabei am höchsten Punkt kräftig mit den Hinterbeinen nach hinten (bis zur weitesten Streckung) aus, wobei die Hinterbeine nah beieinander bleiben müssen. Anschließend landet das Pferd mit allen vier Beinen gleichzeitig und sollte wieder nahezu auf der Stelle des Absprungs stehen. (<https://www.pferdchen.org/?s=Kapriole>)

<sup>71</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 117

<sup>72</sup> Ebd., S. 139

geschätzten Moderne. Subjektive Disruptionslust und der objektiv-strukturelle Drang von Nationalstaaten und kapitalistischer Produktionsweise zu Dominanz, Unterwerfung und Vernichtung bedingen und ergänzen einander.

**Kritik am „Technik-Fetischismus“:** „(...) kann man so ziemlich alles vergessen, was den Leuten heute unter `smart´ angedreht wird. Es macht sie abhängiger, fremdgesteuerter und ohnmächtiger, als sie es ohne diese Technologien wären.“<sup>73</sup> – Ganz meine Meinung, mit dem Zusatz, dass unendlich viele Menschen danach gieren, sich das jeweils neueste Tool andrehen zu lassen!

**Kritik an der „Menschheitsgeschichte“:** „Die Menschheitsgeschichte ist keine Entwicklung nach vorn, sondern nach hinten! Nicht nur, dass die vertrottelten frühgeschichtlichen Bauern Sex, Drugs and Rock´n´Roll des Jäger-und-Sammler-Daseins gegen dröges Furchenziehen und Hockenbleiben auf der Scholle ersetzt hatten. Nein: Von dort ging es stetig bergab: Hierarchien entstanden, also Chefs und später Vorstände, gar CEOs, man gründete Reiche, stellte Heere auf, schickte Kinder in Schulen und Menschen auf Kreuzfahrtschiffe, erfand SUVs und Smartphones, und das alles endete, jetzt stark verkürzt, beim gänzlich überlebensuntauglichen und komplett lustlosen Fotografieren künstlicher Nudeln!<sup>74</sup> – Ach, Welzer, warum nicht immer so? Natürlich könnte man sagen, dass das Jäger-und-Sammler-Dasein doch ein bisschen idyllisch dargestellt wird, und ob man Smartphones gänzlich verdammen sollte, ist auch nicht ausgemacht. Doch das mit den Reichen und Heeren und Kreuzfahrtschiffen, das ist stark, ganz stark! Warum aber, in Dreiteufelsnamen, bleiben Sie, Herr Welzer, mit Ihren Verdikten immer an der Schwelle zur Moderne stehen? Die gewaltigsten Reiche sind doch in Form von Nationalstaaten just in *dieser* Zeit entstanden, und die grauenhaftesten Gewaltmittel sind doch in eben *dieser* Epoche hergestellt worden? À propos Fotografieren: Bei meinem letzten Griechenland-Urlaub beobachtete ich eine halbe Stunde lang Touristen aus aller Herren Ländern, wie sie sich auf den Stufen und Vorsprüngen eines kirchlichen Bauwerks auf die abgeschmackteste Weise in Positur warfen und in Hunderten von Aufnahmen ablichteten oder gleich minutenlang filmten, auf dass die halbe Welt von ihrem bescheuerten Glück erföhre! Es war eines dieser Erlebnisse, die mich darin bestärkten,

---

<sup>73</sup> Ebd., S. 271

<sup>74</sup> Ebd., S. 270 f.

dass es ein Ende mit der Menschheitsgeschichte haben muss, je früher, desto besser!

**Kritik am „Auto-Wahn“:** „(...) zwanglose Begegnung in der Stadt von heute ist durch den Verkehr und die zugehörigen Infrastrukturen unmöglich.“<sup>75</sup> – Sehr richtig! Aber das zwanghafte Vollstopfen der Städte mit Autos und das Zur-Verfügung-Stellen der nötigen Infrastrukturen – das ist *auch* Moderne! Zumindest in dieser Hinsicht war ich mein ganzes fast siebzigjähriges Leben absolut unmodern. Ich hatte nie ein Auto und besitze nicht mal einen Führerschein. Es hat mich einfach nicht gejuckt. Dafür bin ich auf dem Fahrrad mindestens dreimal um die Welt gefahren.

Fünf hässliche Warzenschweine hat Harald Welzer in seinem Buch „Alles könnte anders sein“ aufgespießt und festgenagelt. Fünfmal aber hat er sich auch selbst widersprochen. Warum merkt er das nicht? Oder will er das nicht merken?

---

<sup>75</sup> Ebd., S. 251

## **/G./ Piaffe<sup>76</sup>: Harald Welzer, der allegorische Raisonneur (IV)**

*Der Mann ist wieder zum Elefanten-Gehege zurückgekehrt und sieht wieder nur Gazellen und Chimären. Eine Frau gesellt sich dazu und beobachtet ihn, wie er abwechselnd Kuschhändchen verteilt und die Fäuste schwingt. Schließlich sagt sie zu ihm: „Wissen Sie was? Lassen Sie doch endlich diese Elefanten Elefanten sein! Kommen Sie mit zur Vogel-Voliere! Wenn man da mal drin ist, kommt es einem vor, als wenn man gleich selbst fliegen könnte!“ Der Mann schaut entgeistert und erwidert: „Was reden Sie da? Wo sind hier Elefanten? Lassen Sie mich in Ruhe!“ Die Frau geht auf Nummer Sicher und entfernt sich auf leisen Sohlen.*

---

<sup>76</sup> Wörtlich bedeutet Piaffe "stampfen". Das Pferd führt dabei in äußerster Versammlung einen Trab auf der Stelle aus. Es findet also bei der Piaffe keine Vorwärtsbewegung des Pferdes statt.  
(<https://www.pferdchen.org/?s=Piaffe>)

## **/H./ Verweigerung<sup>77</sup>: Harald Welzer, der abschaffungsabholde Modernemodernisierer**

Aus eigener Erfahrung weiß ich, welchen Reiz der Wille zur Veränderung der Welt haben kann. Hier bin ich, dort ist die Welt. Die Welt, so wie sie zur Gänze oder in Teilen ist, gefällt mir nicht. Ich mache etwas, damit sie anders wird. Wenn sie sich verändert hat, schreibe ich das meinem Wirken zu. *Ich* habe die Welt verändert! Ich bin ein Held oder eine Heldin. Zur Welt gehören aber nicht nur unpersönliche Strukturen, sondern auch Menschen. Wer eines Tages von sich behaupten möchte, dass er die Welt verändert hat, muss sich auch vornehmen, die Menschen zu verändern. Spätestens hier wird der Wille zur Veränderung der Welt zu einem Herrschaftsanspruch. Ich behaupte, dass Menschen nur *gewaltsam* „verändert“ werden können, im Grunde genommen also gar nicht. Es gibt nur *eine* gewaltlose Möglichkeit, einen Menschen zu verändern, nämlich die Selbstveränderung. Wenn ich mein Denken, Fühlen und Handeln in ein anderes überführe, zum Beispiel, indem ich beginne, mich nicht mehr als Angehörigen oder Angehörige eines Nationalstaats zu bezeichnen, dann hat auch *in der Welt* eine gewaltige Veränderung stattgefunden. Wenn Milliarden von Menschen so denken, dann ist der Weg zur Aufhebung der Nationalstaaten und damit auch zur Abschaffung von Krieg und Frieden frei.

Im Willen, die Welt zu verändern, schwingt eine gehörige Portion Hybris mit. Je größer das zu verändernde Objekt ist, umso großartIGER, wagemuTIGER und tüchTIGER erscheint das veränderungswillige Individuum. Was könnte es denn für einen wahren Heros und eine wahre Heroine Adelnderes geben als *eine ganze Welt*, mit der man es aufnimmt? Was könnte aber auch schwammiger und nichtssagender sein als diese „ganze Welt“?

Wie aber, wenn man vom hohen Weltveränderungssross herunterstiege und sich vornähme, ganz konkret beispielsweise den Kapitalismus zu ... ja was? Den Kapitalismus zu *verändern*? Dann wäre man im Harald Welzerschen Fahrwasser, der so gerne einen kastrierten Kapitalismus hätte, und würde sich für immer die Zähne ausbeißen! Den Kapitalismus *abzuschaffen*? Sehr gut! Selbstverständlich setzt dieser Wille die

---

<sup>77</sup> Von Verweigerung ist die Rede, wenn das Pferd sich beim Sprungreiten weigert, ein Hindernis zu überwinden. Die Verweigerung kann direkt vor dem Absprung oder aber mit einigem Abstand davor erfolgen. (<https://www.pferdchen.org/?s=Verweigerung>)

Kenntnis des Kapitalismus und die Einsicht in seine Abschaffungswürdigkeit voraus. Zwischen „verändern“ und „abschaffen“ ist ein himmelweiter Unterschied. Der erste Begriff impliziert die prinzipielle Anerkennung und Bewahrungswürdigkeit des zu Verändernden, der zweite zielt auf die künftige Nicht-Existenz seines Objekts ab. Was aber bedeutet es konkret, etwas „abzuschaffen“? Man darf sich darunter nicht in erster Linie etwas Operatives vorstellen im Sinne von: Wir gehen auf die Barrikaden! Die wahre und nachhaltige Aufhebungs“arbeit“ besteht in der *vollständigen geistigen Demission* aus Begriff und Realität von als nicht hinnehmbar deklarierten Lebensumständen. Erforderlich ist die umfassende *Vernichtung* „ewiggültiger“ Gedankenbestände und ihrer als unverzichtbar und unaufhebbar dargestellten Denotate. Zur *geistigen* gesellt sich unauflöslich die *emotionale* und als Drittes die *lebenspraktische* Evasion aus dem falschen Leben hinzu. Evasives Denken, Fühlen und Handeln führt ins Freie. Invasives Denken, Fühlen und Handeln, wozu auch der Dies-und-das-Veränderungswille gehört, ist im Gegensatz dazu dem Alten verhaftet.

Zur letztgenannten Kategorie gehört unübersehbar auch Harald Welzer. Zigmund beschwört er in seinem Buch „Alles könnte anders sein“ die Notwendigkeit *bodenständigen, geerdeten* Denkens:

Die Vorstellung, man müsse erstmal den Kapitalismus abschaffen, die weltweite Ungerechtigkeit beseitigen, das Klimaproblem lösen, bevor man beginnen kann, Dinge zu verändern, ist komplett blödsinnig.<sup>78</sup>

Bloß keine Höhenflüge! – so lautet die Welzersche Botschaft. Sehen wir sie uns genau an:

Zunächst mal: Hatte Welzer in seinem neunten Hymnus auf die Welt nicht hinausposaunt, dass der Nationalstaat im modernen Sinne im Inneren ein historisch zuvor ungekanntes und unerreichtes Niveau an Gerechtigkeit und Rechtmäßigkeit geschaffen habe? Nun spricht er plötzlich von einer „weltweiten Ungerechtigkeit“, die es zu beseitigen gelte! Im Inneren der Nationalstaaten? Dann würde sich Welzer diametral widersprechen! Außerhalb der Nationalstaaten? In den internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen? Weil starke Staaten andere Staaten und deren Ökonomien und Bevölkerungen ausnutzen? Müsste man dann nicht die in den Ausnutzerstaaten geschaffene Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit von Räubern und

---

<sup>78</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 74

Erpressern bezeichnen? All das verstehe, wer will! Doch davon abgesehen.

Harald Welzer nennt drei mögliche Kritikpunkte von mit den Zuständen in der Welt unzufriedenen Geistern: Kapitalismus, weltweite Ungerechtigkeit und Klimaproblem. Damit verbunden sind die drei Desiderata bezeichnenden Verben „abschaffen“, „beseitigen“ und „lösen“. Will Welzer den Kapitalismus abschaffen? Nein, er will ihn zähmen. Will Welzer die weltweite Ungerechtigkeit beseitigen? Vermutlich. Will Welzer das Klimaproblem lösen? Anzunehmen. Bei Welzer gibt es eine *Unwucht* bezüglich der Ziele des Denkens und Handelns, bei jenen dagegen, von denen er behauptet, dass sie die „Vorstellung“ hätten, man müsse „erstmal“ abschaffen, beseitigen, lösen, bevor man beginnen könne, „Dinge“ zu verändern, nicht.

Die Behauptung von Welzer über die „Erstmal“-Zeitgenossen ist böse, anders kann ich es nicht bezeichnen. Wenn man Kapitalismus, weltweite Ungerechtigkeit und Klimaproblem<sup>79</sup> als verheerende und aufzuhebende Zustände bezeichnet, dann *hat* man begonnen, die „Dinge zu verändern“, um in Welzers Terminologie zu bleiben. Welzer, der mit einem Fuß in den politischen, sozialen und ökonomischen Gegebenheiten der Moderne einbetoniert ist und mit dem anderen krampfhaft versucht, in eben diesem Beton herumzurühren, ist auf Fundamentalkritiker der Welt von heute eifersüchtig und will sie dazu bringen, sich ebenfalls halbseitig einzementieren zu lassen, indem sie einen Übergang vom Abschaffungszum Veränderungswillen machen. Sie sollen „Dinge“ verändern! Diese aber können nicht wesensgleich mit Kapitalismus, weltweiter Ungerechtigkeit und Klimaproblem sein. Wären sie es nämlich, wäre Welzers Satz komplett blödsinnig hoch zwei! Nachdem Harald Welzer mit seinem „komplett blödsinnig“ hoch eins alle Abschaffwilligen abgewatscht hat, beugt er sich mit väterlicher Nachsicht zu den Gemaßregelten hinunter und belehrt sie eines Besseren:

Viel eher kann man den Kapitalismus bändigen, die Ungerechtigkeit abmildern und das Klimaproblem entschärfen, wenn man sich nicht zu viel vornimmt, das dann aber konkret angeht und zur Wirklichkeit werden lässt. Realismus heißt auch: Im Rahmen seiner Möglichkeiten und seiner Reichweite Dinge verändern.<sup>80</sup>

Ich bin schon längere Zeit nicht mehr ins Literarische im engeren Sinne ausgewichen, will das jetzt aber wieder tun, weil ich so besser zur Kenntlichkeit bringen kann, was Harald Welzer sich da ausgedacht hat,

---

<sup>79</sup> Ich lasse die von Harald Welzer benutzten Begriffe „weltweite Ungerechtigkeit“ und „Klimaproblem“ an dieser Stelle unkommentiert.

<sup>80</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 74

als durch ellenlange theoretisierende Ausführungen. Die kommen auch noch, keine Angst, so viel Spaß muss sein! Nun denn:

***Eine kleine Geschichte über das realistische Denken:*** *Nach einem Abendspaziergang kommen eine Mutter und ihr Sohn nach Hause. Voller Schreck müssen sie sehen, dass aus einem Fenster im Erdgeschoß schwarzer Rauch quillt und auch schon die ersten Flammen herauszüngeln. Der Sohn ruft: „Mami, komm, wir müssen das Feuer löschen!“ Die Mutter jedoch sagt seelenruhig und ziemlich von oben herab: „Mein Sohn! Nimm dir nicht zu viel vor! Du weißt, dass wir wie immer vor dem Spazierengehen im Vorgarten eine Kerze angezündet haben, über deren Licht wir uns doch so freuen, wenn wir wieder nach Hause kommen. Bleib bitte im Rahmen deiner Möglichkeiten! Du gehst jetzt zur Kerze, bläst ganz konkret die Backen auf und pustest! Feuer kannst du nur bekämpfen, wenn du im Rahmen deiner Reichweite bleibst. Du musst endlich lernen, realistisch zu sein, und nun geh!“ Der Sohn lernt seine Lektion. Die Kerze ist schnell ausgeblasen und das Haus brennt bis auf die Grundmauern nieder.*

Es ist immer wieder frappierend zu sehen, wie man mit kleinen, unscheinbaren Wörtchen einen handfesten intellektuellen Schwindel kaschieren kann. „Viel eher“, so beginnt Harald Welzer seinen Satz, und dann bezieht er sich auf das, was er über die Fundamentalkritiker von Kapitalismus, weltweiter Ungerechtigkeit und Klimaproblem ausgeführt hat. Der Satz müsste also in seinem Fortgang, wenn er denn logisch und integer sein sollte, lauten: „Viel eher kann man den Kapitalismus abschaffen, die Ungerechtigkeit beseitigen und das Klimaproblem lösen, wenn man (...)“ Aber kuck mal einer an! Wie ein gewiefter Hütchenspieler hat Welzer die drei Verben „abschaffen“, „beseitigen“ und „lösen“ gegen die Tunwörter „bändigen“, „abmildern“ und „entschärfen“ ausgewechselt. Was für ein Unterschied! Ein „gebändigter“ Kapitalismus ist immer noch ein Kapitalismus, eine „abgemilderte“ Ungerechtigkeit ist nach wie vor eine Ungerechtigkeit, und ein „entschärftes“ Klimaproblem ist lediglich „weniger problematisch gestaltet“<sup>81</sup>, also immer noch existent. Zuerst begibt sich Welzer – links antäuschend – mit den Wörtlein „Viel eher“ zum Schein auf die gleiche radikalkritische Ebene wie die zuvor von ihm Abgewatschten, dann aber – rechts vorbeigehend – schiebt er ihnen durch einen dreifachen Vokabelaustausch seine eigene, systemimmanierende Sicht auf die Dinge unter. Doch nicht genug damit, es geht immer noch eine Stufe tiefer:

---

<sup>81</sup> <https://www.duden.de/rechtschreibung/entschaerfen>

Sogar das Bändigen und Abmildern und Entschärfen scheint Welzer noch zu hoch gegriffen, da er mahnt, man solle sich bloß nicht zu viel vornehmen. In der Tat: Die Bändigung des Kapitalismus scheint auch mir ein Ding der Unmöglichkeit zu sein! Man nehme sich also ein bisschen weniger als „Zu viel“ vor, dann ist man beim Realismus angelangt, bei seinen Möglichkeiten und seiner Reichweite.

Von *seinen* Möglichkeiten und *seiner* Reichweite hat Harald Welzer ganz klare Vorstellungen, und nicht nur das, er setzt sie auch praktisch um. Welzer ist laut Wikipedia Vorsitzender von „FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit“, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich nach eigenen Angaben für das Projekt einer „zukunftsfähigen, enkeltauglichen, offenen Gesellschaft“ einsetzt, und Herausgeber der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift „taz.FUTURZWEI“, eines Presseerzeugnisses „für Umwelt, Politik und Neue Wirtschaft“.<sup>82</sup> Über ihre Konzeption ist zu lesen:

Das Magazin will seinen Lesern Orientierung liefern und sie unterstützen, ihr Leben ökologisch zu gestalten und dafür die richtigen politischen Entscheidungen zu treffen. Die Themen ranken sich um Ernährung und die Produktion von Lebensmitteln, den schnellen Schwenk von Atom- und Kohlekraftwerken zu Wind-Solar- und Bioenergie, eine neue Kultur des Konsumierens und Teilens, neue Mobilität sowie um Klimawandel und Nachhaltigkeit.<sup>83</sup>

Harald Welzer unterstützt auch die „Regionalwert-AG“, die ihre Ziele und Zwecke so charakterisiert:

Als Bürgeraktiengesellschaft bieten wir Bürgerinnen und Bürgern die praktische Gelegenheit, Verantwortung für eine nachhaltige und resiliente Land- und Ernährungswirtschaft zu übernehmen. Mit dem Kauf von Regionalwert-Aktien und -Genussrechten unterstützen Sie kleine und mittlere BIO-Betriebe in Ihrer Region. Wir investieren Ihr Geld in Gesellschafterkapital, Boden, Gebäude und Einrichtungen von Regionalwert-Partnerbetrieben entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Damit erhält unser Partnerverbund aus Bauernhöfen, Lebensmittelhandwerkern und -händlern, Gastronomen wie Dienstleistern eine Finanzierung, welche die Rendite anhand ökologisch, sozial und regionalökonomisch geschaffener Werte bemisst. Wir verbinden Landwirtschaft und Gesellschaft und helfen den Unternehmerinnen und Unternehmern raus aus dem anonymen Wettbewerb. Unser erstrebenswertes Ziel ist es, eine regionale Ernährungssouveränität auf Basis eines Gesellschaftsvertrages zwischen Erzeuger und Verbraucher herzustellen.<sup>84</sup>

Es liegt mir absolut fern, mich über diese und viele ähnlich gelagerte Aktivitäten und Unternehmungen negativ oder gar herablassend und

---

<sup>82</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Taz.Futurzwei>

<sup>83</sup> Ebd.

<sup>84</sup> <https://www.regionalwert-ag.de/>

verächtlich zu äußern. Wir alle sind gezwungen, im Kapitalismus und im Nationalstaat zu leben, solange es ihn gibt. Wo alles nur für Geld zu haben ist, muss man nun mal Geld haben. Auch ich bin, obwohl ich den Kapitalismus rundum ablehne, mein Lebtage zum Arbeiten und Geldverdienen und Geldausgeben gegangen. Es ist so, wie Adorno sagte: Es gibt kein richtiges Leben im falschen! Trotzdem kann man versuchen, relativ „erträgliche“ und für andere Menschen „verträgliche“ Nischen im Gesamtsystem zu finden oder zu generieren. Meine „Lösung“ bestand darin, dass ich auf den universitären Karriere-Weg, der mir nach meiner Promotion offengestanden hätte, verzichtet habe, um einerseits nicht als systemstabilisierendes und vom System geschmiertes Rädchen im staatlich organisierten Wissenschaftsbetrieb zu fungieren und andererseits möglichst wenig Lebenszeit für den Gelderwerb aufwenden zu müssen. Meine Studien habe ich völlig außerhalb universitärer Strukturen und jenseits allen Geldbezugs betrieben und ich kann das jedermann und jederfrau nur empfehlen. Seit über vierzig Jahren arbeite ich als Lehrer für Deutsch als Fremdsprache. Das ist sicher nicht die blödeste Tätigkeit, obwohl auch sie selbstverständlich nicht im luftleeren, von staatlichen und ökonomischen Implikationen unbehelligten Raum stattfindet, und obwohl auch ich wie so viele, die eine iterative Tätigkeit sehr lange ausüben (müssen), des Öfteren das Gefühl hatte, kurz vor der Verblödung zu stehen. Nein, wenn jemand nach bestem Wissen und Gewissen beispielsweise Obst und Gemüse anbauen und verkaufen will, dann will ich nicht darüber rechten.

Noch die bestgemeinten ökonomischen Vorhaben sind aber unweigerlich eingebettet in das kapitalistische Umfeld. Sie selbst können – und wollen – in diesem System nicht anders denn als kapitalistische Unternehmungen stattfinden. Begriffe wie „Aktien“, „Gesellschafterkapital“, „Rendite“ und „investieren“ in der Selbstbeschreibung der „Regionalwert-AG“ sprechen eine klare Sprache. Immer ist man der Konkurrenz der billiger produzierenden großen Kapitale ausgesetzt. Schon so mancher Öko-Betrieb sah sich vor die Alternative gestellt: Aufgeben oder bei den Produktionsmethoden nachziehen. Wie auch immer: An den großen kapitalistischen Rädern können die kleinen alternativ-kapitalistisch organisierten Rädchen nichts ändern. Sie sind und bleiben selbst Teil des Systems.

Das Ärgerliche und Schädliche an Harald Welzer und vielen anderen Gleichgesinnten ist nicht, dass sie innerhalb des kapitalistisch-nationalstaatlichen Systems ihre „alternativen“ Unternehmungen betreiben, sondern, dass sie sich *weigern*, dieses System als

aufzuhebendes zu bezeichnen, oder, was fast noch schlimmer ist, den Anschein erwecken, dass *nur* ihre im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihrer Reichweite liegenden Aktivitäten dem Kapitalismus das Wasser abgraben können. Welzer dekliniert nämlich sein Denken und seine Aktivitäten vom „Abschaffen“ über das „Bändigen“ hin zum „Reichweite“-Agieren nicht nur herunter, sondern auch von ganz unten wieder hinauf, indem er durch den geschickten Einsatz von Wörtchen wie „viel“ und „eher“ insinuiert, dass recht eigentlich nur reichweitige Unternehmungen im Rahmen des Möglichen den Kapitalismus bändigen, die weltweite Ungerechtigkeit abmildern und das Klimaproblem entschärfen, ja, schließlich und endlich sogar abschaffen, beseitigen und lösen können. Das aber ist eine Mogelpackung reinsten Wassers und noch dazu ein krachendes Eigentor, denn der Kapitalismus hat Möglichkeiten und Reichweiten, von denen die Realismus-Freunde nur träumen können! Der Kapitalismus ist ein Kaputtalismus und zerstört früher oder später noch die schönsten Blüenträume.

Das Ärgerliche und Schädliche an Harald Welzer & Co. ist, dass sie die Menschen zur Veränderung der Lebensverhältnisse aufrufen und sie gleichzeitig auf eben diese Verhältnisse einschwören. Welzer bringt es in einem Satz auf den Punkt:

*Kleiner hab ich es leider nicht: ein ökologisch und sozial aufgeklärter Kapitalismus als Voraussetzung einer Zukünftigkeit der Moderne.<sup>85</sup>*

Wie wahr, kleiner geht es kaum! Astreine Gesundheitserei! Irgendwie erinnert mich Harald Welzer an Tancredi, den Neffen von Don Fabrizio, Fürst von Salina in Sizilien, in Giuseppe Tomasi di Lampedusas Roman „Il Gattopardo“, der angesichts der sich anbahnenden italienischen Republik sagte: „Alles muss sich ändern, damit alles bleibt, wie es ist!“ Genauso treffend wäre auch: „Alles muss so bleiben, wie es ist, damit sich alles ändern kann!“ Oder, um es mit Welzers Buchtitel zu sagen: „Alles könnte anders sein, aber nur, wenn alles bleibt, wie es ist!“ Gazelle oder Chimäre – Welzer mag es sich aussuchen!

Ich habe das Ende der Welzerschen Fahnenstange erreicht und endgültig gemerkt, dass sie verkehrtrümmer im Erdreich steckt. Bevor ich – richtig herum – in einem Schlusskapitel meinen eigenen Wimpel setze und in klarer, sauberer Luft flattern lasse, bitte ich alle Elefanten, Gazellen und Chimären um Entschuldigung, dass ich sie ungefragt für meine haarsträubenden Vergleiche hergenommen habe. Was Harald Welzer betrifft, so denke ich, dass wir gute Freunde werden könnten, wenn auch

---

<sup>85</sup> Harald Welzer, a. a. O., S. 129

für ihn gilt, was er im Titel seines Buches verkündet: „Alles könnte anders sein“!

## **/I./ Rösselsprung<sup>86</sup> über Welzers Schatten: Volare \* Evasion – Eine Proklamation**

### **VOLARE \* EVASION**

In den Wind geschrieben

**Volare** ist lustvolles Leben im Hier und Jetzt.

**Volare** kennt keine Grenzen und hat keine Nationalität.

**Volare** macht keine Politik.

**Volare** erstrebt weder Herrschaft noch Reichtum.

**Volare** ist religionsfrei.

**Volare** ist der Schwarm aller Menschen, die weder Herr noch Knecht sein wollen.

**Volare** ist Cantare.

**Wir, Menschen aus aller Welt**, wenden uns gedanklich, emotional und praktisch von Staat, Volk, Nation, Geld und Religion ab. 5000 Jahre blutgetränkte Geschichte zeigen uns, dass es ein sicheres und befriedigendes Leben für alle nur jenseits dieser Mächte und Glaubenskonstrukte geben kann. Die Ausbreitung der transnationalen, transkapitalistischen und transreligiösen Absetzbewegung nennen wir Evasion.

**Wir, Menschen aus aller Welt**, treten jeglicher politisch, ökonomisch, religiös, soziokulturell, rassistisch, familiär oder sexuell bedingten Gewalt entgegen.

**Wir, Menschen aus aller Welt**, wollen sämtliche Nationen und Staaten auflösen und ihre Gewaltmittel vernichten.

---

<sup>86</sup> Der Rösselsprung ist ein Bewegungsablauf, der dem im Schach vorgeschriebenen Zug des Springers (altdeutsch Rössel = Pferdchen) entspricht. Er bewegt sich zwei Felder in einer Linie oder Reihe in eine Richtung und ein Feld zur Seite. Dabei berührt er nicht die übersprungenen Felder.  
(<https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6sselsprung%C3%A4tzel>)

**Wir, Menschen aus aller Welt**, wollen die kapitalistische Produktionsweise aufheben und unser Denken, Fühlen und Handeln „entgelden“.

**Wir, Menschen aus aller Welt**, wollen mit der Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur Schluss machen.

**Wir, Menschen aus aller Welt**, wollen ein für allemal die gewalttätige Geschichte der Menschheit beenden und die rasend fortschreitende Entwertung und Vernichtung des Lebens auf dem Planeten Erde stoppen.

**Wir, Menschen aus aller Welt**, haben keinen Macht- und Führungsanspruch. Wir wollen weder Führer noch Geführte sein. Wir verfassen keine „heiligen“ Schriften und sind auch nicht auf einem Egotrip. Wir sind weder Zyniker noch Satiriker. Wir denken nicht politisch und lehnen alle linken und rechten Revolutionskonzepte ab.

**Wir, Menschen aus aller Welt**, wollen unser Leben heiter und gewaltfrei genießen und gestalten. Wir lieben die Bienen und brauchen gar nicht so viel zu einem guten Leben. Wenn die Mehrheit der Menschen anders denkt und weiter, koste es, was es wolle, nach Macht, Geld, nationaler Ehre und (Selbst-)Vergottung strebt – nur zu, aber ohne uns!